M. med.
973

Jac: Ertl Dec. in Habach

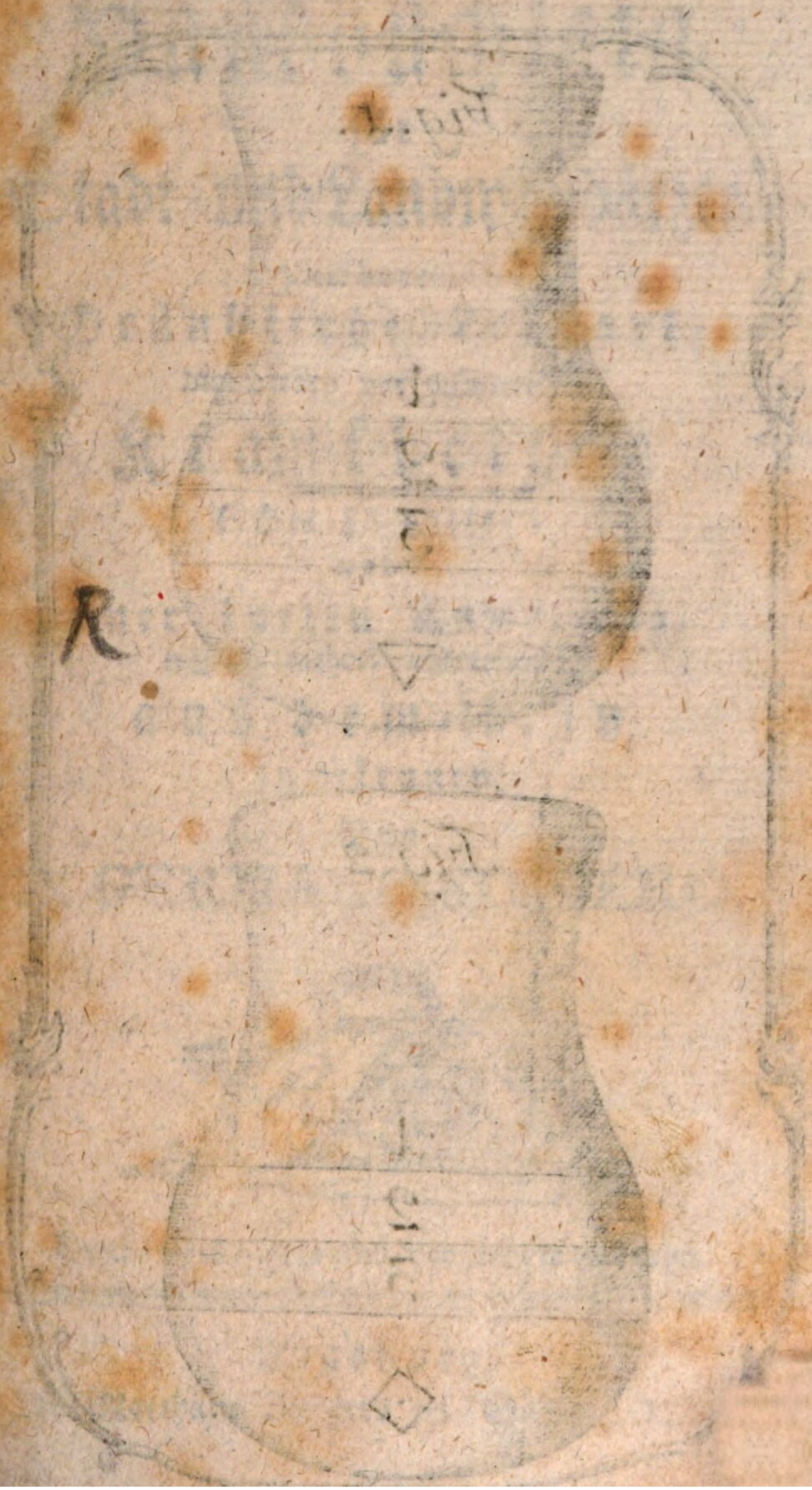
Mat. med. 973.

Medicin

Mat. med.

Handbücher

513.



R

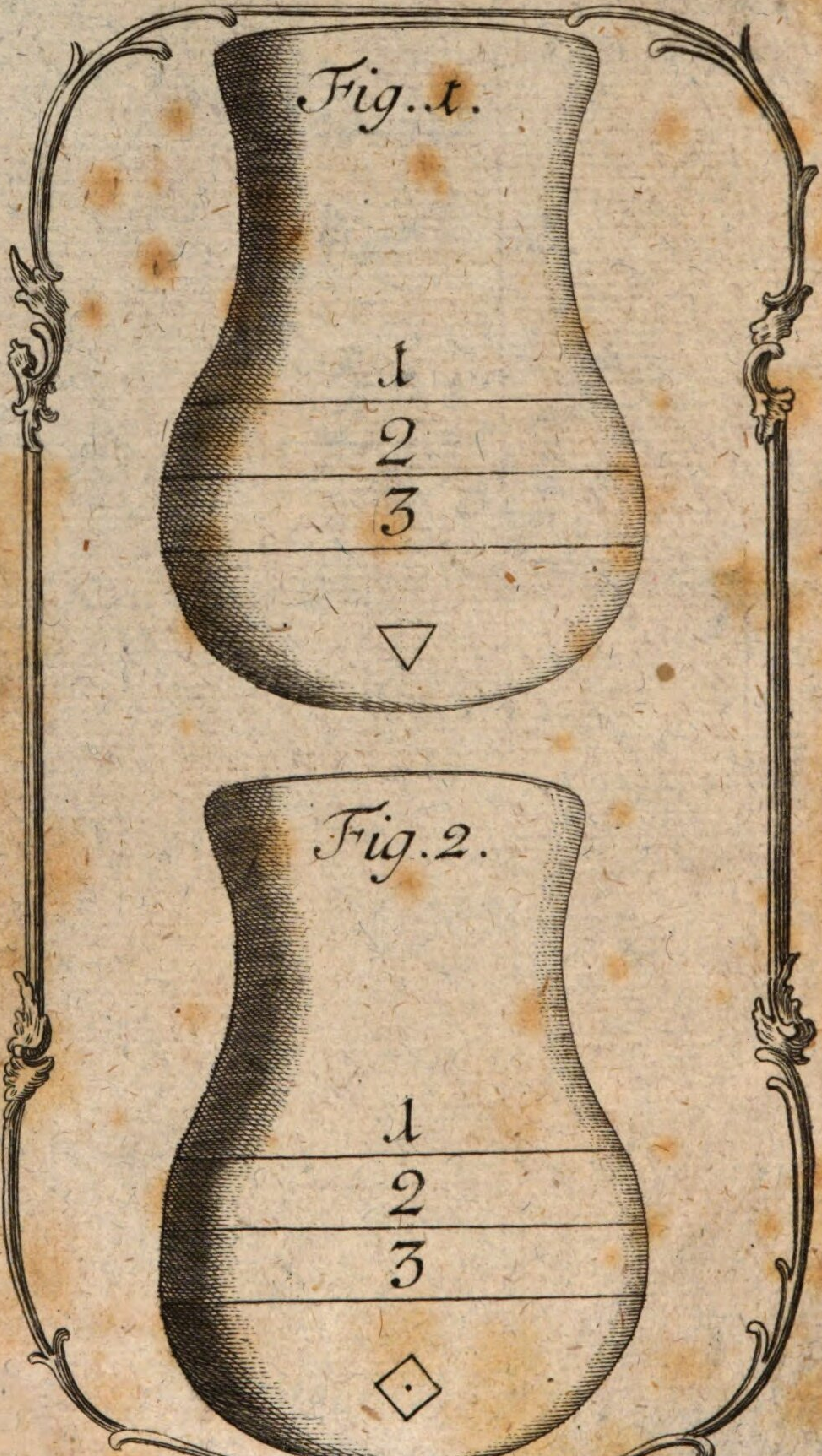


Fig. 1.
1
2
3
Fig. 2.
1
2
3

Medicinisches

Handbüchlein

für

Stadt- und Landwundärzte.

Oder:

Gründliche Lehrart,

die öfters vorkommenden

Krankheiten

sicher zu heilen,

nebst

einer kurzen Anweisung,

wie die mehresten Krankheiten

aus dem Urin

zu erkennen.

Von

D. GERMANO SINCERO.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1789.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Von jeher war es ein großes Verdienst, welches sich einige berühmte und rechtschaffene Aerzte auch in den ältern Zeiten dadurch erworben haben, daß sie leichte und deutliche Anweisungen zur Erhaltung der Gesundheit, zur Erkenntniß des menschlichen Körpers und der Krankheiten, welchen derselbe unterworfen ist, ertheilet haben. Ihre redliche Bemühungen, die Menschen, die zur Gesundheit nöthigen Lebenspflichten zu lehren, und ihnen ordentliche und anständige Begriffe von der Arzneygelahrtheit beyzubringen, sind nicht ohne sichtbaren Nutzen gewesen. Viele Menschen haben jetzt von medizinischen Dingen richtiger, als ehemals urtheilen gelernet, seitdem sie dergleichen gemeinnützige Schriften in die Hände bekommen haben. Viele sind durch

die darinn enthaltenen Lehren von den schädlichen Vorurtheilen befreyet, gegen sich selbst aufmerksamer, und gegen den Arzt willfähriger gemacht worden. Die größten Aerzte sind auch immer der Meynung gewesen, daß man, um den wahren Zweck der Arzneygelahrtheit zu erreichen, die durch so viele Zeitalter bewährt gefundenen Arzneymittel, unaufhörlich anpreisen, und deren vernünftigen Gebrauch allen Menschen erleichtern sollte. Dieses Geschäfte hat seinen unaussprechlichen Nutzen, und befördert das Wohl des leidenden Menschen auf manichfaltige Art. Dagegen muß man es sehr bedauern, daß einige, statt dieser ersprießlichen Unternehmung, mit Erfindung neuer Arzneyen, die sich in der Folge doch unthätig beweisen, die edle Zeit verschwenden.

Durch diese Grundsätze geleitet, war auch der Verfasser dieses Handbüchleins beflissen gewesen, einen medicinischen Unterricht zu ertheilen, worinn deutlich angezeiget wird, wie beson=

sonders das Landvolk bey ereignenden Krankheitszufällen sich selbst helfen, und fernerem Uebel vorbauen kann. Die Erfahrung hat es gelehret, daß gegenwärtiger Unterricht nicht ohne sichtbaren Nutzen gewesen, und daß sich mancher damit ohne sein Vorwissen geholfen, und die vorige Gesundheit wieder erlanget hat. Uebrigens war seine Meynung gar nicht, als könnte dieses Handbüchlein alle die darinn beschriebenen Krankheiten von Grund aus heilen, denn seine selbst eigene Erfahrung hatte ihn nur zu wohl überzeugt, daß zuweilen auch die besten Mittel in Krankheiten fruchtlos angewendet werden. Auch war seine Absicht nicht, allen und jeden Krankheitszufällen und Ursachen zu begegnen, sondern bloß für diejenigen Krankheiten, welche am öftesten auf dem Lande vorfallen können, gehörige Arzneymittel zu verordnen, das übrige aber den Aerzten zu überlassen. Um nun diesen Unterricht recht gemeinnützig zu machen, so wurde gegenwärtige dritte Auflage durchaus verbesseret, mit

Beschreibung ein und anderer vorher in diesem Unterricht nicht befindlich gewesenen Krankheiten und Heilmittel vermehret, und die Heilart gänzlich nach den Grundsätzen des berühmten *Tissot* und anderer berühmten Aerzte eingerichtet.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Seite.
Von den Blutflüssen. - - 1
Das Nasenbluten. - - 2
Der Bluthusten. - - 3
Das Blutbrechen. - - 6
Der Goldaderfluß. - - ebend.

Zwente Abtheilung.

Vom Bauchgrimmen und Beängstigungen, so von Blähungen entstehen. - 9

Dritte Abtheilung.

Von der verdorbenen Verdauung des Magens, verlohrnen Eßlust, Uebligkeit, und wenn es wie faule Eyer aufstößt. - 11

Vierte Abtheilung.

Von den Bauchflüssen. - - 12
Der Durchfall. - - 13
Die Ruhr. - - 16
Die Lienterie und der Milchfluß. 21
Die Gallenruhr. - - 22
Die Kolik. - - 24

Fünfte Abtheilung.

Von den kalten oder Wechselfiebern. 27
Das eintägige Fieber. - - 29
Das dreytägige Fieber. - - 31
Das viertägige Fieber. - - 33

Sechste Abtheilung.

Von dem einfachen Entzündungsfieber. Seite 35

Siebente Abtheilung.

Von dem Gallenfieber. = = 37

Achte Abtheilung.

Von dem Faulfieber. = = 40

Neunte Abtheilung.

Von der Gelbsucht. = = 44

Zehnte Abtheilung.

Von der Wassersucht. = 45

Eilfte Abtheilung.

Von der Windsucht. = = 49

Zwölfte Abtheilung.

Von allzugroßer Hitze, Durst, Kopfschmerzen, und schnellen Pulsschlag. 50

Dreyzehnte Abtheilung.

Von dem Flußfieber, Husten und Schnuppen. 52

Vierzehnte Abtheilung.

Von den gehörigen Vorbauungsmitteln wider hitzige zu gewissen Zeiten herrschende Krankheiten. = = 53

Fünfzehnte Abtheilung.

Vom Brechen. = = 55

Sechszehnte Abtheilung.

Von dem Magenkrampfe. = = 57

Siebenzehnte Abtheilung.

Von den Ohnmachten. = 59

Ohn=

Ohnmachten, von Vollblütigkeit. Seite 60
Ohnmachten, welche durch die Schwachheit veranlasset werden. . . 61
Ohnmachten von einem überladenen Magen, oder Magenbeschwerden. . 62
Ohnmachten von den Nervenkrankheiten. 64
Ohnmachten von den Gemüthsbeweg ungen. 164
Ohnmachten, welche bey andern Krankheiten vorfallen. . . 68

Achtzehnte Abtheilung.

Von den Gliederschmerzen und Flüssen. 69

Neunzehnte Abtheilung.

Von dem Sodbrennen. . 70

Zwanzigste Abtheilung.

Von den Hilfsmitteln wider die schädlichen Gemüthsbewegungen. . 71

Ein und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Schwindel. . . 73

Zwey und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Schlagfluße. . 76

Drey und zwanzigste Abtheilung.

Von den Zahnschmerzen. . 81

Vier und zwanzigste Abtheilung.

Von den Brandschäden, Wunden, Quetschungen, Verdrehungen, Geschwüren, erfrornen Gliedern, Frostbeulen, Brüchen, Blutgeschwüren oder Blutaißen, Nagelgeschwüren, Splittern, Warzen und Hüneraugen. . . 84

Brandschäden. = = Seite 85
Wunden. = = 86
Quetschungen. = = = 89
Geschwüre. = = 91
Erfrorne Glieder. = = 92
Frostbeulen. = = = 93
Brüche. = . = 97
Blutgeschwüre oder Blutaisen. = 99
Nagelgeschwüre. = = 100
Splitter oder spitzige Körper, welche in der Haut stecken bleiben. = 102
Warzen. = = 103
Hüneraugen. = = 105

Fünf und zwanzigste Abtheilung.

Von den Giften. = = 105

Sechs und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Rothlaufe. = = 109

Sieben und zwanzigste Abtheilung.

Von den Stichen der Insekten. 114

Acht und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Biße wüthender Hunde. Seite 116
Inhalt der in diesem Büchlein befindlichen Arzneymittel, sammt ihren Wirkungen, Nutzen und Gabe. = = 121

Kurze Anweisung, wie die mehresten Krankheiten aus dem Urin zu erkennen. 179

Erste Abtheilung.

Von den Blutflüssen.

Die nach einer Verwundung entstehenden Blutflüsse, gehören in die Chirurgie, folglich nicht in gegenwärtiges Handbüchlein, indem hier nur kürzlich diejenigen Arten abgehandelt werden, welche von innerlichen Ursachen herrühren.

Die Ursachen dieser Blutflüsse sind entweder in den festen Theilen eine Zertrennung oder Erweiterung der Gefässe; in flüssigen Theilen hingegen eine gar zu große Schärfe oder Flüssigkeit der Säfte: Vollblütigkeit, Zähigkeit des Blutes, Kongestiones, Krämpfungen, Verstopfung der Eingeweide u. s. w.

Uebrigens hebt ein Blutfluß sehr oft die Vollblütigkeit, und er ist auch so lange heilsam, als die Kräfte dadurch nicht erschöpft werden.

Gewöhnliche Folgen lang anhaltender Blutflüsse sind Kacherie, Wassersucht, Auszehrung,

schleichendes Fieber, und bey dem Blutspeyen insbesondere Lungengeschwüre und die Schwindsucht.

Ist die Vollblütigkeit, oder eine Ausdehnung des Blutes Ursache an solchen Blutflüssen, so werden sie durch Aderlassen, und die Emulsion Nro. 27. geheilet.

Ist die gar zu große Flüssigkeit des Blutes die Ursache solcher Blutflüsse, so braucht man verdickende Mittel; und wo eine Schlaffheit der Gefässe daran schuld ist, den kalten Fieberrinden-Aufguß Nro. 28.

Anhaltende Mittel aber müssen in allen Fällen behutsam angewendet werden, weil sie das Uebel oft verschlimmern, und nur zu oft einen schleunigen Tod verursachen.

Das Naßenbluten.

Dieser Zufall entsteht sehr oft von einer Erweiterung oder Zerreissung der schneiderischen Naßenhaut.

Auf dem Lande erfolgt es sehr oft nach einer großen Erhitzung vom Reisen oder Arbeiten in großer Hitze, und von Kongestionen nach dem Kopfe.

Sehr oft entsteht es aber auch von Verstopfungen der Leber oder anderer Eingeweide, von

Würmern, wie auch von Krämpfungen in hypochondrischen Zufällen.

Auf alle diese Ursachen aber, hat man bey einer gründlichen Kur zu sehen.

So lange der Puls voll bleibt, das Gesicht roth ist, und der Kranke sich noch über keine starke Entkräftung beklagt, so muß man die Emulsion Nro. 27. und den säuerlichen Trank Nro. 29. verordnen.

Aeusserliche topische Mittel verordnet man nur alsdenn, wenn gerade zu viel Blut verlohren geht. Man steckt deßwegen gezupfte Leinwand mit Vitriolsolution, oder mit gepulvertem Lerchenschwamm in die Naße, und bindet die äussern Glieder mit Bandagen, um den Zufluß des Blutes zu hindern. Dieses letztere findet in allen Arten der Blutflüsse statt.

In kaltes Wasser eingetauchte und um den Hodenbeutel geschlagene Tücher, hemmen zuweilen das Naßenbluten den Augenblick.

Uebrigens ist in hitzigen Fiebern das Naßenbluten oft eine erwünschte Krisis, in Faulfiebern allemal aber ein schlimmes Zeichen.

Der Bluthusten.

Dieser Zufall entsteht sehr oft von starker Erhitzung, von einer äußern Gewalt auf die Brust.

Fehler der Lunge, als Geschwüre, Verhärtungen, Steine und Knoten derselben, desgleichen eine Schwäche der Lungengefäße geben sehr oft Gelegenheit dazu. Oftmals hat der Bluthusten verhärtete und verstopfte Eingeweide des Unterleibes zum Grunde. Anfänglich empfindet ein solcher Kranker ein Kützeln und einen salzigten Geschmack, und hierauf folgt der Blutauswurf.

In Ansehung der Kur muß man sich gänzlich nach den Ursachen des Bluthustens richten.

Entsteht der Bluthusten von einer bloßen Vollblütigkeit nach erlittenen Erhitzungen, so sind die Nro. 18, 27 und 29. beschriebene Temperirmittel die besten.

Nimmt der Bluthusten von einiger Schwäche der Lunge, oder Geschwüren derselben seinen Ursprung, so ist das Mittel Nro. 30 vorzüglich zu empfehlen.

Entsteht der Bluthusten von Verstopfungen der Eingeweide, so sucht man solche durch die auflösende Pillen Nro 31 oder den Kräutersaft Nro. 32 zu heben.

Ist der Bluthusten eine Folge von skorbutischen scharfen Säften, so müssen sie durch den Kräutersaft Nro. 32, Molken, oder durch das schleimige Dekokt Nro. 33 versüßet werden.

In

In den meisten Arten von Blutflüssen ist das Aderlassen eines der ersten Mittel, und muß nach Erforderniß der Umstände oft widerholet werden. Nur muß man es bey vorhandenen Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes mit Vorsicht anwenden.

Dem Kranken muß man beynebens eine sehr mäßige Diät anempfehlen, und ihm alle nahrhafte Speisen, Wein und andere hitzige Getränke untersagen.

Ist der Blutauswurf dergestalt stark, daß er tödtliche Folgen drohet, so muß man das anhaltende Pulver Nro. 34 verordnen.

Entstehen die Blutflüsse von einem heftigen Reitze, als z. B. nach einem heftigen Husten, oder bey dem Rippenbruche von einem Reitze des Knochens auf die Lunge, so muß man das Opiumpulver Nro. 35, außerdem aber in keinem andern Falle verordnen. Da sich aber nicht selten eine große Herzensangst einfindet, wenn die Blutflüsse durch solche heftige zusammenziehende Mittel gestillet werden, so muß man das Aderlassen wiederholen, und dem Kranken eine kühlende säuerliche Diät, nebst ruhigem Verhalten anempfehlen.

Das Blutbrechen.

Diese Krankheit entstehet aus den Gefässen des Magens auf die beym Bluthusten beschriebene Art.

Vor dem Ausbruch des Blutbrechens empfinden die Kranken einen stechenden und spannenden Schmerz in der linken Weiche, und wenn das Blut ausbricht, eine Bangigkeit und Zusammenziehen in der Seite, welche öfters von Ohnmachten begleitet wird.

Dieser Blutfluß wird, wie der vorige, durch säuerliche Getränke, und die daselbst erwähnten Mittel gehoben.

Der Goldaderfluß.

Der Goldaderfluß ist keineswegs eine heilsame Bemühung der Natur, sondern ein widernatürlicher Zustand, und also eine Krankheit, obgleich oftmals Krankheiten dadurch gehoben, oder wenigstens gemildert worden.

Er bestehet in einer Absonderung des Blutes durch die Goldadergefässe, da der Darmunrath mit Blut vermischt ist. Er wird manchmal zu einem Bauchfluß. Man muß ihn aber durch die bey jeder einzeln Gattung angeführten Kennzeichen von andern blutigen Bauchflüssen

unterscheiden. Doch geht nicht immer Blut, sondern zuweilen Schleim, oder Eider, oder eine Jauche weg.

Der Goldaderfluß ist entweder innerlich, wenn die Adern innerhalb des Mastdarmes ausgedehnt sind, oder äußerlich, wenn die äußern Adern kleine Knötchen und Beulen verursachen. Der letztere gehört in die Chirurgie, und folglich nicht hieher.

Die Ursachen des Goldaderflusses sind sehr verschieden, und nach diesen ist auch die Gefahr der Zufälle, und selbst die Heilmethode verschieden.

Unterdrückte Blutflüsse; Verabsäumung des Aderlassens; ausgetrocknete alte Geschwüre, wenn sie durch ihre Schärfe einen Reitz an diesen Theilen verursachen; Blasensteine; Verhärtungen in der Harnblase; eine Anhäufung des Blutes in der Pfortader, tragen zur Entstehung des Goldaderflusses sehr vieles bey.

Fließt der Goldaderfluß gehörig, so erleichtert und hebt er oft andere Krankheiten, als Kongestionen nach dem Kopfe, oder obern Theilen des Körpers. Die übeln Folgen hingegen, die aus dem Goldaderfluß entstehen, sind immer größer. Es entstehen gemeiniglich Fisteln und Geschwüre im Hintern, Verhärtungen, geschwol-

lene Füße, Kachexie, Wassersucht, auszehrende Fieber; ja bey einem beschwerlichen Goldaderfluß erfolgt oftmals der Tod.

Bey der Kur muß man vorzüglich sein Augenmerk darauf richten, den Goldaderfluß wieder wegzugewöhnen, denn er bleibt allezeit eine Krankheit, und ist immer besser, wenn er nicht zugegen ist.

Die Vollblütigkeit vermindert man, wenn er nemlich davon entstanden ist, durch das Aderlassen.

Man muß solchen Kranken hitzige, feste und schwer zu verdauende Speisen und Getränke untersagen, und ihnen eine leichte Pflanzendiät anrathen.

Fließt der Goldaderfluß zu stark, so kann man an dem Arm, wenn die Kräfte noch nicht zu sehr erschöpft sind, etwas Blut weglassen, und hernach gelind anhaltende Getränke, als Schafgarbenkraut zu einem starken Thee gekocht, oder auch die Wullkrautblüthen an den Speisen, oder auch dieses Kraut mit rothem Wein oder Eisenwasser gekocht, und äußerlich warm aufgelegt, verordnen.

Sind diese Mittel nicht hinreichend, und ist die Gefahr groß, so muß man stärkere äusserliche Mittel gebrauchen, als Alaun, Bleyextrakt, und Arquebusade in einem rothen Wein aufgelöst.

Bey einem schmerzhaften Goldaderfluß, wo der Fluß nothwendig befördert werden muß, nützen Blutigel, das erweichende Klystier Nro. 36 und das abführende Dekokt Nro. 37.

Hitzige treibende Mittel verschlimmern das Uebel mehrentheils, und machen die Goldaderflußbewegungen unordentlicher, an statt sie zu befördern, und darunter gehören auch die becherischen Pillen wegen der beygemischten Aloe, Helleborus, und andern hitzigen Dingen. Am besten ist eine sparsame und ordentliche Diät.

Zweyte Abtheilung.

Vom Bauchgrimmen und Beängstigungen, so von Blähungen entstehen.

Haben die Winde oder Blähungen nicht ihren gehörigen Fortgang, so dehnen sie den Magen aus, und verursachen allerley Uebel: als Schwindel, Herzensangst, kurzen Athem, Drucken auf der Brust, Bauchgrimmen, und Stiche unter den kurzen Rippen.

Wider diese Zufälle ist nichts dienlicher, als alle 3 bis 4 Stunden 40 bis 50 Tropfen von der Blähungsessenz Nor. 1 zu nehmen. Per-

sonen hingegen von einem hitzigen und reitzbaren Temperament, giebt man ebenfalls alle 3 bis 4 Stunden 60, 70, bis 80 Tropfen von dem Visceralelixier Nor. 9 in einem kalten oder verschlagenen Getränke, und des Abends eine Messerspitze voll von dem Temperirpulver Nor. 18 mit Brunnenwasser.

Um den Winden ihren gehörigen Fortgang zu verschaffen, kann man auch einmal des Abends statt des Temperierpulvers 10, 12 bis 15 Stück von den Blähungspillen Nor. 25 eingeben.

Auch ist es sehr dienlich, wenn einige Abende hintereinander statt des Temperirpulvers, 6, 7 bis 8 Stück von diesen Pillen genommen werden, damit einige Stuhlgänge erfolgen mögen, zu welchem Ende man auch mehr oder weniger Pillen einnehmen kann: sollte aber gar keine Oeffnung erfolgen, und die Schmerzen überhand nehmen, so muß ein Klystier aus Ehrenpreis, Kamillen in Milch und Wasser abgekocht, mit einer Handvoll Küchensalz und Leinöl vermischt, beygebracht werden.

Aeusserlich kann der Leib mit einem Eßlöffel voll ungarisch Wasser, oder starken Brandtwein, warm gemacht, und etliche 20 Tropfen von dem Hoffmännischen Lebensbalsam Nor. 12 darein

getröpfelt, gewaschen; und warm gemachter Haber, oder Habergrütze, so warm als man es ertragen kann, mit Servietten überschlagen werden.

Uebrigens müssen sich dergleichen zu Blähungen geneigte Personen, vor allen blähenden und fetten Speisen, hefigten und nicht wohl ausgegohrenen Getränken, häufigen Genuß warmer Brühen und warmer Getränke, wie auch vor dem vielen Sitzen, sorgfältig hüten; hingegen sich eine hinlängliche Bewegung zu Fuß und zu Pferd, wie auch mit Fahren, machen.

Dritte Abtheilung.

Von der verdorbenen Verdauung des Magens, verlohrnen Eßlust, Uebligkeit, und wenn es wie faule Eyer aufstößt.

In diesem Falle nimmt man des Morgens und Abends eine gute Messerspitze voll von dem Magenpulver Nor. 21, vor und nach dem Essen aber, wie auch Abends um 5 Uhr, 50 bis 60 Tropfen von der Mageneßenz Nor. 2.

Personen von einem hitzigen, reitzbaren, und zur Wallung geneigten Temperament hingegen nehmen statt der Mageneßenz, das Magenelixier Nor.

Nor. 6 zu 50 Tropfen um die oben bemeldte Zeit indem dieses Elixier nicht so hitzig, als die Mageneſſenz iſt. Bennebens muß man den Magen mit harten unverdaulichen Speisen nicht belåſtigen.

Hat man diese Mittel einige Tage hintereinander gebraucht, so kann man 1 oder 2 Loth Sedlitzersalz des Morgens in Waſſer aufgelößt, zum laxieren einnehmen.

Oder man nimmt des Abends 12 bis 15 Stück von den Purgierpillen Nor. 24, und des Morgens 1 Quentlein von dem eröffnenden Salz Nor. 23, mit Waſſer ein.

Verspürt man einen bittern Geschmack im Munde, oder stoßt es wie faule Eyer auf, so nimmt man von dem Laxierpulver Nor. 22, 1 Quentlein ein.

Vierte Abtheilung.

Von den Bauchflüſſen.

Was dieses vor Krankheiten sind, giebt schon der Ausdruck zu erkennen. Sie erhalten verschiedene Bennennungen, nach der Beschaffenheit der ausgeführten Maſſe.

Ob

Ob sie schon in Ansehung der Ursachen und Natur, als auch der Zufälle und des Verlaufs gänzlich verschieden zu seyn scheinen, so haben sie doch ungemein viele Verwandschaft unter einander, und au[ch] mit andern Krankheiten; nicht weniger kann auch eine Art sehr leicht in die andere übergehen, als z. B. der Durchfall in die Ruhr; und wegen der Heftigkeit der Schmerzen entzünden sie auch sehr oft ein Fieber; aber alsdann müssen sie unter die Klasse der Fieber gerechnet werden.

Endlich sind sie bald eigene Krankheiten; bald aber nur Zufälle von andern Krankheiten; und dadurch muß man die Ruhren, von den Durchfällen bey Faulfiebern, unterscheiden. Hier folgen die vorzüglichsten Arten derselben:

Der Durchfall.

Jedermann erkennet diese Krankheit, welche das gemeine Volk den Durchfall, oder auch die Kolik nennet.

Es giebt Arten, welche sehr tief eingewurzelt und alt sind, und von einem wesentlichen Mangel in der natürlichen Leibesbeschaffenheit abhangen; von diesen ist hier die Rede nicht.

Diejenigen, welche plötzlich überfallen, ohne daß ein ander Uebel vorhergegangen, es sey denn zuweilen ein geringer Eckel, und Schwere,

in

in den Lenden und Knien, welche weder mit heftigen Schmerzen noch mit Fieber begleitet sind, sind eher gut als böse zu nennen; sie leeren lang angehäufte verdorbene Materien aus, welche Krankheiten erzeugen würden, wenn sie nicht auf solche Weise ausleereten, und weit entfernt, daß sie den Leib schwächen sollten, vermehren diese Bauchflüsse die Kräfte, machen den Leib leichter und gesünder.

Man muß sich daher wohl hüten, daß man sie nicht anhalte; sie hören gemeiniglich von selbst auf, wenn alle schädliche Materie ausgeführt ist, und sie erfordern gar kein Mittel; man muß nur die Menge der Nahrungsmittel beträchtlich vermindern; sich des Fleisches, Eyer und Wein enthalten; hingegen nur von Suppen, einigen Gemüßen, und etwas von Obst, sey es gekocht oder nicht, leben; und dabey ein wenig mehr, als gewöhnlich, trinken. Eine Tisane von Frauenhaar ist in diesem Falle hinreichend genug. Man hat weder Theriak noch Konfektionen, noch andere Mittel von dieser Art nöthig.

Wenn hingegen das Uebel nach fünf oder sechs Tagen annoch fortdauert und den Kranken schwächet, wenn die Schmerzen ein wenig zu heftig werden, und vornehmlich, wenn der Trieb zu dem Stuhlgange öfter wird, alsdann muß man sol-

solches unterdrücken. Diesem zufolge muß man, wenn der Bauchfluß mit einem starken Eckel, Aufstoßen, Unreinigkeit der Zunge, und widrigen Geschmacke in dem Munde begleitet ist, das Pulver Nor. 38 verordnen. Wenn diese Zufälle nicht zugegen sind, so kann man das Pulver Nor. 39 gebrauchen; und drey Stunden nachher alle halbe Stunde eine Tasse von einer schwachen Fleischbrühe geben.

Wenn der Durchfall sich nach einigen Tagen, nachdem er durch dieses Mittel gestillet worden, wieder einstellete; so würde dieses beweisen, daß annoch eine zähe Materie zugegen sey, welche noch nicht ausgeleert worden. In diesem Falle muß man mit dem Pulver Nor. 40 den Leib reinigen, und darauf Morgens nüchtern, zween Tage nach einander, den halben Theil von dem Pulver Nor. 39 geben.

Auf den Abend, an dem Tage, da der Kranke das Mittel Nor. 38 oder Nor. 39 genommen, oder durch ein anderes Mittel purgiert worden, kann man ihm eine kleine Gabe Theriack geben.

Man läßt oft die Bauchflüsse lange Zeit aus der Acht, und ändert in der Lebensordnung nichts ab; dadurch werden sie langwierig, und schwächen den Kranken gänzlich. In diesem Falle

muß

muß man mit dem Mittel Nor. 38 den Anfang machen, hernach jeden zweyten Tag viermal nach einander das Mittel Nor. 39 gebrauchen, und in dieser ganzen Zeit muß der Kranke nur von Brodtisane leben, oder von Reis mit einer schwachen Hünerbrühe gekochet. Mann legt auch nicht ohne Nutzen über den Magen ein Magenpflaster, oder Flanelle, welche man öfters in ein Getränk von starken Kräutern, die mit Wein gesotten worden, eingetauchet.

Sind auf diese Art die ersten Wege gereiniget, und die scharfe Materie eingewickelt worden, so nimmt man seine Zuflucht zu stärkenden Mitteln, und verordnet daher das Mittel Nor. 41.

Uebrigens müssen dergleichen Personen die Kälte und Feuchtigkeit meiden, weil solche oft plötzlich den Durchfall wieder erwecken, auch wenn solcher schon mehrere Tage aufgehört hat.

Die Ruhr.

Ein jeder Durchfall, wenn er zu lange dauert, oder zu heftig ist, kann ganz leicht in eine Ruhr übergehen, oft aber entstehet sie auch von ihren eigenen Ursachen.

Ihre Kennzeichen sind Uebelkeiten im Magen, Winde in den Gedärmen, kleine und öftere

tere mit Schneiden und Zwang verknüpfte Stuhlgänge von einer galligten und schleimigten Materie, welche schäumigt und einer Bierhefen ähnlich ist.

Manchmal geht mit den Stuhlgängen Blut weg, und man nennet es alsdann die rothe Ruhr. Zuweilen aber sind die Stuhlgänge ohne Blut, und dieses ist die weiße Ruhr.

Uebrigens ist das abgehende Blut kein wesentliches Kennzeichen der Ruhr, indem sie allerdings da seyn kann, wenn auch gleich mit den Stuhlgängen kein Blut vermischt ist; und so auch umgekehrt, sind mit Blut vermischte Durchfälle nicht allezeit eine Ruhr.

Das Fieber selbst, welches die Ruhr begleitet, ist entweder ein Entzündungsfieber, oder Faulfieber, oder bösartiges Fieber, und daraus nehmen eben so viele Gattungen der Ruhr ihren Ursprung.

Wenn das Uebel auf das äusserste kömmt, so werden die Gedärme entzündet; es erzeugt sich eine Eiterung und Brand, durch den Stuhlgang gehen Eiter und schwarzes stinkendes Wasser ab; hierauf folget der Schluchzer, der Kranke fällt in Verwirrung der Sinne, der Puls wird je länger je schwächer; er verfällt in kalte

Schweiße und Ohnmachten, welche sich mit dem Tode endigen.

Das beste Mittel in dieser Krankheit ist das Brechmittel Nor. 38. Werden hierauf die Stuhlgänge weniger häufig, ist es ein sehr gutes Zeichen; wenn sie sich aber nicht vermindern, so hat man eine langwierige und hartnäckige Krankheit zu besorgen.

Man unterwirft den Kranken der Lebensordnung, und weichet vornehmlich, bis zu gänzlicher Genesung, allen Fleischspeisen mit großer Sorgfalt aus. Die Tisane Nor. 41 ist das beste Getränk.

Den folgenden Tag nach dem Brechmittel, giebt man dem Kranken in zwo Gaben das Mittel Nor. 39, den Tag nachher giebt man keine andere Arzneyen als die Tisane; den vierten Tag wiederholt man das Mittel Nor. 39, auf dieses hin geht gemeiniglich die größte Stärke des Uebels vorbey.

Zuweilen meldet sich die Ruhr durch ein heftiges Entzündungsfieber an, der Puls ist fieberisch, hart, voll, zugleich sind heftige Kopf- und Lendenschmerzen zugegen, und der Unterleib ist gespannet. In diesem Falle muß man eine Aderläße vornehmen; alle Tage das Klystier Nor. 42

drey bis viermal beybringen, und häufig von der Tisane Nor. 41 trinken lassen; man kann auch Klystiere von Wasser und Milch geben.

Hat sich die Furcht einer Entzündung gänzlich verlohren, so nimmt man die oben angezeigte Besorgung zur Hand; allein es ist oft nicht nöthig, ein Erbrechen zu erwecken, und wenn die Zufälle der Entzündung heftig gewesen, muß man die Purgiermittel zur Hand nehmen, das erstemal das Tränkgen Nor. 43, und des Mittels Nor. 39 bedient man sich nur am Ende der Krankheit.

Die Ruhr ist auch sehr oft nur dadurch glücklich geheilet worden, daß man dem Kranken alle Viertelstunde eine Tasse voll lauwarmes Wasser nehmen lassen. Und es wäre auch besser, man würde sich an dieses Mittel, welches nicht anders, als nützlich seyn kann, halten, als daß man andere gebrauchte, deren Wirkung man nicht kennet, und welche oft sehr gefährliche Wirkungen hervorbringen.

Es geschieht auch, daß sich die Ruhr mit einem faulen Fieber vereinigt. Hierdurch wird man genöthiget auf das Brechmittel Nor. 38, das Purgiermittel Nor. 44, und etliche Gaben von Nor. 45 zu geben, ehe man die Rhabarber Nor. 39 verordnet.

Wenn die Ruhr mit den Zufällen einer Bösartigkeit verwickelt ist, so bedienet man sich, nach dem Mittel Nor. 38, mit gutem Erfolge des Mittels Nor. 46

Wenn das Uebel schon etliche Tage gedauert hat, und keine, oder schlechte Mittel gebraucht worden, muß man sich verhalten, als wenn man von vorne anfangen könnte, wenigstens, wenn keine fremde Zufälle bey der Krankheit vorkommen.

Nach Verlauf etlicher Tage giebt es zuweilen Rückfälle dieser Krankheit; welche fast allemal entweder durch einen Fehler in der Lebensordnung, oder durch eine kalte Luft, oder durch Erhitzung veranlasset worden. Man bauet solchem dadurch vor, daß man die Ursachen ausweiche, und man heilet sie, indem man den Kranken der gehörigen Lebensordnung unterwirft, und das Mittel Nor. 39 giebt.

Zuweilen vereiniget sich die Ruhr mit einem Wechselfieber; in diesem Falle muß man erstlich die Ruhr besorgen, und hernach das Fieber. Indessen, wenn die Anfälle des Fiebers heftig sind, so kann man das Mittel Nor. 47 gebrauchen.

Die Schmerzen zu lindern, muß man keine Opiate verordnen, ob sie gleich selbst van Swie-

ten

ten empfohlen hat, sondern ein Dekokt von Leinsaamen mit arabischem Gummi, Molken, Kamillenthee, nebst erweichenden Klystieren.

Ist die faule Materie hinlänglich ausgeführt worden, so muß man die Gedärme zu stärken, und den Durchfall zu heben suchen. Zu diesem Endzweck verordnet man Kalkwasser mit Milch, oder das Mittel Nor. 47.

Da auch gemeiniglich nach einer heftigen Ruhr ein Brennen in den Gedärmen, und ein Zwang im Mastdarme zurückbleibt, so bringt man solchen Personen öfters das Klystier Nor. 48 bey.

Die Lienterie und der Milchfluß.

Diese beyde Krankheiten haben eine allgemeine Schwäche der Gedärme und der Verdauungswerkzeuge zum Grunde, der Milchfluß auch noch wohl eine Verstöpfung der Milchgefäße.

Beyde Krankheiten sind mit einem beständigen Magendrücken begleitet, welches nach eingenommener Mahlzeit zunimmt, und so lange anhält, bis sich der Leib wieder entlediget hat.

In der Lienterie gehen die Speisen unverdauet durch den Stuhlgang weg; in dem Milchfluß hingegen wird eine dem Milchsaft ähnliche weiße Feuchtigkeit ausgeführet.

In beyden Fällen müssen die Verdauungswege vor allem durch die Mittel Nor. 38 und Nor. 39 gereiniget werden.

Man kann mit dem Pulver Nor. 38 den Anfang machen, und hernach noch einen Tag um den andern das Pulver Nor. 39 geben.

Beynebens muß der Kranke lauter leicht verdauliche Speisen, als Brod und Gerstenwasser, Habergrütze, Gerstenschleim, dünne Bouillons, Graupen und dergleichen geniessen.

Nach diesem giebt man bittere Extrakte, oder die stärkende Pillen Nor. 50. Die Speisen werden mit Gewürzen, oder Pfeffer, Ingber, Muskatnüssen und Pomeranzen stark gewürzet; und hält das Magendrücken und die Unverdaulichkeit noch an, so kann dann und wann noch immer das Pulver Nor. 39 gegeben werden.

Die Gallenruhr.

Diese Krankheit entstehet von der häufigen Ergießung einer ranzigten Galle, und ist mit einem heftigen Erbrechen und Purgiren verbunden. Der Bauch ist anfänglich von Blähungen aufgetrieben, und schmerzhaft angespannt.

Die Ausleerungen sind mit heftigen Schmerzen verbunden, und eine starke Entkräftung nimmt zusehends überhand.

Der

Der Puls geht anfänglich stark und fieberhaft, in kurzer Zeit aber wird er klein, matt, geschwind und ungleich.

Zu diesen Zufällen gesellen sich auch noch schmerzhafte Krämpfe der äußern Gliedmaßen, und wenn nicht eine geschwinde Hülfe geleistet wird, Ohnmachten, Konvulsionen, kalte Glieder, kalter Schweiß, und der Tod erfolgt oft in vier und zwanzig Stunden.

Das Aderlassen findet nur im Anfange statt.

Alle Ausführungsmittel, als Brechmittel und Laxiermittel sind äußerst schädlich.

Man muß vielmehr die Schärfe und Menge der Galle durch den häufigen Genuß des Dekokts Nor. 51 zu verdünnen suchen. Dieses Dekokt wird sodann mit großer Erleichterung des Kranken wieder weggebrochen.

Nach diesem verordnet man ein Dekokt von geröstetem Haberbrod, welches ohne Hefen und Sauerteig gebacken worden. Es wird, wie der Kaffee geröstet, und muß auch, wie ein schwacher Kaffee aussehen. Dieses Dekokt stillt nicht nur den Durst, sondern es lindert auch die Zufälle, und die Kranken brechen es sehr selten weg. Im Fall der Noth können auch andere Gattungen von Brod die Stelle des Haberbrods vertreten.

Finden sich Konvulsionen ein, wird der Puls schwach und intermittirend, und die äußern Glieder kalt, so verordnet man die Tropfen Nor. 52. Nachgehends läßt man den Kranken das Haberbroddekokt fortbrauchen, und um die abgeschabten Därme einzuschmieren, läßt man ihn weiche Eyer mit ungesalzener Butter, auch Thiergallerten zu sich nehmen.

Zur Stärkung giebt man dem Kranken Mandelmilch mit Eyerdotter, oder das Spaawasser mit Milch vermischt, oder aber die stärkenden Tropfen Nor. 53.

Um Rückfälle zu verhüten, muß man den Kranken gute und leicht verdauliche Speisen geniesen lassen, und wohl zusehen, daß er sich den Magen nicht überlade, oder sonst einen Fehler in der gehörigen Diät begehe.

Die Kolik.

So, wie ein gemeiner Durchfall durch Vernachläßigung oder unrechte Heilmethode in andere gefährliche Krankheiten ausarten kann, so ist es auch mit der Kolik.

Unter die äußerlichen Ursachen kann man hauptsächlich rechnen:

1. Eine ungewöhnte Verkältung des Unterleibes und der Füsse.

2. Den

2. Den Genuß hefiger gährender Getränke, und unverdaulicher, mit groben Säften versehener Speisen, als Melonen, Gurken u. d. gl.

3. Einen schnellen Trunk auf sehr fette Speisen.

4. Ein eingenommenes Laxiermittel, bey einem verstopften Leibe, welches aber nicht durchgebrochen hat.

Bey der wahren von Blähungen entstandenen Kolik ist mehr ein verstopfter Leib; bey derjenigen hingegen, welche von einer galligten Schärfe herrühret, ein schmerzhafter mit Kneipen begleiteter Durchfall, manchmal auch ein Erbrechen; auch kann man zum Unterschiede noch dieses merken, daß der Kolikschmerz mehr oberhalb dem Nabel, derjenige aber, welcher von der Darmgicht verursacht wird, mehr unterhalb dem Nabel ist.

Nicht weniger haben auch die Kolikschmerzen mit den Fiebern sowohl, als auch mit den Lähmungen eine gar genaue Gemeinschaft; daher auch durch den Mißbrauch schmerzstillender Mittel, welche, um nur gleich den Schmerz zu stillen, ohne die gehörige Vorsicht verordnet werden, schon sehr oft eine Lähmung verursachet worden, und zwar kann sich dieses bey einer nicht recht

behandelten Hämorhoidalkolik am ersten zutragen.

Da nun aber bey dem Landvolk die Blähungskolik nach erlittenen Verkältungen am öftesten vorkömmt, so schränkt man sich hier auch bloß auf diese Gattung ein.

Diese Leute sind den häufigen Genuß unverdaulicher und solcher Speisen, die sich nicht mit einander vertragen, sehr gewohnt. Ihre harte Natur und bewegliche Lebensart macht ihnen alles verdaulich, und sie werden auch daher selten anders mit Blähungskoliken behaftet, als wenn sie mit überladenem Magen sich erhitzen, und denn gähling schaale Biere, oder kalte Getränke trinken, oder sich den Leib oder die Füße erkälten.

Bey der Blähungskolik würden die geistigen windtreibenden Mittel sehr üble Wirkung haben, und leicht Entzündungen erregen. Man muß daher solche Kranke durch das Trinken vieles lauwarmen Wassers, oder Kamillenthees, durch naßwarme Umschläge, durch Fußbäder, durch das Laxierpulver Nor. 39, und das Klystier Nor. 54 von ihrem Uebel sehr geschwind zu befreyen suchen.

Verbliebe aber dem ungeachtet ein solcher Kolikschmerz noch immer heftig, so kann man einem

einem solchen Kranken vor Schlafengehen ein Quintlein Theriaklattwerge eingeben, worauf gemeiniglich diese Schmerzen nachlassen.

Wäre übrigens ein solcher Kranker sehr vollblütig, oder zum Goldaderfluß geneigt, so muß man auch nothwendigerweise eine Ader öffnen.

Fünfte Abtheilung.

Von den kalten oder Wechselfiebern.

Die Wechselfieber fangen gemeiniglich mit Gähnen, Ausstrecken der Glieder, Mattigkeit, Kälte und Schauer an, stellen sich zu gewissen gesetzten Zeitpunkten wechselweise wieder ein, und lassen auch wieder zu gewissen Zeiten nach. Sehr oft entdeckt man in dem Gesichte eines solchen Kranken eine Blässe, oder eine gelbe Farbe der Haut.

In den ersten Anfällen finden sich Eckel, Uebelkeiten, Neigung zum Erbrechen und auch wirkliches Erbrechen ein. Auf den Frost stellt sich eine Hitze ein, der Puls ist klein und schwach anzufühlen, und der Kranke klagt über starken Durst. Hierauf nimmt die Bangigkeit ab, der

Puls geht völler und stärker, und die Hitze vermehret sich unmerklich, bis sie den höchsten Grad erreicht hat; der Durst wird heftiger; der Kranke beklagt sich über Kopfschmerzen und Schmerzen in den Gliedern, und bey dem viertägigen Fieber hauptsächlich über heftige Schmerzen im Kreuz, als wenn der Rückgrad, zerbrechen wollte. Zuletzt erfolgt ein allgemeiner Schweiß; die Zufälle lassen nach, der Puls schlägt wieder natürlich, und es bleibt nichts zurück, als eine Schwachheit und Mattigkeit in den Gliedern. In dem Harn entdeckt man einen röthlichen Bodensatz. Alle diese Zufälle stellen sich bey einem neuen Fieberanfall von neuem ein.

Die entferntern Ursachen der Wechselfieber liegen theils in einer feuchten kalten Luft, deswegen stellen sich auch diese Fieber gemeiniglich zur Zeit des Frühlings und des Herbsts ein; theils in faulen Ausdünstungen von stehenden Wassern und Sümpfen, weswegen sie auch in gewissen Gegenden epidemisch herrschen; theils aber in dem Genuße fauler und verdorbener, desgleichen schwer zu verdauender Speisen.

Die Wechselfieber oder kalte Fieber theilt man gemeiniglich in das eintägige, dreytägige und viertägige ein. Und in dieser Ordnung werde ich sie auch hier abhandeln.

Das

Das eintägige Fieber.

Ist dasjenige, bey welchem der Paroxysmus alle Tage um dieselbige Zeit des Anfalles kommt. Der Frost hält oftmals zwey, und die Hitze vier Stunden an. Der Puls geht nur die ersten 24 Stunden unrichtig, in der übrigen Zwischenzeit hingegen bemerkt man nicht die geringste Abweichung von dem natürlichen Pulse, so wie er, wenn das Fieber gänzlich geendiget ist, angetroffen wird.

Ein doppeltes dreytägiges Fieber kann sehr oft vor ein Eintägiges gehalten werden. Man kann es aber dadurch einigermaßen unterscheiden, wenn immer zwischen zwey und zwey Fieberanfällen ein gewisses Verhältniß in Ansehung der Heftigkeit und Zeit statt findet. Wenn z. B. der erste Fieberanfall Vormittag, und der Anfall des zweyten, Nachmittag kommt; so ist der dritte Anfall dem des ersten Tages, und der vierte Anfall, dem des zweyten Tages gleich.

Beobachten die kalten Fieber die gesetzten Zeitpunkte, so nennet man sie regelmäßige, im Gegentheil aber unregelmäßige.

Die Uebelkeit und die Neigung zum Brechen sind eine hinlängliche Anzeige, daß ein unreiner Stoff in dem Magen und Gedärmen vorhanden ist.

ist. Die Natur zeigt also selbst an, daß dieser weggeschaft werden muß. Man muß daher gleich anfänglich bis zum zweyten oder dritten Paroxysmo das Mittel Nor. 39, und denn das Mittel Nor. 38 verordnen.

Ist der Körper hinlänglich entleeret worden, so giebt man vor dem Paroxysmo das Elixier Nor. 55, nach demselben aber die Pillen Nor. 56. Hat man aber kranke Leute vor sich, welche den Brandtwein gewohnt sind, oder vielen zähen Schleim in den ersten Wegen haben, so verordnet man an statt dem Elexier Nor. 55, die Essenz Nor. 57.

Hat man mit dem Gebrauch dieser Mittel ungefähr vierzehn Tage angehalten, will das Fieber nicht nachlassen, so verordnet man das Pulver Nor. 58.

Hat man dieses Pulver in der gehörigen Ordnung gebraucht, so verordnet man die Fieberrinde Nor 47. Hat man 2 Unzen von der Fieberrinde auf diese Art gebraucht, so verordnet man wiederum acht Tage lang das Elexier Nor. 55, oder die Essenz Nor. 57. Nach diesem aber giebt man annoch das Pulver Nor. 47, denn auf diese Art hat man nicht leicht einen Fieberrückfall zu besorgen.

Uebri-

Uebrigens muß man sich wohl hüten, die Fieberrinde niemals zu verordnen, so lange das Gesicht eines solchen Kranken annoch eine gelbe Farbe hat, und noch eine Fiebermaterie in dem Körper zurückgeblieben ist.

Das dreytägige Fieber.

Ist dasjenige, wo zwischen einem jeden Paroxismo ein guter Tag dazwischen ist.

Nach dem zweyten oder dritten Anfall pflegt sich oft ein freywilliges Erbrechen einzustellen, zum untrüglichen Zeichen, daß viele verdorbene Galle und andere Schärfen in dem Magen enthalten seyn müssen.

Der mit dem dreytägigen Fieber verbundene Frost ist nicht allezeit einerley; zu Anfange des Fiebers ist er immer am heftigsten, hernach läßt er zuweilen nach, so, daß er bey verschiedenen Kranken zuweilen ganz unbeträchtlich ist. Im Gegentheil aber ist er auch zuweilen wieder äußerst heftig, und alten Personen ist er alsdann am gefährlichsten.

Um die in den ersten Wegen vorhandene Galle und andere scharfe Unreinigkeiten abzuführen, verordnet man nach der bey dem eintägigen Fieber gegebenen Anleitung die Mittel Nor. 38, 39, 55 und 57.

Im

In Fiebertagen giebt man das Elexier Nor. 55, oder die Essenz Nor. 57 täglich zweymal, und in der Hitze selbst alle Stunde eine Gabe von dem Salz Nor. 59. Auf diese Art bleibt das dreytägige Fieber oft nach dem sechsten oder achten Anfall aus.

Bleibt das Fieber auf den Gebrauch obiger Mittel nicht aus, so verordnet man das Pulver Nor. 60.

Nachgehends verordnet man das Mittel Nor. 55, oder 57, und hat man eins von diesen beyden Mitteln ohne Nutzen gebraucht, so giebt man das Pulver Nor. 58, nach der daselbst ertheilten Anleitung. Auf den Gebrauch dieses Mittels bleibt sodenn das dreytägige Fieber gemeiniglich außen. Hierauf giebt man noch einige Tage das Mittel Nor. 55, oder 57 täglich dreymal zu 50 bis 60 Tropfen.

Der Gebrauch der Fieberrinde ist bey diesen Fiebern fast nie nothwendig, indem diese Mittel gemeiniglich schon hinreichend sind.

Ist aber das dreytägige Fieber mit andern Krankheiten verbunden, so werden diese Mittel oft vergeblich angewendet, wenn man nicht die Ursache, die von einer andern Krankheit abhängt, ergründet. Z. B. wenn es nach einem Faulfieber entstehet.

Das

Das viertägige Fieber.

Ist dasjenige, wo zwischen einem jeden Paroxismo, zwey gute Tage sind, wo das Fieber außen bleibt.

Ist die Witterung im Frühjahr und Herbst sehr feucht, so grassiren diese Fieber an einigen Orten vorzüglich epidemisch.

Viele langwierige Krankheiten, als das Podagra, die Hypochondrie, Melancholie und Konvulsionen werden durch dieses Fieber bisweilen gehoben, und so wird es auch im Gegentheil selbst vom Friesel und den Blattern geendiget.

Zu Zeiten verwandelt es sich in ein doppeltes dreytägiges und doppelt viertägiges Fieber, und dieses gehet wieder umgekehrt vielmals in ein viertägiges über.

Ist das viertägige Fieber gehoben worden, so entstehen vielmals andere Krankheiten, als Kachexie, Wassersucht und Bleichsucht aus demselben.

Bey dem viertägigen Fieber beobachtet man die nämliche Methode, welche bey dem eintägigen Fieber vorgeschrieben worden. Man macht dahero mit den Mitteln Nor. 38 und 39 den Anfang; mit dem Gebrauch aber der Mittel

Nor. 55 oder 57, und Nor. 56 muß man wenigstens fünf Wochen anhalten.

Ist aber das viertägige Fieber sehr hartnäckig, so verordnet man das Dekokt Nor. 61. Nach dem Gebrauch dieser Mittel verordnet man in den Tagen, welche vom Fieber frey sind, das Pulver Nor. 47 unter der daselbst vorgeschriebenen Gabe des Tages viermal, in Fiebertagen aber bis zu den Paroxismo nur dreymal.

Und da es sehr oft geschieht, daß nach kalten Fiebern geschwollene Füße entstehen, welche in eine Wassersucht übergehen, obgleich weder die Fieberrinde gebraucht, noch das Fieber gestopft worden ist, so verordnet man im ersten Falle das Mittel Nor. 62 und 63; im letztern Falle aber setzt man dem Pulver Nor. 62 des Morgens 3 bis 5 Gran Gummi Guttä zu.

Obschon übrigens das Aderlassen bey den kalten Fiebern kein eigentliches Fiebermittel ist, kann es doch bey sehr vollblütigen Personen, und wenn der Grad der Hitze sehr groß ist, mit gutem Nutzen angewendet werden, indem sonst diese Fieber leicht in Entzündungsfieber übergehen. Denn durch eine solche Ausleerung wird den auflösenden Mitteln Raum gemacht, sich besser mit den Säften zu vermischen, und sich wirksamer zu erzeigen.

Sechs-

Sechste Abtheilung.

Von dem einfachen Entzündungsfieber.

Dieses Fieber fängt sich zuweilen mit Frost, sehr oft aber auch ohne denselben an. Der Puls ist hart und voll anzufühlen, der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, welche oft mit Irreden vermischt sind, über große Hitze und Durst, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, und Rückenschmerzen, anbey ist die Haut trocken und gespannt. Des Abends sind diese Zufälle gemeiniglich am heftigsten.

Dieses Fieber nimmt gemeiniglich von einer Dichtigkeit des Blutes seinen Ursprung.

Die Kennzeichen der Verschlimmerung dieses Fiebers sind: wenn der Puls hart bleibet und schwächer wird, das Athemholen beschwerlicher wird, die Trockenheit der Zunge, der Naße und Lippe zunimmt, und der Ton der Stimme sich verändert; gesellet sich hierzu noch eine Anschwellung des Unterleibs, Verminderung des Harns, Beklemmungen, Verdrehungen der Augen, so ist ein solcher Kranker fast ohne Hoffnung verlohren. Stellen sich endlich noch Krämpfe ein, daß die Hände und Füße in Bewegung

sind, als ob er auf dem Bette etwas suchte, so hat er nur noch wenige Stunden zu leben übrig.

Die Kennzeichen der Besserung hingegen sind, wenn der Puls anfängt weich zu werden, wenn der Urin einen rötlichten Bodensatz giebt, und häufig abfließet, wenn die übeln Zufälle nachlassen, die Zunge und die Naße feucht wird, und der Schlaf sich wieder einstellet.

Uebrigens endiget sich dieses Fieber sehr oft durch ein kritisches Naßenbluten, oder durch kritische starke Schweisse.

Bey der Kur dieses Fiebers hat man sein Augenmerk hauptsächlich auf die Verdünnung der Säfte zu richten. Man fängt daher mit Aderlassen und gelinden Ausleerungen des Unterleibes an, jedoch muß man dabey beständig Rücksicht auf die Beschaffenheit der Krankheit und der Kräfte des Körpers haben. Man verordnet daher gleich anfänglich das Dekokt Nor. 37, findet man aber für nöthig ein Brechmittel zu verordnen, so giebt man das Pulver Nor. 38. Hierauf läßt man den Kranken das verdünnende Getränk Nor. 64 trinken.

Wird nun dieses Fieber auf eben bemeldte Art behandelt, so wird es in 4, 6. bis 7 Tagen gehoben. Bey verabsäumter oder übler Kur aber verwandelt sich dieses Fieber leicht in Entzün-

dungen der Hirnhäute oder der Brust, oder in ein hitziges Faulfieber; oder aber die verdickten Säfte bleiben in den kleinen Gefäßen stecken, und erzeugen eine Art von Eiter, welcher sich hernach auf andere Theile werfen, und aufs neue Krankheiten verursachen kann.

Die verdünnenden Getränke, und das Waschen der Haut mit warmen Wasser, heben die Spannung derselben.

Siebente Abtheilung.

Von dem Gallenfieber.

Dieses Fieber entstehet von einer Anhäufung scharfer Galle und anderer Unreinigkeiten in den ersten Wegen.

Ehe sich das Gallenfieber einstellet, gehen einige Tage große Mattigkeit, Kopfschmerzen, Lendenschmerzen, Knieschmerzen, übler Geruch aus dem Munde vor Tische, Mangel der Eßlust, und unruhiger Schlaf vorher, zuweilen auch ein starker Kopfschmerz, ohne die übrigen Kennzeichen. Hierauf folgt ein Schauer, und auf diesen eine scharfe brennende Hitze. Während dem Schauder ist der Puls klein und geschwind anzufühlen, in der Hitze aber erhebt er sich, je-

doch aber hat er nicht die Härte wie bey den Entzündungsfiebern, wenn sich nicht ein solches dazugesellet. Der Kopfschmerz ist in dieser Zeit sehr heftig, der Kranke hat beständigen Eckel, auch zuweilen Aufstossen und bittern Geschmack im Halse, wie auch Erbrechen, der Harn geht nur in sehr geringer Menge ab. Die Hitze hält viele Stunden, zuweilen die ganze Nacht an. Vormittag vermindert sich die Hitze ein wenig, und der Puls ist langsamer anzufühlen, der Kranke aber ist sehr entkräftet, ob er gleich in leidlichern Umständen sich befindet. Die Zunge ist weiß und unrein, der Athem giebt einen stinkenden Geruch von sich, die Menge und die Farbe des Harns ist sehr veränderlich. Sehr oft stellen sich Verstopfungen ein, und der Kranke geht ohne die mindeste Erleichterung zu Stuhle. Die Haut ist manchmal trocken, manchmal dünstet sie aus, jedoch ohne die mindeste Besserung. Das Fieber erneuert sich täglich, ohne eine gewisse Zeit zu halten.

Die Zeichen der Besserung sind, wenn die Zunge rein wird, wenn sich wieder etwas Schlaf einstellet, und wenn der Harn in stärkerer Menge abfliesset, ob er gleich noch immer veränderlich bleibt. Gebt aber von dieser verdorbenen Materie schon etwas ins Blut über, so vermehren

sich

sich die Zufälle, und es entstehet ein Faulfieber.

Ist der Puls eines solchen Kranken stark und voll anzufühlen, und giebt offenbare Kennzeichen der Vollblütigkeit zu erkennen, und liegt beynebens der Kranke in der größten Betäubung mit offenem Munde und ausgestreckten Armen da, so muß das Aderlassen den Augenblick vorgenommen werden, wenn der Kranke anders nicht in die äußerste Lebensgefahr gerathen soll.

Hat der Kranke Eckel und eine starke Neigung zum Brechen, so giebt der in dem Magen und Gedärmen enthaltene faule Stoff gleich die erste Anzeige, daß dieser faule Stoff weggeschaft werden muß. Man verordnet zu diesem Endzweck das Pulver Nor. 38. Will man hingegen den Körper unter sich entleeren, so verordnet man das Dekokt Nor. 37.

Um beständig offenen Leib zu erhalten, muß das beständige Getränk des Kranken Gerstenwasser mit Weinsteinrahm, oder Molken seyn. Anbey muß man dem Kranken täglich ein Klystier beybringen. Bleibt aber der Leib nach diesen Mitteln dennoch gespannt, und das Fieber läßt nicht nach, so kann man einen Thee von Holderblüth oder Kamillen, und zwar bey dringenden Fällen alle Stunden zu ein paar Schaalen

voll, mit Meerzwiebelhonig versüßt geben, unter währender Zeit aber fährt man mit dem Gebrauche des präparirten Weinsteins fort, welchen man des Tags zu 2 Loth geben kann.

Sind nun die ersten Wege von allem faulen Stoff gereiniget, und ist vornehmlich die Zunge wieder rein, so kann man die Fieberrinde Nor. 28 verordnen, aber man muß hier vorsichtig seyn, denn wenn noch etwas vom faulen Stoffe übrig ist, so verursacht man dadurch gefährliche Rückfälle.

Achte Abtheilung.

Von dem Faulfieber.

Dieses Fieber nimmt seinen Ursprung von einer allgemeinen Verderbniß der Säfte; das in der vorigen Abtheilung beschriebene Gallenfieber verursacht es gemeiniglich, wenn der faule Stoff ins Blut übergehet, und in demselben eine Gährung anrichtet.

Es entspringt aber auch ohne dasselbe durch äußere Ursachen, als durch eine nasse, faule, verdorbene Luft, entweder wenn sie blos eine Folge der veränderlichen Witterung ist, oder wenn sie gewissen sumpfigen Gegenden eigen ist.

Die

Die Kennzeichen dieses Fiebers sind: das Fieber und alle damit verbundene Zufälle vermehren sich, sie werden heftiger, unordentlicher und langwieriger, daß man fast gar keine Nachlassung der Krankheit, wie bey den vorigen, mehr bemerket. Es stellet sich ein beständiges Irreden ein; der Unterleib ist gespannt und ausgedehnt, und der Darmkoth geht ohne Wissen des Kranken ab; der Puls ist klein, geschwind und unordentlich anzufühlen; die Fäulniß des Bluts nimmt je mehr und mehr überhand; seine natürliche Mischung wird zerstört, und es wird so sehr aufgelößt, daß es in die kleinsten Gefäße dringen kann. Es entstehen kleine Flecken auf der Haut, am häufigsten am Halse und auf der Brust und dem Vorderarm; im ganzen aber ist kein Theil des Körpers, auch sogar das Gesicht nicht davon ausgenommen. Die Ausleerungen haben einen fast unausstehlichen Gestank; es gesellen sich krampfhafte Bewegungen der Muskeln, besonders des Gesichts dazu. Der Puls geht so klein und geschwind, daß er beynahe nicht mehr zu fühlen oder zu zählen ist. Der Kranke kann nur noch auf dem Rücken liegen; die Hände und Füße sind in Bewegung, die Angst erlangt den größten Grad der Heftigkeit, und der Tod endiget endlich diese traurige Krankheit.

Ist das Faulfieber ohne das Gallenfieber vorhanden, so sind die Ausführungsmittel nicht nöthig, sondern man fängt die Kur ganz mit antifebrilischen Mitteln an. Weil aber beyde fast immer zu gleicher Zeit verbunden sind, so kann man auch bey den wirklichen Faulfiebern diese Mittel nicht aus den Augen setzen. Und hierinn wuß man auf die Anzeigen sehr aufmerksam seyn.

Hat demnach ein solcher Kranker Eckel und Neigung zum Brechen, so giebt der in dem Magen und in den Gedärmen enthaltene faule Stoff gleich die erste Anzeige, daß dieser faule Stoff weggeschaft werden muß. Man verordnet daher die Mittel Nor. 38 und 37 und hernach das Dekokt Nor. 65.

Sind die ersten Wege von allem Stoff gereiniget, und vornehmlich ist die Zunge wieder rein, so verordnet man das Mittel Nor. 66.

Nachgehends verordnet man das Kampferpulver Nor. 62 und Moschuspulver Nor. 68, und ist der Kranke äußerst entkräftet, so reicht man ihm ein wenig Wein, oder die Mixtur Nor. 69. Vermehren aber diese Mittel das Fieber und Irreden, so setzt man sie unverzüglich aus, und gebraucht an deren statt Senfumschläge und Vesikatorpflaster. Innerlich aber giebt man das Pulver Nor 70.

Ge-

Gehen die Flecken zurück, so muß man sie nach Befinden der Umstände, wenn der Puls voll und stark ist, durch Aderlassen, Senfumschläge oder Vesikatorpflaster, Fußbäder, erweichende Klystiere, und gelinde Ausführungen, oder im Gegentheil durch stärkende Mittel zu begegnen suchen. Man kann zu dem Ende das Mittel Nor. 28 verordnen, oder aber unter die Mixtur Nor. 69, sechs Gran Kampfer mischen, und auf die daselbst beschriebene Art gebrauchen lassen.

Verschwinden aber die Flecken wegen des gar zu heftigen Durchfalles, so kann man das Pulver Nor. 35 verordnen, welches aber Ueberlegung erfordert.

Die Flecken und die Haut selbst müssen mit warmen Wasser mit Weineßig vermischt, fleissig gebähet werden. und in der größten Gefahr leistet das eißkalte Wasser auf den Bauch und den Hodenbeutel geleget, eine vortrefliche Wirkung.

Das Aderlassen muß mit der größten Behutsamkeit und sehr sparsam vorgenommen, und fast niemals wiederholt werden.

Schwüren am Ende des Faulfiebers die Ohrendrüsen, so muß das Geschwür, so bald Eiter da ist, geöffnet werden, ohne auf das Schwanken

oder

oder die Erweichung zu warten; denn der Eiter ist hier so zähe, daß auch die völlig reifen Geschwüre hart bleiben. Denn wenn dieses nicht zeitig geschieht, so ist zu befürchten, daß sich der Eiter ins Blut zurück ziehe und ein heftiges Fieber verursache.

Hat endlich das Faulfieber sein Ende erreicht, so läßt man annoch zur Stärkung und zur Verhütung eines Rückfalles das Mittel Nor. 66 eine Zeitlang brauchen.

Neunte Abtheilung.

Von der Gelbsucht.

Diese ist entweder eine eigene Krankheit, oder ein Symptom anderer Krankheiten, z. B. der von verstopften Eingeweiden entstandenen Wassersucht, und hier ist sie ein gefährliches Zeichen.

Die Gelbsucht entstehet, wenn die abgesonderte Galle sich mit dem Blute vermischt.

Die Zufälle, welche die Gelbsucht begleiten, wenn sie eine eigene Krankheit ist, sind vorzüglich Uebelkeiten, Hitze, Durst, fieberhafte Bewegungen, Erbrechen und Magenschmerzen, gelbe Farbe der Augen und der Haut, gelber Urin, weißer Darmkoth.

Ist

Ist die Gelbsucht mit einem Fieber verbunden, so öffnet man eine Ader, verordnet das Brechpulver Nor. 38, die folgenden Tage hingegen das gelind auflösende Dekokt Nor. 71.

Hält die Gelbsucht lange an, und ist der Körper beynebens aufgedunsen, so sind Pillen aus venezianischer Seife mit Rhabarber vermischt, und die ausgepreßten Kräutersäfte besonders wirksam.

Ist die Gelbsucht gehoben worden, so verordnet man die Pillen Nor. 72.

Nimmt endlich die Gelbsucht von Gallensteinen, welche den Gallengang verstopfen ihren Ursprung, so sind lauwarme Bäder von Wasser oder Milch, venezianische Seife mit Rhabarbar in wiederholten häufigen Gaben, und die Molken sehr heilsam, da denn sehr oft eine Menge Gallensteine mit den Stuhlgängen abgeführet wird.

Zehnte Abtheilung.

Von der Wassersucht.

Die Wassersucht ist eine von denjenigen Krankheiten, welche oft sehr schwer zu heben sind.

Ihr vorzüglichster Sitz ist das Zellengewebe, welches sowohl unter sich, als auch mit allen übri-

gen

gen Theilen des Körpers die genaueste Verbindung hat. Denn wenn sich ausgetretene Säfte hier oder da in einige Zellen ergossen haben, so können sie sich vermöge des Zusammenhangs leicht in das ganze Zellengewebe oder in eine besondere Höhle desselben ausbreiten.

Die nähere Ursache der Wassersucht liegt:

1. In Erweiterung oder Zerreissung der lymphatischen Gefässe, welche, wenn die Menge der in ihnen angehäuften Lymphe nicht gehörig zurückgeführet werden kann, entweder reissen, oder sich in ihre Oeffnungen erweitern, und in beyden Fällen ihre Lymphe ergiessen.

2. In einer Schwäche der Gefässe, oder in einem Mangel der Reitzbarkeit, so, daß der Umlauf des Bluts nicht gehörig geschieht, und Stockungen entstehen.

3. In einer Verstopfung, Verhärtung und Verderbung großer Eingeweide, als der Milz, der Leber, und des Gekröses, wodurch sodenn die großen Stämme, der Blutadern zusammen gedrückt werden, und der Rückfluß des Blutes und der Lymphe dadurch gehindert wird.

Je nachdem sich nun das Wasser vorzüglich in gewissen Theilen des Körpers angehäuft hat, so bekommt diese Krankheit auch verschiedene

Be-

Benennungen, als die Kopfwassersucht, Brustwassersucht, Bauchwassersucht u. s. w.

Will man die Wassersucht gründlich heilen, und keine Rückfälle besorgen, so muß man nicht allein das Wasser auszuführen, sondern auch zugleich die entferntern Ursachen zu heben suchen. Manchmal kann beydes durch ein und eben dasselbige Mittel bewirket werden; zuweilen aber muß man entweder mit der letztern, oder nach Beschaffenheit der Umstände mit der erstern Anzeige den Anfang machen.

Die Ausführung des Wassers wird entweder durch Arzneymittel, oder durch die Operation bewerkstelliget.

Im ersten Falle geschieht es entweder durch Brechen, durch den Schweiß, durch vermehrte Stuhlgänge, oder aber durch den Urin.

Werden übrigens die angehäuften Wasser selbst eine Ursache der fernern Dauer der Krankheit, so sind die ausführenden Mittel Nor. 62 oder Nor. 73 allemal die schicklichsten.

Wollte die Geschwulst auf den Gebrauch dieser Mittel nicht weichen, so kann man mit Nutzen das Pulver Nor. 74 verordnen, welches in vielen verzweifelten Fällen jederzeit eine vortreffliche Wirkung geäussert.

Die

Die entferntern Ursachen der Wassersucht, müssen durch eigene schickliche Mittel behandelt werden, welche man auch so gleich anwendet, nachdem durch den Gebrauch der eben angeführten Mittel der größte Theil des Wassers ausgeführet worden.

Bey der Erschlaffung ist das Mittel Nor. 75 sehr heilsam.

Verursacht das ausgetretene Blutwasser ein wahres Entzündungsfieber, mit einem harten Pulse, so muß diese Art, wie ein Fieber, mit wiederholten Aderlässen, und mit dem Dekokt Nor. 76 behandelt werden.

Uebrigens hat die Wassersucht bey dem Landvolk mehrentheils eine Verstopfung der Eingeweide, und vornämlich der Gekrösdrüsen und der lymphatischen Gefässe zum Grunde. Man darf sich aber auch nicht wundern, wenn man auf die Lebensart zurück siehet. Grobe und harte Speisen, und diese noch darzu zum öftern unmäßig genossen, erzeugen einen zähen Nahrungssaft, und verursachen auch ganz natürlich diese Verstopfung.

Eilfte Abtheilung.

Von der Windsucht.

Bey der Windsucht sind die Höhlen des Unterleibes an statt des Wassers mit Luft angefüllet. Der Bauch ist sehr ausgespannt, und hart anzufühlen, wie ein Brett. Dabey ist entweder der Leib gänzlich verstopft, oder es gehen kleine, runde, trockene Foeces ab, die, wie Schafkoth aussehen.

Mehrentheils ist diese Krankheit ein Gefährte der Wassersucht; sie entstehet aber auch von unrecht geheilten kalten Fiebern, nach hitzigen Fiebern, und Faulfiebern, von Würmern, und Verstopfung der Eingeweide.

Ihren Sitz hat sie entweder in der Höhle des Magens und der Gedärme, oder in der Bauchhöhle. Zuweilen aber befindet sich auch Luft in der Cellulosität der Muskeln, ja sie verbreitet sich auch zuweilen über den ganzen Körper.

Weil aber die Windsucht mehrentheils eine Folge anderer Krankheiten ist, so ist sie auch fast immer sehr schwer zu heben, und man muß auch daher mit dem Gebrauch blähungtreibender Mittel sehr behutsam verfahren.

Hat diese Krankheit eine bloße Schwäche der Gedärme bey sonst guten Eingeweiden zum Grunde, so kann man sie durch den Gebrauch der Mittel Nor. 77 und 78. in wenig Tagen heben.

Das Mittel Nor. 77. verordnet man zuerst, und wiederholt es nach Befinden der Umstände zwey = bis dreymal, anbey giebt man Tränke von Kamillen und Fenchel, man bringt häufig Klystiere von Kamillendekokt bey, läßt den Unterleib fleißig reiben, und stärckt zuletzt die Gedärme durch das Mittel Nor. 78.

Uebrigens sind das Reiben der Haut und Einschnitte in dieselbe, bey äusserlichen Windgeschwulsten, die zuverläßigsten Mittel.

Zwölfte Abtheilung.

Von allzugroßer Hitze, Durst, Kopfschmerzen und schnellen Pulsschlag.

In diesen Umständen nimmt man alle 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 18 mit frischem Brunnenwasser ein, und verordnet statt des gewöhnlichen Getranks Citronenwasser, welches bey denjenigen Personen, so den Wein gewohnt sind, mit dem vierten oder fümften Theil Wein vermischt werden kann.

Zur

Zur Linderung der Kopfschmerzen, macht man einen Umschlag aus Brodkrumen mit gleichen Theilen geriebenen trockenen Majorankraut vermischet, feuchtet ihn mit Rauten- oder Rosen- Bier- oder Weineßig an, bindet ihn um die Stirne etwas fest um, und wenn er trocken worden, so feuchtet man ihn wieder mit Eßig an.

Auf den Wirbel kann man einige Tropfen von dem Balsam Nor. 12, oder von dem Geist Nor. 14 eintreiben.

Entstehen die Kopfschmerzen von einem versteckten Schnupfen, wobey die Adern am Kopfe nicht so stark schlagen, das Gesicht eines solchen Kranken auch nicht roth, sondern etwas blaß ist, so bedienet man sich der Mittel, welche in der nachfolgenden Abtheilung angerühmet werden.

Nehmen die Kopfschmerzen von einem verdorbenen Magen ihren Ursprung, dessen Kennzeichen allbereits schon in der dritten Abtheilung angezeiget worden, so bedient man sich auch der daselbst beschriebenen Hülfsmittel. Uebrigens beklagen sich solche Personen gemeiniglich über eine beständige Uebelkeit, Aufstossen, Magendrücken, und über einen Reitz zum Erbrechen, welches letztere auch sodenn sehr oft erfolgt.

Dreyzehnte Abtheilung.

Von dem Flußfieber, Husten und Schnuppen.

Das Flußfieber stellt sich gemeiniglich gegen Abend mit einem gelinden Schauder und Fröſteln ein, worauf eine gelinde, manchmal aber auch eine starke Hitze erfolget; öfters wechseln auch Frost und Hitze mit einander ab, wenn sich der Kranke im Bette nur ein wenig bewegt. Anbey wird ein Husten, Schnuppen und Kopfschmerzen verspürt, so, daß ein solcher Kranker, wenn besonders der Schnuppen nicht fließt, sich über einen drückenden Schmerz ober der Stirne beklagt, anbey liegt es ihm schwer in den Gliedern, er verspürt ein Reißen darinn, und manchmal ist ihm das Genück so steif, daß er den Kopf nicht umdrehen kann.

In diesen Umständen muß ein solcher Kranker des Morgens, wenn er annoch im Bette liegt, 40 bis 50 Tropfen von der Essenz Nor. 4 mit seinem gewöhnlichen Thee, Kaffee, oder welches noch besser mit dem Brustthee Nor. 26 nehmen, und darauf eine kleine Ausdünstung abwarten; um 10 Uhr Vormittags, und Nachmittags um 2 Uhr nimmt er abermals obige Essenz ein; um 5 Uhr aber und vor Schlafengehen eine Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 16 mit Wasser oder Habergrütze. Ist

Ist der Husten sehr stark, und fällt ihm der Auswurf beschwerlich, so giebt man ihm Morgens und Abends einige Schaalen von dem Brustthee Nor. 26 zu trinken; statt der vorerwähnten Essenz und Pulver aber, giebt man ihm um die daselbst bestimmte Zeit 50 bis 60 Tropfen von dem Elixier Nor. 7, Abends und vor Schlafengehen hingegen das Pulver Nor. 17.

Zum gewöhnlichen Getränke ist eine dünne Habergrütze am dienlichsten, anbey muß die Verkältung höchstens vermieden werden.

Will der Schnuppen nicht fließen, und verursachet Schwindel und Kopfschmerzen, so muß ein solcher Kranker öfters an dem Geist Nor. 14 riechen, auch den Dampf von warmer Milch, Thee oder Kaffee in die Naße gehen lassen, oder aber warme Milch in die Naße ziehen, welches auch bey einem starken und öftern Nießen eine gute Wirkung äussert.

Vierzehnte Abtheilung.

Von den gehörigen Vorbauungsmitteln wider hitzige zu gewissen Zeiten herrschende Krankheiten.

In diesen Umständen nimmt man des Mordens ein oder zweymal 40 bis 50 Tropfen von der Essenz Nor. 4, und des Abends eine

Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 16 mit frischem Brunnenwasser ein, und wartet ein paar Tage einen gelinden Schweiß im Bette ab; und trinkt man beynebens zum öftern Citronenwasser, so kann man auf diese Art den hitzigen Krankheiten, sie mögen mit oder ohne Ausschläge sein, am sichersten vorbauen.

Liegt hingegen diese Krankheit allbereits schon in den Gliedern, und verspürt ein solcher Kranker allbereits schon eine große Mattigkeit, Zerschlagenheit und Schwere in den Gliedern, nebst einem Schwindel und abwechselnder Hitze und Frost, so muß er die Luft und alle hitzige Getränke gänzlich vermeiden, des Morgens ein paarmal nur 30 Tropfen von der Essenz Nor. 4, des Nachmittags aber alle 3 Stunden eine kleine Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 16 mit eben so viel von dem Pulver Nor. 18 vermischt, mit frischem Brunnenwasser einnehmen, dabey eine gelinde Ausdünstung abwarten, und mit dem Gebrauch dieser Mittel, bis zur gänzlichen Besserung anhalten. Zum gewöhnlichen Getränke reicht man ihm Citronenwasser mit einer gerösteten Brodrinde. Läßt hierauf die Krankheit nicht nach, sondern nimmt vielmehr zu, so muß man einen Arzt zu Rathe ziehen.

Bedienet man sich gleich am Anfange der Krankheit obiger Mittel, so wird man wenigstens der Krankheit Einhalt thun, oder sie wird allemal gelinder ablaufen.

Fünfzehnte Abtheilung.

Vom Brechen.

Hat man den Magen mit vielen, harten, und unverdaulichen Speisen überladen, oder ist er mit vielen verschleimten oder galligten Unreinigkeiten angefüllet, so entstehet davon ein Magendrücken, eine Beklemmung der Brust, kurzer Athem, ein übler Geschmack im Munde, ein Eckel und Würgen, ja, wenn die Unreinigkeiten im Magen nicht feste sitzen, ein wirkliches Brechen.

Im ersten Falle, wo nämlich kein Brechen zugegen ist, bedienet man sich derjenigen Mittel, welche in der dritten Abtheilung angezeiget worden; im letzten Falle nimmt man alle 3 Stunden das Pulver Nor. 21.

Zeigt der bittere Geschmack im Munde eine vorräthige Galle im Magen an, so nimmt man von dem Pulver Nor. 19 alle 3 Stunden eine Messerspitze voll mit frischem Brunnen-

wasser; oder man kann beym wirklichen Gallenbrechen das Elixier Nor. 8 zu 60 Tropfen wechselweise mit dem Pulver Nor. 19 alle 3 Stunden nehmen, und zwar auf diese Art, daß, wenn z. B. das Pulver des Morgens um 6 Uhr eingenommen worden, das Elixier um 9 Uhr, das Pulver wieder um 12 Uhr, das Elixir um 3 Uhr, und so ferner gebraucht werden.

Um das Brechen zu erleichtern, ist es sehr nützlich öfters ein paar Schaalen dünnen Thee zu trinken.

Läßt das Brechen nach, so nimmt man zur Stärkung des Magens alle 4 Stunden 40 bis 50 Tropfen von der Mageneßenz Nor. 2. Zärtlichen Personen aber giebt man 30 bis 40 Tropfen von dem Elixier Nor. 6, oder in dessen Ermanglung das Mittel Nor. 9 zu 50 bis 60 Tropfen, mit Wein oder einem andern Getränk. Beynebens kann man zur äusserlichen Stärkung, die Gegend des Magens, mit einem Löffel voll ungarisch Wasser, oder einem starken Brandtwein, worunter 20 bis 30 Tropfen von dem Balsam Nor. 12 gemischt worden, waschen; oder aber eine damit angefeuchtete und dreyfach zusammengelegte Leinwand, auf die Gegend des Magens legen.

Sechs=

Sechszehnte Abtheilung.

Von dem Magenkrampfe.

Dergleichen kranke Personen klagen einen heftigen Schmerz in der Gegend der Herzgrube, oder hinderwärts im Rücken, der Herzgrube gegen über; sie empfinden anbey ein Ziehen und Drücken im Magen, ein schweres Athemholen Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, welches auch öfters erfolget, eine unbeschreibliche Herzensangst und Beklemmung um das Herz, eine Mattigkeit und Entkräftung mit abwechselndem Frost und Hitze, wozu sich öfters ein kalter Schweiß mit Ohnmachten gesellet.

Die Ursachen des Magenkrampfes sind mancherley: er entsteht nämlich sehr oft von Blähungen, da nämlich der Magen von Winden dergestalt aufgetrieben wird, daß man die Geschwulst nicht nur fühlen, sondern auch sehen kann, und wann die Winde von oben ausgestossen werden, augenblicklich eine Linderung erfolgt. Bey dieser Gattung verordnet man die Mittel, welche in der zweyten Abtheilung angerathen worden, wobey auch der Magen, auf die in der vorigen Abtheilung beschriebene Art, äusserlich gestärkt werden kann.

2. Entsteht der Magenkrampf von einer im Magen vorhandenen scharfen, galligten Materie, welches ein vorhergegangener Zorn, der bittere Geschmack im Munde, das Brennen in dem Magen, ja auch der Auswurf einer grünen Galle zu erkennen giebt, so giebt man alle 2 oder 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 19 mit frischem Brunnenwasser. Verspürt man an einem solchen Kranken keine sonderliche Hitze und Durst, so läßt man das Elixier Nor. 8 alle 4 Stnnden zu 40 bis 50 Tropfen mit dem eben gedachten Pulver wechselweise nehmen; und zwar so, daß, wenn das Elixier um 2 Uhr genommen worden, das Pulver um 4 Uhr, um 6 Uhr wiederum das Elixier, und so fort, gebraucht werden.

3. Nimmt der Magenkrampf von vielem Schleime, welcher an der innern nervösen Magenhaut sehr feste sitzet, seinen Ursprung, welches man abnehmen kann, wenn vorher harte und unverdauliche Speisen sind genossen worden, und obbemeldte Zufälle als bitterer Geschmack des Mundes, Eckel und Würgen, sich dabey einstellen, so muß man die nämlichen Mittel anwenden, welche in der dritten Abtheilung angerühmet worden.

Sieben=

Siebenzehnte Abtheilung.

Von den Ohnmachten.

Die Ohnmachten haben verschiedene Grade; bey den leichtesten empfindet der Kranke sich selbst, und versteht auch andere, allein er kann nicht reden, diesen Grad nennt man eine Uebelkeit, Blödigkeit; ein Zufall, welcher Personen betrift, die den Dünsten unterworfen, und bey welchem sich der Puls nicht verändert.

Wenn der Kranke alles Bewußtseyn und Empfindlichkeit verliert, mit einer merklichen Schwächung des Pulsschlages, so wird dieser Zufall eine starke Ohnmacht genennt, der zweyte Grad der Ohnmacht.

Verliert sich in der Ohnmacht der Pulsschlag gänzlich, wird das Athemholen unmerkbar, der Leib kalt, das Gesicht blaß und bleyfärbig, so wird dieser Grad, welcher selten, und ein wahres Bild des Todes ist, auch öfters zu demselbigen führt, eine gänzliche Ohnmacht, genennet.

Die Ohnmachten hangen von einer großen Zahl verschiedener Ursachen ab, wovon hier nur die wichtigsten angezeigt werden:

1. Von einer allzustarken Vollblütigkeit.

2. Von dem Mangel am Geblüte und überhaupt der Schwachheit.
3. Von den Magenbeschwerden.
4. Von den Nervenkrankheiten.
5. Von heftigen Gemüthsbewegungen.
6. Von einigen Krankheiten.

Ohnmachten von Vollblütigkeit.

Ein Ueberfluß des Bluts ist oft eine Ursache der Ohnmacht, und man schließt, daß sie von dieser abhange, wenn sie blutreiche, starke, wohlbeleibte Personen angreift, insonderheit, wenn sie auf eine vorhergegangene Ursache, welche die Bewegungen des Geblüts plötzlich vermehrt, erfolget, z. B. auf hitzige Speisen und Getränke, Wein, geistige Getränke, Kaffee; auf warme Getränke, Thee, Melissen u. s. w. auf einen langen Aufenthalt an der Sonne, oder an einem warmen Orte; auf eine starke Leibesübung; auf eine allzulange Arbeit; auf eine Gemüthsbewegung; vornehmlich wenn zu allen diesen Ursachen sich eine lebhafte Röthe und eine Aufschwellung des Gesichts gesellet. In diesem Falle soll man einer solchen Person:

1. Weineßig vor die Naße halten, mit solchem die Stirn, die Schläfe, die Vorderhand reiben,

reiben, man muß ihn aber, wenn es möglich ist, mit der Hälfte von warmen Wasser vermengen, geistige Wasser sind in dieser Art schädlich.

2. Man läßt den Kranken 2 oder 3 Löffel voll Weineßig mit vier oder fünfmal so viel Wasser trinken.

3. Man schniert die Kniebänder unter dem Knie fest zu, weil auf solche Weise ein großer Theil des Geblüts in den Schenkeln zurückgehalten wird, daß es destoweniger das Herz überladen kann.

4. Wenn die Ohnmacht hartnäckig ist, und länger als eine Viertelstunde währet, oder eine starke Ohnmacht vorhanden ist, muß man auf dem Arm eine Ader öffnen, welches den Kranken bald wieder belebt.

5. Nach der Aderläße thut man wohl, wenn man ein Klystier verordnet, nach diesem läßt man den Kranken in Ruhe, und giebt ihm alle halbe Stunden einige Thassen Hollunderthee mit ein wenig Zucker und Eßig.

Die nämliche Ursache, welche diese Ohnmachten erzeugt, veranlasset zuweilen auch in den gleichen Umständen heftiges Herzklopfen; zuweilen geht das Herzklopfen der Ohnmacht vor, oder es folget auf dieselbige.

Ohn-

Ohnmachten, welche durch die Schwachheit veranlasset werden.

Diese Art erfolget nach großen Blutstürzungen, nach allzuschnellen oder übermäßigen Ausleerungen, auch nach langsamern dabey aber anhaltenden Ausleerungen.

In diesem Fall muß man 1) den Kranken auf ein Bette legen, ihn wohl zudecken, und ihm mit warmen Flanelle die Schenkel, Aerme und den ganzen Leib reiben, überdieses soll man alle Bänder über den ganzen Leib auflösen.

2. Man giebt ihm geistreiche Sachen zu riechen, als ungarisches Schlagwasser, englisch Salz, Salmiakgeist, starkriechende Kräuter, Raute, Salbey, Rosmarin, Münze, Wermuth.

3. Läßt man ihn einige Tropfen Melissengeist, oder von einem andern geistigen Getränke mit ein wenig Wasser vermischt, in den Mund nehmen, und hinunterschlucken, da man indessen Wein mit Zucker kochen läßt, welcher das beste herzstärkende Mittel ist.

4. Schlägt man über die Herzgrube ein Stück Flanell, oder von einem andern wollenen Zeug, welcher mit warmen Weine, darinnen man einige gewürzhafte Kräuter abgekocht hat, oder mit warmen Aquavit angefeuchtet seyn muß.

5. Wenn das Uebel anhaltend scheint, so muß man sie in ein warmes Bett legen, welches mit ein wenig Zucker und Zimmet durchräuchert ist, und hernach fortfahren, den ganzen Leib mit warmen Flanelle zu reiben.

6. Sobald sie etwas verschlucken können, soll man ihnen Fleischbrühen mit dem Gelben vom Eye, oder ein wenig Brod geben, oder Zwieback in Wein getaucht mit Zucker und Zimmet.

7. Endlich, indem man alle diese Mittel angewendet hat, fährt man einige Tage fort, dem Rückfalle vorzubauen; zu diesem Ende giebt man ihnen öfters, doch nur wenig auf einmal, eine leichte dabey aber stärkende Nahrung, Brodsuppen mit Fleischbrühe, frische weich gekochte Hühnereyer, Chokolate, Suppen aus den kräftigsten Brühen, Sulzen, Milch, u. s. f.

Die Ohnmachten auf eine Aderläße gehen gemeiniglich leicht vorüber, und hören auf, so bald man eine solche Person auf ein Bette legt; man kann sie ausweichen, wenn man im Bette Aderläßt; wenn sie ein wenig heftig ist, hilft der Geruch des Essigs, oder ein wenig Essig mit Wasser getrunken, gar bald.

Ohnmachten von einem überladenen Magen, oder von Magenbeschwerden.

In diesem Falle muß man den Kranken, wie in den vorhergehenden Arten, durch den Geruch starker Sachen aufwecken, das wesentliche Mittel aber ist, die Materien in dem Magen mit häufigem warmen Getränke zu ersäufen, dieses benimmt ihnen die Schärfe, und befördert ihre Ausleerung durch Erbrechen, oder es führt sie nach den Gedärmen.

Ein leichter gemeiner Thee, oder ein Kräuterthee aus Kamillen, Salbey, Hollunder, Cardobenedikten haben ungefähr die gleiche Wirkung; indessen erwecken die Cardobenedikten und Kamillen mit mehrerer Gewißheit ein Erbrechen. Das laue Wasser ist ebenfalls hierzu dienlich.

Sobald man sich zu erbrechen anfängt, hört die Ohnmacht auf, oder sie vermindert sich wenigstens. Es geschieht auch zuweilen, daß die Natur währender Ohnmacht Aufstossen erwecket, welches den Kranken auf einen Augenblick aufweckt, aber wenn es nicht hinlänglich ist, ein Erbrechen zuwegzubringen, solchen bald wieder darinn versinken läßt, welches oft lang genug währt, und Herzwehe, Schwindel, Uebelkeit

zurückläßt, welche man bey den ersten Arten nicht verspüret.

Wenn der Anfall sich geendiget hat, so muß man sich einige Tage an eine leichte Lebensordnung halten, und zugleich Morgens nüchtern das Pulver Nor. 39 nehmen, welches sodenn den Magen von den schädlichen Ueberbleibseln befreyet.

Es giebt noch eine andere Art Ohnmacht, welche auch ihren Grund in dem Magen hat, welche indessen von dieser sehr verschieden ist, und eine ganz verschiedene Heilungsart erheischet, diese rührt von einer allzugroßen Empfindlichkeit dieses Theils und von einer allgemeinen Schwachheit her.

Diesem Uebel sind kränkliche, schwache Personen, welche von sehr geringen Sachen angegriffen werden, und welche einen sehr empfindlichen und schwachen Magen haben, unterworfen. Die Menge der Speisen, die sie zur Nahrung nöthig haben, so gering sie immer ist, greift sie an; fast allemal nach den Mahlzeiten empfinden sie eine Uebelkeit, und wenn sie ein wenig zu viel, oder Speisen essen, die nur ein wenig schwerer sind zu verdauen, wenn sie nach der Mahlzeit nur ein wenig aufgebracht werden,

wenn die Witterung nicht günstig ist, zuweilen auch wenn man keine merkliche Ursache anzugeben weis, verwandelt sich die Uebelkeit in eine Ohnmacht.

In diesen Augenblicken haben diese Kranke fast nichts als eine völlige Ruhe nöthig, man darf sie nur zu Bette bringen, ihnen von einem geistigen Wasser zu riechen geben, mit solchem die Schläfe und die Vorderhand waschen, und ihnen zugleich ein wenig Wein zu trinken geben, so ist es schon genug.

Ohnmachten von den Nervenkrankheiten.

Dergleichen Ohnmachten sind fast niemal gefährlich, und haben kaum einige Beyhülfe nöthig; man muß den Kranken zu Bette bringen, ihm soviel möglich, Luft machen, und ihm vielmehr stinkende als angenehme Sachen zu riechen geben; in dieser Art Ohnmachten thut der Rauch von angezündetem Leder, Federn, oder Papier, oft gute Wirkung.

Ohnmachten von den Gemüthsbewegungen.

Ein ausschweifender Zorn, ein heftiger Verdruß tödten zuweilen in einem Augenblicke; öfters stürzen sie nur in eine Ohnmacht; man sieht wohl ein, daß man in diesem Falle ein wenig

Hülfe

Hülfe leisten könne, es ist nützlich, sie an Essig riechen zu lassen, und ihnen oft einige Thassen von einem leicht herzstärkenden Getränk, z. B. von Melissen, warm zu geben, oder eine Limonade von Pomeranzen oder Citronenschalen.

Eine stillende Herzstärkung, welche den besten Erfolg zu haben scheint, ist ein Kaffelöffel voll von 3 Theilen der hofmännischen schmerzstillenden Tropfen, und einem Theile von der geistigen Agststeinmixtur, welche man mit einem Löffel voll Wasser eingiebt, und auf solche einige Thassen von dem angezeigten Getränke trinken läßt. Uebrigens muß man, so lang die Gemüthsbewegung dauert, nicht mehr als einige Löffel voll Suppe, oder einige Bissen gebähtes Brod zu essen geben.

Ist der Zorn auf einen so heftigen Punkt gestiegen, daß die Maschine, die durch diese Anstrengung erschöpft werden, plötzlich in eine ausserordentliche Schlaffheit verfällt, so erfolgt zuweilen eine Ohnmacht, und wirklich eine von dem zweyten Grade.

Es ist hinreichend, daß man den Kranken in Ruhe lasse, und ihm Essig zu riechen gebe; wenn er zu sich selbst gekommen, kann man ihn warme Limonade aus Citronensaft, Zucker

und Wasser trinken lassen, und das Klystier Nor. 72 beybringen.

In diesem Falle bleibt zuweilen Herzwehe, Triebe zum Erbrechen, Bitterkeit des Mundes, und Schwindel zurück, welche ein Brechmittel anzuzeigen scheinen, man muß sich aber davor wohl hüten, es könnte die betrübtesten Folgen haben; die Limonade und Klystiere vertreiben gemeiniglich diesen Zustand; wenn aber der Eckel und das Herzwehe fortdauern, so könnte man eininige Gaben von dem Pulver Nor. 80 verordnen.

Ohnmachten, welche bey andern Krankheiten vorfallen.

Diese Ohnmachten geben niemal eine gute Vorbedeutung, weil sie eine Schwäche anzeigen, welche eine Hinderniß der Kur ist.

In diesen Umständen ist sowohl äußerlich als innerlich der Essig das beste Mittel, und nachher Citronensaft mit Wasser.

Die Ohnmachten in Krankheiten, welche mit häufigen Ausleerungen begleitet sind, lassen sich, wie diejenigen heben, welche von der Schwachheit abhangen, man muß darneben trachten, die Ausleerungen zu mäßigen.

Es begegnet vielen Personen in mehrerm oder minderm Grade, daß sie am Ende eines heftigen

gen Anfalls von Fieber in Ohnmacht fallen. Ein oder zween Löffel voll eines leichten weissen Weins mit eben so viel Wasser, sind das einzige nothwendige Mittel.

Die Ohnmachten, welche alte Personen angreifen, sind, wenn keine offenbare Ursachen vorhanden, von einer schlimmen Vorbedeutung.

Achtzehnte Abtheilung.

Von den Gliederschmerzen und Flüssen.

In diesen Umständen nimmt man des Morgens um 1 und 10 Uhr jedesmal 30 Tropfen von der Essenz Nor. 4, mit 20 Tropfen von der Mixtur Nor. 13 vermischt ein; des Nachmittags aber alle 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 18 mit dem halben Theil von dem Pulver Nor. 16 vermischt, in kaltem Brunnenwasser ein, und wartet dabey des Morgens einer gelinden Ausdünstung wohl und gehörig ab.

Zur Abführung der Unreinigkeiten kann des Morgens eine Gabe von dem Pulver Nor. 22, oder des Abends 12 bis 15 Stück von den Pillen Nor 24 genommen werden.

Neunzehnte Abtheilung.

Von dem Sodbrennen.

Wieder diesen Zufall nimmt man eine Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 20 mit frischem Wasser ein, will es hierauf nicht nachlassen, so kann man ein paar Schaalen Kaffee ohne Milch nachtrinken, und das Pulver nach Verfluß 2 Stunden noch einmal nehmen.

Wird eine Person öfters mit dem Sodbrennen überfallen, so kann sie 2 Stunden nachher 30 bis 40 Tropfen von der Mixtur Nor. 13 nehmen.

Zur Reinigung des Magens kann entweder eine Gabe von dem Pulver Nor. 22 oder 12 bis 15 Stück von den Pillen Nor. 24 genommen werden.

Uebrigens müssen dergleichen Personen sich sorgfältig vor hefigten nicht wohl ausgegohrnen Bieren, wie auch vor sauren oder fetten Speisen hüten, besonders müssen sie sich in acht nehmen, nicht gleich auf den Genuß der Speisen zu trinken.

Zwanzigste Abtheilung.

Von den Hülfsmitteln wider die schädlichen Gemüthsbewegungen.

Die Gemüthsbewegungen sind sehr heftig eingedrückte Begriffe, auf welche unwillkührliche Bewegungen im Körper erfolgen.

Auf diese Begriffe erfolgt keine Gleichgültigkeit, sondern entweder eine große Freude, oder ein großer Haß. Man theilt daher die Gemüthsbewegungen,

in angenehme, welche wir wünschen: z. B. Freude und Liebe:

in unangenehme, welche wir verabscheuen: z. B. Zorn, Haß, Neid, Traurigkeit, Furcht, Schrecken, Scham ein.

Eine allzustarke unverhoffte Freude, und Liebe, oder das Verlangen nach der fleischlichen Wohllust, verursachen eine heftige Wallung im Blute. Man muß daher in diesen Umständen alle 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Pulver Nor 18 mit einem Löffel voll frischen Brunnenwasser nehmen, und zwar so lange, bis und dann die Wallung des Geblütes sich gelegt hat.

Ein heftiger Zorn vermehrt gleichfalls die Spannung der festen Theile im ganzen Körper, mithin auch den Umlauf des Blutes. In dem höchsten Grad des Zorns werden auch die äußerlichen Theile zusammengezogen, man wird blaß im Gesichte, und ganz steif in den Gliedern, besonders aber werden dadurch die Gallengänge außerordentlich gereitzt, so, daß dadurch die Gelbsucht entstehen kann, oder durch die Ergießung der Galle in den Magen und in die Gedärme sehr viele schädliche Zufälle verursachet werden können. Man muß daher in diesem Falle also gleich nach einem gehabten heftigen Zorn ein paarmal, und zwar in Zeit von 2 Stunden eine starke Messerspitze von dem Pulver Nor. 19 mit frischem Brunnenwasser einnehmen, um dadurch die Galle gelinde abzuführen.

Der Schrecken verursachet Krämpfe in den Muskeln, es entsteht daher eine blasse Farbe, Beklemmung des Athems, Herzklopfen, Erkältung und Zittern der Glieder, welche Zufälle man auch bey der Furcht, welche außerdem noch alle Muskelfibern plötzlich schlapp macht, gewahr wird.

In beyden Umständen muß man alle 2 bis 3 Stunden, 30 bis 40 Tropfen von dem Mit-

tel

tel Nor. 10 nehmen, und nachher ein paar Gläsgen alten guten Rheinwein darauf trinken.

Die Traurigkeit, der Neid, der Gram schwächen gleichfalls die natürliche Spannung der festen Theile, der Umlauf des Blutes geht langsamer von statten, der Appetit verliert sich, es stellt sich eine Mattigkeit in den Gliedern ein, ja es können langwierige und fast unheilbare Krankheiten hiedurch erzeuget werden.

Um allen diesen Uebeln vorzubeugen, muß man Aderlassen, innerlich das Mittel Nor 10 in obbemeldter Gabe nehmen, und das Gemüth durch eine angenehme Bewegung des Körpers, und Aufmunterung des Geistes, zu besänftigen suchen.

Ueberhaupt aber soll man nach einer gehabten heftigen Gemüthsbewegung nicht gleich Speisen und Getränke zu sich nehmen, oder aber sich schlafen legen.

Ein und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Schwindel.

Der Schwindel wird gemeiniglich in 3 Grade abgetheilt: der erste oder der leichteste ist derjenige, wenn es einem vorkömmt, als wenn alles mit einem herum gienge.

Der zweyte ist derjenige Grad, wenn es einem zugleich schwarz und dunkel vor den Augen wird.

Der dritte oder der heftigste ist derjenige, wenn man auf den Füßen nicht stehen kann, sondern auf die Erde fallen muß.

Es giebt vielerley Ursachen, welche den Schwindel hervorbringen. Nimmt der Schwindel seinen Ursprung von einer Vollblütigkeit, oder Verabsäumung des Aderlassens, oder von einer Hemmung der natürlichen Blutflüsse, oder ist das Geblüt durch den übermässigen Genuß starker hitziger Getränke, oder aber durch eine andere Erhitzung in eine starke Wallung gebracht worden, so muß man alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Pulver Nor. 18 nehmen, und häufig Citronenwasser trinken; hat sich die Wallung des Geblüts gelegt, so kann man eine Aderlässe vornehmen, wenn solche ist verabsäumt worden, oder die natürlichen Blutflüsse ausgeblieben sind.

Läßt der Schwindel auf das Aderlassen nicht nach, so nimmt man zur Stärkung des Kopfes Morgens um 7 und 10 Uhr, wie auch Nachmittags um 4 Uhr, 30 bis 40 Tropfen von der Mixtur Nor. 13, des Abends aber eine Messer-

serspitze voll von dem Pulver Nor. 18, anbey muß man sich lauwarmer Fußbäder bedienen, und den Körper mit einer Gabe von dem Pulver Nor. 22 oder mit 12 bis 15 Stück von den Pillen Nor. 24 ausreinigen.

Entsteht der Schwindel von einem verstopften Schnuppen, so nimmt man die Mittel zu Hülfe, welche in der dreyzehenten Abtheilung angerathen worden.

Sind die Blähungen eine Ursache des Schwindels, so gebraucht man diejenigen Mittel, welche in der zweyten Abtheilung beschrieben worden.

Hat man den Magen überladen, welches das Magendrücken, der üble und faule Geschmack des Mundes zu erkennen giebt, und entsteht aus dieser Ursache der Schwindel, so verfährt man nach der in der dritten Abtheilung gegebenen Anleitung. Die überzuckerten Pomeranzenschaalen, wie auch die Kubeben zu einigen Stücken Morgens und Abends genommen, leisten in diesem Falle ebenfalls eine gute Wirkung.

Zu den äusserlichen Ursachen, welche einen Schwindel hervorzubringen im Stande sind, gehören hauptsächlich:

1. Das viele Sitzen, und strenge Studiren.
2. Der Misbrauch des Rauch- und Schnupftabacks.

backs. 3. Der Kohlendampf oder andere schädliche Ausdünstungen. 4. Bey einigen reitzbabaren Personen, wohlriechende Sachen, als Amber, Moschus, Zibeth u. s. w. 5. Das öftere Berauschen. 6. Wenn man eine geraume Zeit auf ein rauschendes Wasser, oder ein geschwind umlaufendes Mühlrad, oder aber von einer grossen Anhöhe in die Tiefe sieht. 7. Das Schifffahren. 8. Das geschwinde und öftere Herumdrehen des Körpers. 9. Die Verstopfung des Leibes. 10. Das lange Fasten.

Zwey und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Schlagfluße.

Der Schlagfluß ist ein plötzlicher Verlurst aller Sinnen, und der willkührlichen Bewegung; da indessen der Puls noch schlägt, auch das Athemholen obgleich mit Beschwerde fortgeht.

Man unterscheidet gemeiniglich zwo Gattungen, deren die eine von dem Geblüte, und die andere von wässerichten Theilen desselben abhängt; bey beyden werden auch Gefäße des Gehirns verstopft, und dadurch die Verrichtungen der Nerven gehemmt.

Wenn die erste Gattung ihren höchsten Grad erreicht, so wird sie ein Blutschlag oder plötzlich tödtender Schlagfluß genennet. Der Kranke stirbt in gleicher Minute. In diesem Falle ist keine Rettung möglich. Wenn aber das Uebel weniger heftig ist, so muß man alsogleich:

1. Den Kopf des Kranken entblößen, und den übrigen Leib nur schwach bedecken, ihm frische Luft verschaffen, und den Hals völlig frey machen.

2. So viel als möglich, den Kopf in die Höhe richten, und die Füße hängen lassen.

3. An dem Arm eine Ader öffnen, und aus einer großen Oefnung 12 und mehrere Unzen weglassen; je nachdem das Blut mit größerer oder kleinerer Gewalt ausfließt; die Kraft also mit welcher das Geblüt herausfließt, soll bey dem Wundarzt entscheiden, ob er einige Unzen mehr oder weniger weglässen soll. Man muß dieses in Zeit drey oder vier Stunden, auf dem Arm oder Fuße drey und viermal wiederholen, wenn es die Umstände erfordern.

4. Ein Klystier geben, aus erweichenden Kräutern, wozu man die ersten Kräuter nimmt, die man bey der Hand hat, mit vier Löffel voll Oel, und einem Löffel voll Salz. Man muß solches alle 3 Stunden wiederholen.

5. Wenn es möglich ist, den Kranken häufig Wasser trinken lassen, worinn man auf jede Maaß 3 Quintlein Salpeter gemischt.

6. Vermindert sich die Schnelligkeit des Pulses, ist das Athemholen leichter geworden, und das Gesicht nicht mehr so feurig, soll man ihn das Dekokt Nor. 37 nehmen lassen; oder, wenn man es nicht zu rechter Zeit haben kann, 2 Loth präparirten Weinstein und häufig Molken geben.

7. Alle gegohrne Geister, Wein und destillirte Wasser, es sey zum Getränke oder auswendig zum Waschen, oder auch nur zum Riechen, sind sorgfältig zu vermeiden.

8. Man muß den Kranken so wenig berühren, oder reitzen, oder bewegen, als immer möglich ist; mit einem Worte, man muß allem ausweichen, was ihm eine Wallung erwecken kann.

9. Soll man die Schenkel unter dem Knie stark binden; man verhindert dadurch den Rücklauf des Geblüts aus den Schenkeln, und folglich einen mehrern Zufluß nach dem Kopfe.

10. Alle hitzige Arzneyen sind äusserst schädlich, und können einen neuen Zufall veranlassen. Auch ein Brechmittel ist höchst schädlich; man muß

es

es also gänzlich vermeiden; man darf auch nicht einmal mit lauwarmen Wasser, der Reitzung, welche der Kranke zum Erbrechen fühlt, nachhelfen. Denn so lang diese Reizungen währen, kann das Geblüt nicht aus dem Kopfe zurückfließen, und demnach wird das Gehirn noch mehr belästiget.

Die zweyte Gattung hat die nämlichen Zufälle; nur daß der Puls nicht so sehr aufgetrieben und stark ist, daß das Gesicht nicht so roth, sondern vielmehr ganz blaß aussieht, und das Athemholen nicht so sehr beschwert ist, zuweilen ist das Erbrechen viel leichter und häufiger.

Da diese Gattung Personen angreift, die nicht so vollblütig und stark, auch nicht so sehr erhitzt sind, so ist das Aderlassen oftmals nicht nöthig. Zum wenigsten ist es niemal nöthig, solches zu wiederholen; und wenn der Puls nicht sehr voll und hart ist, so würde dieses wirklich schaden. Uebrigens muß man:

1. Den Kranken in die gleiche Stellung bringen, wie bey der ersten Gattung, doch ist es nicht so sehr nöthig.

2. Man muß ihm ein Klystier beybringen; aber darunter kein Oel, aber eine verdoppelte Menge Salz mischen, sammt einem Stückgen

Seife, in der Größe eines kleinen Eyes; oder 4 bis 5 Stengel Gnadkraut, oder irgend ein ander Purgiermittel, als Sennetblätter. Man wiederholt dieses Klystier täglich zweymal, ja noch öfter; denn dieses Mittel ist überaus dienlich.

3. Purgiert man den Kranken mit dem Pulver Nor. 18.

4. Zum Getränke kann man einen starken Melissenthee gebrauchen.

5. Den dritten Tag wiederum purgiren.

6. Also gleich auf die Waden Blasenpflaster auflegen.

7. Wenn die Natur durch den Schweiß einen Ausgang zu suchen scheint, muß man solchen durch einen Thee von Cardobenedikten befördern, und den Schweiß, so viel immer möglich, einige Tage lang ununterbrochen unterhalten.

Da die Schlagflüße den Rückfällen unterworfen sind, und jeder neue Anfall gefährlicher ist, als der vorhergehende, so muß man äusserst darauf bedacht seyn, denselben vorzubauen. Man muß demnach sich an eine strenge Lebensordnung gewöhnen, die gewohnte Menge der Speisen um vieles vermindern, und wenn man einmal einen solchen Anfall erlitten, der Nachtmahlzeit gänzlich entsagen.

Drey und zwanzigste Abtheilung.

Von den Zahnschmerzen.

Die Zahnschmerzen, welche zuweilen so lange und mit solcher Heftigkeit anhalten, daß sie die gefährlichsten Zufälle erwecken, hangen vornemlich von drey Ursachen ab:

1. Von einem Anfrase der Zähne.

2. Von der Entzündung der Zahnnerven, oder der äußern Haut, welche die Zähne begleitet, und die Entzündung des Zahnfleisches nach sich ziehet.

3. Von kalten Flüssen, welche sich nach diesen Theilen gezogen haben.

Ist der Zahn sehr verdorben, so ist kein ander Mittel übrig, als solchen auszureißen, ohne dieses dauern die Schmerzen fort, der Athem wird stinkend, das Zahnfleisch verliert sich, die andern Zähne, und öfters auch der Knochen des Kinnbacken werden von dem Beinfraße angegriffen: neben diesem verhindert es die Verrichtung der benachbarten Zähne, welche sich mit Tofsteine decken, und verdorben werden.

Wenn das Uebel nicht sehr beträchtlich ist, kann man zuweilen dessen Fortgang verhindern,

wenn der Zahn mit einem heißen Eisen gebrannt, oder wo es möglich mit Bley ausgefüllt wird. Scheut man sich vor dergleichen angezeigten Handgriffen, so kann man sich der Essenz von Würznelken bedienen, mit solcher ein wenig Baumwolle anfeuchten, und auf den Anfraß auflegen; dieses verschaft oft für eine ziemlich lange Zeit eine Erleichterung. Hofmans schmerzstillender Liquor auf die nämliche Art gebraucht, das Kajeputöl, wie auch ein aus Gänserich mit Wasser abgekochter Gurgeltrank, erleichtert auch sehr oft die Schmerzen, welche von dem Anfraße herrühren.

Die zweyte Ursache ist eine Entzündung des Nervens, in den innern Theilen des Zahns, oder der äußern Haut. In dieser Art muß man so gleich Aderlassen, welches gemeiniglich eine geschwinde Erleichterung verschafft, wenn man es frühe genug vornimmt. Nach der Aderläße gurgelt man sich mit Gerstenwasser, Wasser und Milch; man legt auf die Backen erweichende Ueberschläge. Wenn eine Eiterung erfolgen will, so trachtet man solche zur Zeitigung zu bringen, indem man dem Kranken beständig warme Milch, oder in Milch gekochte Feigen in dem Munde halten läßt; und wenn das Geschwür würklich zeitig scheint, so läßt man es öffnen, welches sehr

leicht

leicht und ohne große Schmerzen geschehen kann. Zuweilen ist das Uebel, wenn es schon von dieser Ursache abhängt, nicht so heftig; aber es dauert sehr lang, und bekömmt, wenn man sich erhitzet, oder sich in dem Bette aufhält, oder wenn man hitzige Getränke zu sich nimmt öftere Rückfälle. In diesem Falle muß man eine Ader öffnen lassen; ohne welches alle andere Mittel unnütz sind, und einige Abende nach einander lauwarme Fußbäder, und eine Gabe von dem Pulver Nor. 82 gebrauchen.

Wenn das Uebel von einem kalten Fluße abhängt, welcher sich auf die nämlichen Theile geworfen, so ist es gemeiniglich eben so schmerzhaft. In diesem Falle muß man die Kranken mit dem Mittel Nor. 81 reinigen, welches zuweilen dieses Uebel aus dem Grunde heilet. Die Blasenpflaster im Nacken, oder, woran nicht viel gelegen, an andern Stellen des Körpers, thun oft gute Wirkung, indem sie die Feuchtigkeiten wegziehen, und die Ausdünstung wieder herstellen. Endlich kann man in dieser Art mit dem besten Erfolge, nachdem ein Purgiermittel vorhergegangen, die Storaxpillen, Mohnsaft und Theriack gebrauchen. Die Bertramwurzel befördert den Speichelfluß, leert die Feuchtigkeit, welche die Krankheit verursachet, zum Theil aus,

und vermindert die Schmerzen. Der Taback-rauch ist zuweilen auch ein kräftiges Heilmittel in dieser Art, theils, weil er den Speichelfluß befördert, theils, weil er etwas von einer schmerzstillenden Kraft an sich hat, und so in Ansehung in seiner Wirkung mit dem Mohnsaft ein wenig übereinkommt.

Uebrigens kann man sehr oft die heftigsten Zahnschmerzen in dem untern Kinnbacken, mit einem Pflaster, das aus Mehl, dem Weißen vom Ey, Brandtwein und Mastix zusammengesetzt war, heilen, wenn man solches in dem Winkel dieses Kinnbacken, auf den Ort, wo man den Pulsschlag fühlet, aufleget. Auch die heftigsten Kopfschmerzen werden dadurch gestillet, wenn man dieses Pflaster, auf den Puls an den Schläfen auflegt.

Vier und zwanzigste Abtheilung.

Von den Brandschäden, Wunden, Quetschungen, Verdrehungen, Geschwüren, erfrornen Gliedern, Frostbeulen, Brüchen, Blutgeschwüren oder Blutaisen, Nagelgeschwüren, Splittern, Warzen und Hüneraugen.

Die Landleute sind, bey ihren Arbeiten, verschiedenen äußerlichen Zufällen, dergleichen sind Verwundungen, Quetschungen u. s. f.

unterworfen, welche, so schwer sie immer sind, dennoch sich fast allemal sehr leicht heilen lassen, wegen der gesunden Natur des Bluts, welches gemeiniglich bey den Landleuten vielweniger scharf ist, als bey den Stadtleuten; allein eine schlimme Besorgung macht oftmals Schäden, die an sich sehr leicht sind, sehr schwer, und man hat so viele Beyspiele von dergleichen Unglücken gesehen, daß man deswegen nöthig erachtete, hier eine dienliche Besorgung solcher äußerlichen Krankheiten, welche nicht nothwendig die Hülfe eines Wundarztes erheischen, anzuzeigen.

Von den Brandschäden.

Wenn man sich nur leicht gebrannt, und keine Blasen auflaufen, so ist es hinreichend, wenn man nur Bäusche mit frischem Wasser anfeuchtet, und alle Viertelstunden abwechselt, bis sich die Empfindung des Schmerzens gänzlich verliert.

Wenn eine Blase aufgelaufen, so muß man einen Bausch von feiner Leinwand mit der Pommade Nor. 83 überstrichen, auflegen, welchen man des Tages zweymal abändern muß.

Wenn die Haut verbrennt, und das Fleisch zugleich Schaden genommen, so muß man sich der nämlichen Pommade bedienen, allein, anstatt des Bausches nimmt man Karbey oder ausge-

zopfte Leinwand, welche sich viel genauer anschließet; über diese Karbey legt man nichts anders, als ein mit dem Mittel Nor. 84 gewixtes Tuch.

Neben diesen äußerlichen Hülfsmitteln, welche die wirksamsten und dienlichsten sind, muß man aber, wenn der Brandschaden groß, und stark entzündet ist, eine Aderläße, oder auch mehrere, wenn es nöthig ist, vornehmen, ihn nichts anders als das Dekokt Nor. 41 trinken lassen, und alle Tage zweymal einfache Klystiere geben.

Wenn man die Goldglättsalbe nicht alsobald bey der Hand hat, die Pommade Nor. 83 zu verfertigen, kann man sich begnügen, Baumöl mit einem Achtel Wachs zusammenzuschmelzen, und auf 2 Unzen dieser Mischung das Gelbe von einem Eye beyzumischen; man kann es noch einfacher machen, wenn man ein Ey, das Weiße mit dem Gelben, mit zween Löffel voll Oel vermischt, das Oel muß aber nicht ranzig seyn.

Von den Wunden.

Wenn eine Wunde in die Höhle des Leibes eingedrungen, und ein Eingeweide der Brust oder des Unterleibes, ein Nerven, oder eine große Pulsader verletzet worden, oder wenn sie bis auf die Knochen eindringet, und solche zu-

gleich verletzet worden, so muß man nothwendig einen Wundarzt zur Hilfe rufen. Wenn aber die Wunde nur die Haut, oder das Fett, Fleisch und kleine Blutgefäße angreifet, so kann man solche leicht ohne fremde Beyhülfe besorgen, da es gemeiniglich nur darauf ankömmt, daß man die Wunde gegen die Eindrücke der Luft beschütze, und zugleich dem Eiter einen Ausgang verschaffe.

Wenn das Blut demnach nicht aus einem beträchtlichen Gefäße ausfließt, sondern sich gleich stark ergießet, so darf man es dreist fliessen lassen, da man indessen in möglicher Eile ausgezupfte Leinwand zurecht macht. Wenn solche fertig ist, so legt man davon so viele in die Wunde, als es, ohne solche allzusehr zu drücken, möglich ist, man decket solche sodann, mit einem in Baumöl eingetauchten Bausche; hierauf wird alles mit einer zween Finger breiten Binde umwunden, deren Länge sich nach der Größe des umzuwindenden Theils verhalten soll, man zieht diese so stark an, daß sie nicht leicht aus der Ordnung komme, und so schwach, daß sie keine Entzündung verursache.

Man läßt diesen Verband 24 Stunden, indem die Wunden sich um so viel leichter schliessen, je weniger der Verband abgeändert wird,

und nach dieser Zeit nimmt man die Karbey weg, welches sich leicht thun läßt, und wenn sich davon etwas wegen aufgetrocknetem Geblüte festgesetzt, so läßt man es zurück; man begnüget sich, ein wenig von frischer Karbey aufzulegen; übrigens wird der Verband, wie der vorige gemacht.

Wenn bey Fortsetzung dieses einfachen Verbandes, die Wunde völlig flach geworden, so darf man nur das Mittel Nor. 84. auflegen.

Ist eine Wunde beträchtlich, so hat man zu erwarten, daß sie sich entzünden werde, noch ehe die Eiterung, welche alsdann später kömmt, erfolgen kann, und daß diese Entzündung mit Schmerzen, Fieber, zuweilen auch Verwirrung der Sinnen, begleitet seyn werde; in diesem Falle muß man, anstatt der Bauschen oder des Mittels Nor. 84, von dem Weichen des Brods mit Milch einen Ueberschlag machen, welchem man ein wenig Oel beymischt, damit er nicht fest anklebe, und man wechselt ihn, ohne die Wunde zu berühren, täglich drey oder viermal ab.

Wenn ein größeres Blutgefäß verletzt seyn sollte, so müßte man ein Stück Eichenschwamm auflegen. Man befestiget ihn, indem man häufig Karbey darüber legt, und alles mit einer

großen

großen Bausche bedeckt, und mit einem Bande umwindet, welches ein wenig fester als gewöhnlich angezogen werden muß.

Wenn sich die Wunde an dem Haupte befindet, so bedienet man sich, anstatt der in Oel getauchten Bauschen, des Betonienpflasters, oder man durchnässet, in Mangel dessen, die Bäusche mit warmen Weine.

Die berühmten Wundbalsame und Wundkräuter sind allemal sehr schädlich, wenn man sie innerlich gebraucht, weil sie ein Fieber entzünden, da man dieses vielmehr stillen sollte.

Von den Quetschungen.

Für die Quetschungen, welche auf dem Lande noch häufiger vorkommen, als die Wunden, hat man so wohl äußerliche als innerliche Mittel. Wenn das Uebel gering ist, und keine allgemeine Erschütterung geschehen, welche innerliche Verletzungen hätte nach sich ziehen können, so können die äußerlichen Mittel hinreichen, welche folgende Eigenschaften haben müssen: 1) Das ergossene Geblüt aufzulösen. 2) Den Gefäßen wieder einige Stärke herzustellen.

Das Beste ist der Weineßig, welchen man, wenn er stark ist, mit 2 Theilen warmen Wassers vermischen soll; in diese Mischung taucht

man leinene Tücher ein, und umwickelt mit solchen den gequetschten Theil, womit man den ersten Tag alle 2 Stunden abwechseln muß.

Man kann auch mit gutem Erfolge Petersilge, Körfel oder Mariendistel, welche man ein wenig zerknirschet, auflegen; und diese Mittel sind dem Eßig vorzuziehen, wenn, neben der Quetschung zugleich eine Wunde zugegen ist. Man kann auch den Ueberschlag Nor. 85 gebrauchen.

Um den geschwächten Theilen ein wenig Stärke zu geben, kann man ein Drittel Arquebusadewasser mit dem Eßig vermischen, und überschlagen.

Die innerliche Besorgung ist die nämliche, wie bey den Wunden.

Wider die Verrenkungen ist das beste Mittel, ein Bausch mit Eßig und Wasser, bey einer gänzlichen Ruhe, bis die ganze Quetschung vertheilt ist, und man sicher seyn kann, daß weiter keine Entzündung zu besorgen sey. Alsdann ist es wohlgethan, wenn man mit dem Eßig ein wenig Brandtwein oder Arquebusadewasser vermengt; man muß aber den Theil lang genug eingebunden tragen; ohne dieses geschehen oft falsche Bewegungen, wobey eine neue Verrenkung erfolgen kann, welche das Glied täglich

mehr

mehr schwächet; und wenn man diese in den ersten Anfängen allzulang versäumt, so stellen sich die Kräfte niemals wieder ein, und entsteht oftmals eine leichte Geschwulst, die durch die ganze Lebenszeit dauert.

Wenn das Uebel außerordentlich leicht ist, so ist ein Bad von kaltem Wasser von nicht geringem Nutzen, allein, wenn man solches nicht in dem ersten Augenblick vornimmt, oder die Quetschung stark ist, so schadet es.

Von den Geschwüren.

Ein Geschwür unterscheidet sich von einer Wunde, durch die Härte und Tröckne der Ränder, und die Natur der Feuchtigkeit, welche aus solchen herausfließet, da sie anstatt eines wahren Eiters, eine weniger dicke, und weniger weiße Feuchtigkeit ist, welche zuweilen einen übeln Geruch von sich giebt, auch so scharf ist, daß sie oftmals, eine Röthe, Entzündung, Blattern, auch neue Geschwüre erzeuget.

Alles, was man von der Kunst, in Ansehung der Geschwüre, welche nicht von einer Verdorbenheit der Säfte abhangen, verordnen kann, bestehet darinnen, daß man sie in Wunden verwandle. Zu diesem Ende muß man die Härte und Tröckne der Ränder und des ganzen Geschwü-

schwüres vermindern, und der Entzündung wehren. Zuweilen ist das Uebel solcher Art, daß man die Ränder nicht anders erweichen kann, als durch das Schröpfen mit der Lanzette; wenn dieses nicht nothwendig ist, so muß man auf das ganze Geschwür Karbey mit der Salbe Nor. 86 auflegen, und mit einem Bausch aus vielfach zusammengewickelter Leinwand bedecken, nachdem man sie mit der Feuchtigkeit Nor. 87 durchnässet, dieses wiederholt man täglich dreymal, die Karbey aber nur zweymal.

Uebrigens muß man bey der Besorgung der Geschwüre alle scharfe und geistige Mittel gänzlich vermeiden, und zur Beförderung der Kur alles Gesalzene, den Wein und Gewürze vermeiden, auch wenig Fleisch essen, und durch Gemüse und Molken mit Honig, den Leib offen zu halten trachten.

Von den erfrornen Gliedern.

Man hat in diesem Falle ein einziges Mittel, nämlich den Kranken an einen Ort zu bringen, wo es nicht gefrieren kann, wo aber auch nur eine gelinde Wärme herrschet, und ununterbrochen, auf die gefrorne Theile, Schnee zu legen, wenn man solchen haben kann, in Mangel dessen aber, solche mit Tüchern, welche in

zerschmolzenem Eiß durchnässet worden, zu waschen, dieses muß aber ganz sachte geschehen, da ein jedes starkes Reiben gefährlich wäre. Nach und nach verspüren sie, daß sich die Empfindlichkeit wieder einstellet; sie empfinden eine starke Wärme in diesem Theile, und können solchen wiederum bewegen; in dieser Zeit kann man sie an einen nur ein wenig wärmenden Ort bringen, und ihnen einige Thassen Thee geben.

Wenn die Kälte sehr stark ist, und man sich lange darinnen aufhalten muß, so wird sie tödlich, weil das Geblüt gefrieret, und davon eine allzugroße Menge gegen dem Gehirne getrieben wird; man stirbt demnach an einem Schlagfluß, welcher mit einem Schlaf anfängt.

Die Arzneymittel in einem solchen Falle sind die nämlichen, wie bey dem Erfrieren eines besondern Glieds. Man muß den Kranken an einen Ort bringen, welcher ehender kalt als warm ist, und ihn mit Schnee oder Eißwasser reiben.

Von den Frostbeulen.

Der erste Grad der Frostbeulen, wird ohne Beyhilfe geheilet, oder wenn er hartnäckiger ist, läßt er sich leicht durch eines von den folgenden Mitteln vertreiben; wenn sie aber den zweyten Grad gestiegen, muß man sie, wie die erfror-

nen

nen Glieder besorgen; indem sie den ersten Grad derselben ausmachen, mit kaltem Wasser, auch mit Schnee oder Eiß.

Kein Mittel nähret sich in seiner Wirkung dem Wasser, wenn es sehr kalt oder dem Gefrieren nahe ist, man tauchet in dasselbige täglich einigemal die Hände eenige Minuten lang ein, und dieses ist das einzige Mittel, das man gebrauchen soll, wenn das Uebel die Hände angreift, nnd keine Umstände vorhanden sind, welche dasselbige schädlich machen.

Wenn man die Hand aus dem Wasser zieht, trocknet man sie ab, und steckt sie in einen ledernen Handschuh; nach drey oder vier Bädern schwillt sie auf, die Haut wird runzlicht, bey dem Erfolg zieht sie sich zusammen, nach drey oder vier Tagen ist man geheilt, und das Uebel kömmt gemeiniglich diesen Winter nicht wieder.

Ist das Uebel dringend, kann man das kalte Wasser nicht gebrauchen, und scheint der Gebrauch der Handschue zu langsam, so muß man die kranken Theile etlichemal des Tags in eine Bähung eintauchen, welche etwas mehr als lauwarm seyn, und zugleich eine vertheilende und erweichende Kraft haben soll; von solcher Art ist die berühmte Bähung von gekochten Rinden der

Rüben,

Rüben, (Rebschnitzen) welcher man durch Beymischung eines Sechzehntels Eßigs die Kräfte vermehren kann.

Die Vermischung des Harns mit Kalchwasser, haben mit diesem abgekochten Mittel die gleiche Wirkung.

Wenn man die Hände aus diesen Bähungen herauszieht, muß man sie nothwendig durch Handschue vor der äußern Luft bewahren.

Die Dämpfe sind öfters noch wirksamer als die Bähungen; diesemnach kann man zuweilen mit gutem Erfolge anstatt die Hände in diese Bähungen einzutauchen, solche über ihren Dampf halten; der Dampf vom warmen Eßig ist eins der kräftigsten Mittel; auch der von Asphalt oder Terpentin hat oft gute Wirkung gehabt. Nach dem Dampf muß man, wie nach den Bädern der Luft ausweichen. In dieser Absicht können Wachssalben, und auch zuweilen der Unschlitt von großem Nutzen seyn.

Wenn das Uebel durch den Gebrauch der Bäder oder Dämpfe, welche die Haut schwach und empfindlich machen, vertrieben ist, muß man dieselbe stärken, indem man sie täglich mit ein wenig Kampfergeist und Wasser zu gleichen Theilen vermischt, wäschet.

Wenn eine Frostbeule die Nase angreift, sind der Dampf von Weingeist, und eine Nase von Hundsleder, die man einige Tage tragen soll, die besten Heilmittel. Die nämliche Kur dienet auch für die Ohren und das Kinn.

Das Waschen mit kaltem Wasser dienet diesen Theilen zu einem Vorbauungsmittel.

Wenn die Empfindung sehr heftig ist, und fieberische Bewegungen veranlasset, muß man Fleischspeisen und Wein meiden, einige Klystiere, und alle Abend eine Gabe von dem Mittel Nor. 82 geben. Ist das Fieber heftig, soll man eine Ader öffnen.

Alle Personen, die mit hartnäckigen Frostbeulen angegriffen sind, müssen für immer den Wein und gesalzene Speisen unterlassen.

Sind die Frostbeulen auf den dritten Grad gestiegen, und ist eine Geschwürung vorhanden, so muß man neben einer genauen Beobachtung der Lebensordnung, und einem Purgiermittel aus Manna, auf das Geschwür ein Diapalmenpflaster legen, die geschwollenen Theile über den Dampf von Weineßig halten, und alles in feines Leder einwickeln, oder mit einer Wachssalbe einschmieren.

Bey dem vierten Grad, oder bey dem Brand, muß man zu einem Wundarzt seine Zuflucht nehmen.

Von

Von den Brüchen.

Die Brüche wachsen zuweilen zu einer außerordentlichen Größe an; und der Theil der Gedärme, welcher sich im Hodensack befindet, wird entzündet; in diesem Falle, da sich ihre Größe vermehrt, und sie dadurch außerordentlich zusammen gedrückt werden, entstehen die heftigsten Schmerzen; wegen vermehrter Größe können sie nicht mehr durch den Durchgang, durch welchen sie ausgetreten sind, zurück gebracht werden; und da die Gefäße selbst gedrückt werden, so vermehrt sich die Entzündung von einem Augenblicke zu dem andern; die Gemeinschaft zwischen dem Magen und dem Mastdarm wird öfters völlig unterbrochen; es kann nichts mehr durchgehen, es entsteht ein unaufhörliches Erbrechen, der Schluchzer, Ohnmachten, kalter Schweiß, und der Tod.

Das beste Mittel in diesem Zustande ist:

1. Sobald man solchen bemerkt, eine starke Aderläße vorzunehmen, welches im Bette geschehen soll, indem der Kranke auf dem Rücken liegt, der Kopf ein wenig in die Höhe gerichtet, und die Schenkel ein wenig gebogen sind, so, daß die Knie in die Höhe stehen. In dieser Stellung müssen sie sich allezeit erhalten, so

viel immer möglich ist. Wenn das Uebel nicht gar zu weit gekommen, wird es öfters durch die erste Aderläße aus dem Grunde geheilet, und die Gedärme tretten alsogleich nach derselbigen in den Leib zurück. Ein andermal ist der Erfolg nicht so glücklich, und alsdann muß man die Aderläße wiederholen.

2. Verordnet man ein Klystier, welches aus einem starken Getränke von Krautblättern, Kuchensalz so viel man zwischen die Finger fassen kann, und einem Stückgen süßen Butter in der Größe von einem Eye, bestehen soll.

3. Muß man über die ganze Geschwulst mit Eißwasser durchnässte Tücher auflegen, und solche alle Viertelstunden abwechseln. Dieses Mittel hat in den ersten Anfängen die beste Wirkung zuwege gebracht: allein, wenn das Uebel schon über 12 Stunden überhand genommen hat, so ist es oft zu spät, und es ist besser, man lege Flanelle auf, welche in ein lauwarmes Getränke von Käsepapelblumen und Hollunderblumen eingetaucht worden, und wechslet oft damit ab. Man kann sich zur Verfertigung dieses Ueberschlages, anstatt des gemeinen Wassers, mit gutem Erfolge einer Mischung von 40 Theilen reinen Wassers, und 1 Theile Silberglätteßig

bedienen.

bedienen. Indessen hat man von dem Eißwasser, oder dem Eiß selbst, auch nach dem dritten Tag eine gute Wirkung gesehen.

4. Wenn die Hilfsmittel nicht hinreichen, so muß man die Tabacksklystiere versuchen, da diese oftmals Brüche losgemacht, welche allen andern Mitteln widerstanden hatten.

5. Endlich, wenn diese Mittel ohne Nutzen sind, so muß man sich zu dem Schnitt entschliessen, ohne ferners einen Augenblick zu verlieren.

Von den Blutgeschwüren oder Blutaisen.

Wenn die Entzündung stark ist, so muß man eine Aderläße vornehmen, und äußerlich einen Ueberschlag von dem Weichen des Brods und Milch, oder von Saurampfer, welche ein wenig gesotten, und nachher zerstoßen worden, auflegen. Wenn sie nicht so stark ist, so bedient man sich des Diachylonpflasters, welches man auf Leder streichet. Das Diachylonpflaster mit den Gummis ist wirksamer, allein bey vielen Personen vermehrt es die Schmerzen so sehr, daß sie es nicht ertragen können.

Gemeiniglich endigt sich ein Blutgeschwür durch die Eiterung. Wenn diese Ausleerung geschehen, lassen die Schmerzen völlig nach, und die Geschwulst verschwindet in wenig Tagen,

unter fortgesetztem Gebrauche des Diachylonpflasters.

Von dem Nagelgeschwüre oder Wurm am Finger.

Man unterscheidet verschiedene Arten, nach der Verschiedenheit des Orts, wo die Entzündung anfängt; allein die Natur des Uebels ist allemal gleich, und erheischet gleiche Heilungsmittel.

Die Entzündung des Fingers endigt sich entweder in eine Eiterung, oder in den Brand.

Die innerliche Besorgung der Nagelgeschwüre ist die nämliche, wie bey andern Entzündungskrankheiten. Man muß den Kranken der gehörigen Lebensordnung unterwerfen, und hierinnen nach Verhältniß der Stärke des Fiebers, eine mehrere oder wenigere Genauheit beobachten; und wenn solches sehr stark, und die Entzündung beträchtlich ist, so muß man zu wiederholtenmalen Aderlassen.

Die äußerliche Besorgung erfodert, daß man die Entzündung vermindere, die Haut erweiche, und dem Eiter, so bald er zeitig geworden, einen Ausgang verschaffe.

Zu diesem Ende badet man 1) den Finger bey dem ersten Anfange eine geraume Zeit in

Wasser,

Wasser, welches etwas mehr als lauwarm seyn muß; man hält ihn auch über den Dampf von siedendem Wasser; und wenn man dieses den ersten Tag ununterbrochen fortsetzet, so kann man oft in einem Tage das Uebel gänzlich vertreiben.

2) Die Eiterung beschleuniget man, wenn man den Finger ununterbrochen mit einem Getränke von Käsepappelblumen mit Milch, oder mit einem Ueberschlage von dem Weichen des Brods mit Milch umwickelt. Man kann solchen die Kräfte vermehren, wenn man einige Zwiebeln von Lilien, oder ein wenig Honig beyfüget; man muß aber dieses nicht ehender thun, bis die Entzündung abnimmt, und die Eiterung anfängt; vor dieser Zeit sind alle scharfe Mittel sehr gefährlich. Man gebraucht auch in diesem Zeitpunkte den Sauerteig, welcher die Eiterung mächtig befördert. Der Ueberschlag von Saurampfer ist ebenfalls von guter Wirkung.

Eine schnelle Ausleerung des Eiters ist sehr wichtig; allein für dieses hat der Wundarzt zu sorgen. Sobald sich demnach schliessen läßt, daß der Eiter zeitig geworden, muß man sich um einen Wundarzt umsehen, welcher entscheiden wird, wenn die Oeffnung geschehen soll.

Von Splittern oder spitzigen Körpern, welche in der Haut stecken bleiben.

Wenn man die Körper alsogleich ganz unzerbrochen herausreisset, so hat der Zufall gemeiniglich keine Folgen, indessen kann man, den Folgen desto sicherer vorzubauen, auf diesen Theil Bäusche mit warmen Wasser durchnetzet, einige Stunden lang auflegen, oder solchen in warmen Wasser baden.

Wenn man aber den Körper nicht herausreissen kann, oder ein Theil davon zurückbleibt, veranlasset solches eine Entzündung, welche immer zunimmt, und gar bald die gleichen Zufälle, wie ein Nagelgeschwür, verursachet, oder wenn dieses an dem Schenkel geschehen, so entzündet sich dieser Theil, und erzeugen sich an demselben beträchtliche Eitergeschwüre.

Diesen Zufällen auszuweichen, muß man auf der Stelle, wenn der fremde Körper sich nahe an der Oberfläche befindet, durch einen geschickten Wundarzt einen kleinen Einschnitt machen lassen, und auf solche Weise dem Körper einen Ausgang verschaffen; allein, dieses Mittel wird unnütz, und wirklich gefährlich, wenn die Entzündung schon überhand genommen hat.

Wenn der Einschnitt nicht statt findet, muß man den verletzten Theil über den Dampf von warmen Wasser halten lassen, und hernach erweichende Ueberschläge auflegen, aus dem Weichen des Brods, Milch und Oel, oder auch aus Haasenfett, welches letztere in der That sehr dienlich ist, die Haut geschmeidig zu machen, ihren Widerstand zu vermindern, und also dem Körper den Ausgang zu erleichtern suchen.

Hat man die Eiterung nicht vermindern können, so muß man das Eitergeschwür, sobald als möglich öffnen, indem sonst die schlimmsten Folgen entstehen, wenn man diese Oeffnung allzulang aufschiebt.

Von den Warzen.

Die Warzen sind zuweilen eine Folge von einem besondern Fehler des Geblüts, und es entsteht daher eine erstaunliche Menge derselben.

Ein andermal, und öfter sind sie ein zufälliger Fehler an der Haut, welcher von einigen äusserlichen Ursachen abhängt.

In letzterm Falle kann man sie, wenn sie durch ihre Größe, Lage und lange Dauer beschwerlich werden, vertreiben:

1. Wenn man sie mit Seide oder einem gewixten Leinfaden unterbindet.

2. Wenn man sie mit einer scharfen Scheer oder einem Messer wegschneidet, und die Wunde mit ein wenig Diachylonpflaster mit den Gummis bedeckt, welches eine leichte Eiterung zuwege bringt, wodurch die Wurzeln der Warzen ausgerottet werden.

3. Wenn man sie durch scharfe ätzende Mittel auftrocknet, dergleichen sind, Schellkraut, Wolfsmilch, Burzelkraut; allein neben dem, daß man diese Säfte nur im Sommer bekömmt, müssen sich Personen, welche eine zarte Haut haben, derselben nicht bedienen, sie könnten sich damit leicht eine starke und schmerzhafte Geschwulst zuziehen. Ein starker Eßig, in welchem man so viel Salz, als möglich ist, auflösen läßt, ist sehr dienlich. Man verfertiget auch Pflaster aus Salmiak und Galban, welche man durch Kneten vermengt und auf die Warzen auflegt, wodurch selbige unfehlbar vertrieben werden.

Heftige ätzende Mittel aber müssen nicht anders als unter der Aufsicht eines geschickten Wundarztes aufgelegt werden, und man handelt noch klüger, wenn man sie gar nicht gebraucht. Das Wegschneiden ist das sicherste Mittel, mit weniger Schmerzen, und gar keiner Gefahr begleitet.

Von

Von den Hüneraugen.

Diese sind immer eine Folge von allzusteifen oder allzuengen Schuhen.

Die ganze Kur besteht darinn, daß man sie durch häufige warme Bäder erweiche, sie bey dem Ausgange aus dem Bade mit einem Federmesser wegschneide, dabey aber die gesunden Theile verschone, welche um so viel empfindlicher sind, da sie von den Hüneraugen gespannt werden, nachher ein Blatt von der Mauer- oder Hauswurz, oder Mauerepheu, oder Portulak auflege, welche man in Eßig eintauchen kann. Man kann auch anstatt dieser Blätter, wenn man die geringe Mühe eines täglichen Verbands sich ersparen will, ein Pflaster von dem einfachen Diachylon, oder Gummi-Ammoniak, welches in Eßig erweichet worden, auflegen.

Uebrigens kann man den Rückfall der Hüneraugen nicht anders verhüten, als wenn man die Ursachen derselbigen vermeidet.

Fünf und zwanzigste Abtheilung.

Von den Giften.

Es giebt eine große Menge Gifte, welche nicht alle auf gleiche Weise wirken, allein das Mäusegift und einige Pflanzen veranlassen die mei-

meisten Zufälle, die auf dem Lande vorkommen.

Das Mäusegift hat eine außerordentliche Schärfe, wodurch es die Theile zerfrißt und entzündet, es verursachet den Tod durch eine übernatürliche Entzündung, eine brennende Hitze, die entsetzlichsten Schmerzen im Munde, Hals, Magen und Gedärmen, gräßliches und oft blutiges Erbrechen, blutigen Stuhlgang, Gichter, Ohnmachten u. s. w.

Das beste Mittel ist ganze Ströme von Milch, oder in deren Ermanglung, lauwarmes Wasser zu verschlingen; nur eine außerordentli- Menge von Feuchtigkeit kann einen solchen Kranken retten. Wenn man alsobald die Ursache des Uebels vermuthet, kann man, nachdem man vorher eine gute Menge lauwarmes Wasser verschlungen, mit Oel oder geschmolzenem Butter ein Erbrechen erwecken, welchem man durch ein Kitzeln im Halse mit einer Feder nachhelfen kann; wenn von dem Gifte der Magen und die Gedärme schon entzündet sind, kann man keine Hoffnung haben, daß es durch das Erbrechen könne weggeschafft werden. Alle erweichende Sachen, Getränke aus Gerstenmehle, Gritze, Eibisch, die Butter und Oele, sind auch dienlich.

So-

Sobald die Schmerzen sich in dem Unterleibe verbreiten, und die Gedärme angegriffen scheinen, muß man Milchklystiere sehr oft wiederholen.

Wenn bey dem Anfange des Uebels der Kranke einen starken Puls hat, ist eine häufige Aderläße sehr dienlich, weil solche den Fortgang der Entzündung langsamer macht.

Wenn man wirklich der ersten Wuth dieses Uebels entgehen kann, bleibt doch gemeiniglich auf eine lange Zeit, oftmals für die ganze Lebenszeit ein Schleichfieber zurück; das sicherste Mittel, diesem Unglücke vorzubauen, ist, einige Monate keine andere Nahrung zu nehmen, als von Milch und frischen Eyern, welche kaum von dem Huhn abgelegt worden, und welche man unter die Milch mischet, ohne daß man sie mit solcher koche.

Die Pflanzen, welche am öftesten dergleichen Zufälle erwecken, sind einige Arten von Schierling, sowohl das Kraut als die Wurzel, die Beere von der Belladonna, Tollkraut, Schlafbeere, welche die Kinder für Kirschen essen, die Schwämme, die Samen von Stramonien oder Stechapfel u. s. w.

Alle Gifte dieser Klasse tödten mehr durch eine einschläfernde Kraft, als durch ihre Schär-

fe,

se, Schwindel, Ohnmachten, Trieb zum Erbrechen, Erbrechen selbst, sind die ersten Zufälle ihrer Wirkung.

Man muß auf der Stelle häufig lauwarmes Wasser verschlingen, dem man ein wenig Salz oder Zucker beygemischt hat, und so geschwind als möglich durch das Pulver Nor. 38 ein Erbrechen erregen; wenn man solches nicht gleich haben kann, kann man es mit einem Kaffeelöffel voll zerstoßenen Rettigsamen in lauwarmen Wasser versuchen, da man zugleich eine Feder, oder den Finger in den Hals stecken muß.

Nach der Wirkung des Erbrechens fährt man fort, häufig Wasser mit Honig oder Zucker, und eine genugsame Menge Eßig zu geben; dieses ist gegen diese Arten von Giften ein wahres Specificum; die Gedärme leert man durch einige Klystiere aus.

Wenn man aus Unvorsichtigkeit oder Unwissenheit, oder in einer bösen Absicht allzuviel Mohnsaft genommen hat, oder von einem Arzneymittel, unter welches solches gemischt wird, Theriak, Mithridat, Diascordium u. s. w. sollte man auf der Stelle eine Ader öffnen, und den Kranken auf die nämliche Art besorgen, wie für einen Blutschlag vorgeschrieben worden, weil eine

über-

übermäßige Gabe von dem Mohnsaft wirklich einen solchen erweckt; man kann einen solchen Menschen häufig den Eßigdampf einziehen, und von Eßig mit Wasser eine große Menge trinken lassen.

Sechs und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Rothlaufe.

Der Rothlauf ist zuweilen eine sehr leichte Krankheit, welche sich an der Haut äußert, ohne daß der Kranke einige Ungelegenheit vorher verspürt hätte. Gemeiniglich greift er das Gesicht oder die Schenkel an, die Haut wird angespannt, rauh und roth; wenn man die Haut mit dem Finger drückt, verschwindet die Röthe, so bald man aber nachläßt, so zeigt sie sich wieder. Der Kranke empfindet in den angegriffenen Theilen eine brennende Hitze, welche ihn unruhig macht, und zuweilen den Schlaf verhindert. Das Uebel vermehrt sich zween oder drey Tage lang, denn bleibt es einen oder zween Tage in seinem höchsten Grade, und nimmt nachher wieder ab, die kranke Haut fällt alsdann in großen Schuppen ab, und die Krankheit hat ein Ende.

Ein heftiger Rothlauf an dem Halse veranlasset eine Bräune, welche sehr schlimm werden kann.

Wenn er die Schenkel angreift, so wird der ganze Schenkel geschwollen, und die Reizung theilt sich auch dem Oberschenkel mit.

Wenn der Rothlauf ein wenig stark ist, so ist er mit kleinen Blattern bedeckt, welche mit einem lautern Wasser angefüllt sind, wie die Blattern, welche durch das Brennen erzeugt werden; diese trocknen nachher, und fallen in Schuppen ab.

Wenn das Uebel leicht ist, so hat man nichts anders zu thun, als eine häufige Ausdünstung zu unterhalten, doch ohne zu erhitzen. Es ist in diesem Falle nichts dienlicher, als eine gehörige Lebensordnung, und häufiger Gebrauch des Salpeter- und Hollunderthees. Man entsage demnach den Fleischspeisen, Eyern, und Weine; man lebe von wenigen Gartengewächsen und Obste; man trinkt häufig Hollunderthee, und nimmt alle 3 Stunden eine Gabe von dem Pulver Nor. 82. Man kann auch den Salpeter mit Hollundernuß zu einem Bissen machen. Diese Arzneyen halten den Leib offen, und vermehren den Abgang des Harns und die Ausdünstung.

Wenn das Uebel schwerer ist; wenn das Fieber sehr stark und der Puls hart und voll ist,

so muß man eine Ader öffnen, und solche, wenn es nöthig ist, öfter wiederholen, als auf einmal eine allzustarke Aderlässe vorzunehmen.

Nach der Aderläße verweißt man den Kranken an eine gehörige Lebensordnung; man bringt ihm Klystiere bey, bis sich das Fieber merklich vermindert, und läßt ihn häufig Gerstenwasser trinken.

Ist das Fieber ein wenig gemindert, so reiniget man den Leib mit dem Mittel Nor. 43, oder man giebt zu diesem Ende alle Morgen einige Gaben von dem Mittel Nor. 80. Es ist unumgänglich nöthig den Leib zu reinigen, und die versessene Galle auszuleeren, da solche gemeiniglich die erste Ursache eines solchen heftigen Rothlaufs ist. Zuweilen ist man wirklich genöthiget, wenn das Uebel langwierig, der Eckel hartnäckig, der Mund ungeschmack, die Zunge unrein ist, und sich damit nur ein geringes Fieber verbindet, auch keine Furcht von einer Entzündung zugegen, das Pulver Nor. 38 zur Hand zu nehmen, welches durch eine starke Erschütterung diese stillstehende Materie besser, als ein Purgiermittel ausführet.

Das Uebel wird gemeiniglich auf diese Ausleerung besser; man muß aber zuweilen den andern

dern oder darauf folgenden Tag, zu solchem wiederum seine Zuflucht nehmen, besonders, wenn sich das Uebel an dem Kopfe befindet. Die Purgiermittel sind das wahre Heilmittel in dieser Krankheit, wenn solche diesen Theil angreift; indem sie die Ursache des Uebels ausführen, so vermindern sie dasselbige, und bauen seinen schlimmen Folgen vor.

Wenn nach den Ausleerungen das Fieber fortfährt, heftig zu seyn, so muß man das Mittel Nor. 88 geben.

Wenn das Uebel in dem Kopfe seinen Sitz hat, so ist es ungemein nützlich, die Schenkel oft in lauwarmen Wasser zu baden; man kann auch, wenn es heftig ist, auf der Fußsohle Senfpflaster auflegen. Wenn sich das Uebel durch den Schweiß zu vertheilen anfängt, so muß man solchem durch Hollunderthee und Salpeter nachhelfen; es ist nicht von geringem Nutzen, daß man die Ausdünstung einige Tage unterhalte.

Die besten äußern Mittel, die man hier gebrauchen kann, sind:

1. Ruprechtskraut, Storchenschnabel, oder Körfel, oder Petersilge, oder Hollunderblüthen. Oft ist es bey einem leichten Falle genug, ein weiches Leinentuch darüber zudecken, welches man mit gedörrtem Mehle bestäuben kann.

2. Wenn eine starke Entzündung zugegen ist, und man Gelegenheit hat, alle Genauheit anzuwenden, geben Flanelltücher, welche in ein starkes Getränk von Hollunderblumen eingetaucht und lauwarm übergeschlagen werden. eine sehr schnelle Erleichterung.

Alle andere Pflaster aber, zu welchen Harz oder Schmalz kömmt, sind sehr gefährlich. Sie haben schon sehr oft ein Zurücktreten des Rothlaufes, Verschwürungen desselben, oder den Brand nach sich gezogen.

Wenn die Feuchtigkeit des Rothlaufes zurücktritt, und sich auf das Gehirn, den Hals, oder auf einen andern innern Theil wirft; so muß man eine Ader öffnen, auf die Schenkel Blasenpflaster auflegen, und häufig Hollunderthee mit Salpeter trinken lassen.

Diejenigen, bey welchen der Rothlauf zur Gewohnheit geworden, und oft wieder kömmt, müssen sich zum Gesetze machen, alle fette und schleimichte Speisen, Backwerke, Fleisch, Gewürze, dicke oder schäumende Weine, eine allzuruhige Lebensart, alle heftige Leidenschaften, besonders den Zorn, und wenn es möglich ist, den Verdruß zu vermeiden. Sie müssen sich vornemlich der Kräuter, Obst, und solcher Spei-

sen, die ein wenig säuerlich sind, und den Leib offen erhalten, zur Nahrung bedienen; Wasser und nur einen leichten weissen Wein trinken; und vornehmlich öfters den Weinstein gebrauchen.

Leichte purgirende Wasser sind ihnen gleichfalls dienlich, nicht weniger der Saft von Cichorienkräutern und lauterer Molke, welche ihnen sehr wohl bekommen wird, wenn sie davon alle Morgen 5 bis 6 Monate im Sommer, 3 bis 4 Schoppen trinken werden. Ihre Wirkung würde noch besser seyn, wenn sie Honig darunter mengen, und zu gleicher Zeit von geläutertem Weinsteine nehmen würden.

Sieben und zwanzigste Abtheilung.

Von den Stichen der Insekten.

Da die Stiche der Thiere oft eine Art von Rothlauf verursachen, so muß hier auch ein Wort davon geredet werden.

Meistens sind wir, hier zu Lande, keinen andern Stichen ausgesetzt, als den Stichen der Bienen, Wespen, Hornissen, Schnacken und Wassernymphen, welche zuweilen große Schmerzen erwecken, mit einer Geschwulst und beträchtlichen

lichen Röthe, die mit dem Rothlaufe viele Aehnlichkeit hat; diese schließet zuweilen, wenn der Stich in dem Gesichte geschehen, die Augen völlig zu; hiezu kommen Fieber, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Herzwehe, und, wenn die Schmerzen sehr heftig sind, Ohnmachten und gichterische Zuckungen; doch ziehen diese Zufälle niemals betrübte Folgen nach sich. Sie verschwinden von selbst in wenigen Tagen, ohne einige Beyhülfe, man kann ihnen aber vorbauen, oder sie wenigstens mildern und abkürzen:

1. Wenn man alsobald den zurückgebliebenen Stachel des Thieres ausreißet.

2. Wenn man ununterbrochen entweder reines Wasser, welches die Kraft des Giftes schwächt, oder einen von den in der vorigen Abtheilung angeführten Ueberschlägen aufleget; besonders das Hollundertrank, darinnen man ein wenig Theriak auflösen lassen; oder wenn man das Weiche des Brods mit Milch, Honig, und ein wenig Theriak aufleget.

3. Wenn man einige Fußbäder machen läßt.

4. Wenn man an der Nahrung ein wenig abbricht, sonderlich auf den Abend, und Hollunderthee mit Salpeter trinket.

5. Wenn man alsogleich den Stich mit Oele beschmiert, so verhindert es zuweilen die Geschwulst, und bauet also dem Uebel vor.

Acht und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Bisse wüthender Hunde.

Wird ein Hund, welcher vorher ganz munter gewesen, zugleich traurig und mürrisch, bekömmt er einen Eckel, zeigt er in seinen Augen ein außerordentliches Aussehen, und offenbaret er in seinen Handlungen eine Unruhe, so hat man zu besorgen, daß er in die Raserey verfallen werde, und man muß ihn ohne Anstand anbinden, und tödten, wenn sich das Uebel genugsam zu erkennen gegeben.

Ist eine Person von einem wüthenden Hunde gebissen worden, so schließet sich gemeiniglich die Wunde so leicht, als wenn sie nicht giftig wäre; allein nach Verlauf von 3 Wochen bis 3 Monate früher oder später, am meisten nach 6 Wochen, fängt man an, an dem Orte, wo die Wunde gewesen, einen stumpfen Schmerz zu empfinden; die Narbe geschwillt, wird roth, öffnet sich wieder, und ergießet eine scharfe stinkende, röthlichte Feuchtigkeit. Zu gleicher Zeit

äußern

äußern sich bey dem Kranken Traurigkeit, Gleichgültigkeit, eine allgemeine Schwere der Glieder, ein fast immer fortdaurender Frost, beschwertes Athemholen, eine Bangigkeit, die ihn nie verläßt, Schmerzen in den Gedärmen; der Puls ist schwach und unregelmäßg; der Schlaf unruhig, mit starkem Hin- und Herwerfen, und durch schwere Träume, Aufjucken und Schrecken gestört; oft kommt der Stuhlgang aus der Ordnung; von einem Augenblicke zu dem andern stellen sich geringe kalte Schweiße ein; zuweilen empfindet man einen leichten Schmerzen im Halse. Dieses ist der erste Grad der Raserey, oder die stumme Wuth.

Der zweyte Grad, oder die völlige Raserey ist mit folgenden Zufällen begleitet. Der Kranke wird von einem brennenden Durst geplagt, und das Trinken macht ihm Mühe; bald darauf ist ihm das Getränk, vornehmlich das Wasser, zuwieder, und nach einigen Stunden hat er einen Abscheu vor demselbigen, und dieser Abscheu ist so groß, daß die Annäherung des Wassers zu seinen Lippen, dessen Anblick, der Anblick von Sachen, welche wegen ihrer Durchsichtigkeit einige Aehnlichkeit mit dem Wasser haben, dergleichen das Licht, ihm die größte Bangigkeit, und zuweilen gichterische Zuckungen verursachen. Die Stimme wird heißer, oder gehet gänzlich

verlohren. Das Bellen der Hunde macht ihnen Beschwerden. In einigen Augenblicken verfallen sie in Verwirrung, welche zuweilen mit einer völligen Wuth verknüpft ist. In diesen Augenblicken werfen sie den Speichel um sich her, schnappen nach den Umstehenden, und beissen solche zuweilen. Ihr Blick ist starr und ein wenig rasend, das Gesicht ist oft roth. Sie empfinden unbegreifliche Bangigkeiten und Schmerzen, und verlangen mit Sehnsucht den Tod.

So bald nun eine Person gebissen worden, und der Biß in das Fleisch eingedrungen ist, muß man, wenn es ohne Gefahr geschehen kann, alles, was von dem Bisse berührt worden, wegschneiden. Hernach muß man die Wunde eine geraume Zeit mit leicht gesalzenen lauwarmen Wasser waschen; darauf die Borde, ringsherum auf 2 Zoll weit, mit einem Quentlein von der Salbe Nor. 89 beschmieren, und des Tags zweymal mit der Basiliensalbe verbinden, um dadurch die Eiterung zu befördern; man muß sich aber der Salbe Nor. 89 des Tages nur einmal bedienen.

In Ansehung der Lebensordnung muß man die Menge der Nahrungsmittel, und sonderlich des Fleisches vermindern, sich des Weins, geistiger Getränke, Gewürzes und aller hitzigen Sachen enthalten; nichts anders trinken, als Tisane

aus

aus Gersten oder Lindenblüthen; den Leib durch erweichende Nahrungsmittel, oder Klystiere offen erhalten, und alle Tage die Füße in lauwarmen Wasser baden. Beynebens kann man alle Tage eine Gabe von dem Mittel Nor. 90 nehmen; dieses wird allezeit genugsam seyn, dem Uebel vorzubauen.

Wenn aber das Uebel sich schon offenbar zeiget, und der Kranke stark und vollblütig ist, so muß man:

1. Eine starke Aderläße verordnen, welche zum zweyten, dritten und viertenmal, nach Beschaffenheit der Umstände, muß wiederholt werden.

2. Ein lauwarmes Bad, wenn es je möglich ist, den Kranken in ein solches zu setzen; dieses muß auch täglich ein- oder zweymal wiederholet werden.

3. Täglich 2 bis 3 erweichende Klystiere geben.

4. Muß man täglich zweymal die offene Wunde, und die umliegenden Theile mit der Salbe Nor. 89 beschmieren.

5. Das ganz gebissene Glied mit Oel schmieren, und es mit einem Flanelltuch, so in Oel eingetaucht worden, umwinden und bedecken lassen.

6. Alle 3 Stunden eine Gabe von dem Mittel Nor. 90, mit einigen Thassen von Lindenblüthen und Hollunderthee eingeben.

 7. Alle

7. Alle Abende das Mittel Nor. 91 gebrauchen lassen, welches den folgenden Morgen zu wiederholen, wenn der Kranke unruhig ist, und von dem nämlichen Thee nachzutrinken.

8. Wenn starkes Aufstossen des Magens und Bitterkeit des Mundes verspürt wird, so kann man das Pulver Nor. 38 geben, welches viel Schleim und Galle durch das Erbrechen wegtreibt.

9. Hat man sich um die Nahrung des Kranken wenig zu bekümmern. Wenn er dazu Lust hat, kann man ihm Brodbrühen, Fleischbrühen, Brod, Mehlsuppe, oder Milch geben.

Bey dem Gebrauche dieser Arzneymittel, wird man alle Zufälle der Krankheit sich endlich völlig herstellen sehen. Wenn aber der Kranke eine lange Zeit schwach und furchtsam bleibt, so kann man sich täglich dreymal des Pulvers Nor. 47 bedienen.

Inhalt

der in diesem Handbüchlein befindlichen Arzneymittel, sammt ihren Wirkungen, Nutzen, und Gabe.

Nro. 1.

Essentia anticolica.

℞. Sumit. & Herb.
Absynth.
Matricar.
Meliss.
Menth. crisp.
aa Manip. ß.
Rad. Calam. arom.
Caryophyll.
Galang.
Pimpinell alb. aa. ℥ß.
Cinamon.
Flaved. Cort. Aurant.
Sem. Anis.
Fœnicul. aa ʒij.
Bacc. Juniper. ʒiij.
Conc. Contus. Misc. adde.
Spir. Vin. opt. Libr. 1.

Blähungen treibende Essenz.

Nimm die Spitzen und das Kraut von Wermuth,
Mutterkraut,
Melissenkraut,
Krausemünzkraut, von jedem eine halbe Hand voll.
Wohlriechende Calmuswurzel,
Benediktwurzel,
Galgantwurzel,
weisse Bibernellwurzel, von jeder 1. Loth.
Zimmet,
die gelbe Schaale von Pomeranzen,
Aniessamen,

Digeratur leni calore per octo dies, dein exprim. & filtret.

Fenchelsamen, von jedem 2 Quentlein.
Wachholderbeer, 3 Quentlein.

Nachdem alles klein zerschnitten und gestossen worden, gieße ein Pfund guten Weinbrandtwein, darüber, laß es acht Tage lang in einer gelinden Wärme stehen, presse es hernach stark aus, seige es durch ein Fließpapier, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Diese Essenz stärket den Magen und die Gedärme, treibt die Blähungen, ist ein gutes Krampf-und Schmerzlinderndes Mittel, und wird daher in Kolikschmerzen, in Beängstigungen, so von Blähungen und Verkältungen entstehen, wie auch in Brustbeschwerden mit Nutzen verordnet.

Gabe.

Man nimmt davon 30, bis 40, bis 50 Tropfen in einem kalten oder lauwarmen Getränke ein.

Nro. 2.

Essentia stomachica.

℞. Herb. Card. Bened.
Absynth.
Ment. crisp.
Summit. Centaur. min. aa. Manip. ß.
Rad. Calam. aromat.
Caryophyll.
Enul.
Zedoar.
Zingiber. aa ℥ ß.
Cinam.
Macis.
Cubebar. aa ʒij.
Flaved. Cort. Aurant. ʒiij.
Fol. Sen. s. stip. ʒiij.
Sem Anis.
Fœnicul. aa. ʒvj.
Conc. Contus. Misc. affund. Spir. Vin. optim. Libr. I. digerat. leni Calore per octo dies, dein exprim. & filtret.

Magenessenz.

Nimm Cardobenediktenkraut,
Wermuthkraut,
Krausemünzkraut,
die Spitzen vom klein Tausendguldenkr. von jedem eine halbe Hand voll.
Wohlriechende Calmuswurzel,
Benediktwurzel,
Alantwurzel,
Zittwerwurzel,
Ingberwurzel, von jeder 1 Loth.
Zimmet,
Muskatblüthe,
Cubeben, von jedem 2 Quentlein.
die gelbe Schaale von Pomeranzen, 3. Quentlein.
Sennesblätter ohne Stiel, 6 Quentl.
Aniessamen,
Fenchelsamen, von jedem 3 Quentl.
Nachdem alles klein zerschnitten und zerstos-

sen

sen worden, gieß ein Pfund guten Weingeist darüber, laß es acht Tage lang in gelinder Wärme stehen, presse es hernach aus, seige es durch, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Ist ein gutes magenstärkendes Mittel in Verschleimung des Magens, bey verlohrner Eßlust und schlechter Verdauung des Magens, auch äussert diese Essenz in kalten Fiebern eine gute Wirkung. Weil diese Essenz aber etwas hitzig ist, so können Personen von einem hitzigen Temperament statt dieser, das Nor. 6 beschriebene Magenelixier nehmen.

Gabe.

Man nimmt davon vor und nach dem Essen 50 bis 60 Tropfen in einem beliebigen Getränke.

Nro. 3.

Essentia stomachica polychresta.	Universal Magentropfen.
℞. Summit. & Herb. Cent. min.	Nimm die Spitzen vom Tausendguldenkraut,
Herb. Card. Bened.	Cardobenediktenkraut,
	Scordii

Scordii aa ℥j.	Lachenknoblauchkraut,
Tanacet. ℥i ß.	von jedem 2 Loth.
Rad. Angelic.	Rheinfarrenkraut, 3 Loth.
Lapat. acut. aa, ℥ ß.	Angelikwurzel,
Zedoar. ℥j.	Grindwurzel, von jeder 1 Loth.
Fol. Senn. sin. stipit. ʒvj.	Zitwerwurzel, 2 Loth.
Cubebar. ℥ ß.	Sennesblätter ohne Stiele, 6 Quentl.
Sal. Tartar. ℥j.	Cubeben, 1 Loth.
Conc. Cont. Misc. affund. Spir. vin optim. Libr. unam & semis, digeratur leni calore per octo dies, dein exprim. & filtret.	Weinsteinsalz, 2 Loth. Nachdem alles klein zerschnitten und zerstossen worden, gieß anderthalb Pfund guten Weingeist darüber, laß es acht Tage lang in gelinder Wärme stehen, presse es hernach aus, seige es durch, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Diese Magentropfen äußern eine gute Wirkung, hauptsächlich in einem kalten verschleimten Magen und Magenhusten, in der Bleichsucht, Wassersucht, und viertägigen Fiebern, indem sie den Schleim stark auflösen und flüßig machen.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt davon 40, 50, bis 60 Tropfen in einem beliebigen Getränke.

Nro. 4.

Essentia catarrhalis.	Flußessenz.
℞. Ess. Alexipharm. Stahl. ℥j.	Nimm Stahls schweißtreibende Tropfen, 2 Loth.
Scordii.	Lachenknoblauchessenz,
Succin, aad ℥ ß.	Agtsteinessenz, von jeder 1 Loth.
Spir. Sal. ammoniac. anis. ʒij.	Salmiakgeist mit Anies verfertiget, 2 Quentlein.
M. D. S. Flußessenz.	Mische, und bezeichne es: Flußessenz.

Nutzen.

Diese Essenz zertheilet, treibt den Schweiß und Urin, und wird fast in allen Fiebern, besonders in dem Flußfieber, Schnuppen und Husten, in Gliederschmerzen, Flüssen, Sausen und Brausen in den Ohren, wie auch als ein Vorbauungsmittel wider epidemische Krankheiten, mit dem besten Erfolg gegeben.

Gabe.

Kindern giebt man 6, 8, bis 12 Tropfen; erwachsenen Personen hingegen 40 bis 50 Tropfen.

pfen. Bey einer stinkenden, feuchten, neblichten Luft, kann man zur Verhütung der davon entstehenden Krankheiten, des Morgens, ehe man ausgeht, 20 bis 30 Tropfen auf Zucker nehmen.

Nro. 5.

Essentia Corticum Aurantiorum.	**Pomeranzenessenz.**
℞. Cort. Aurant. rec. ℥IV.	Nimm frische Pomeranzenschaalen, 8 L.
Sal. Tartari ℥j.	Weinsteinsalz, 2 Loth.
Contund. invicem in mortario ut fiat Pasta, affunde Sp. Vini rectificat. L. 1 diger. len. Calor. per quatuor dies, tunc filtret.	Stoß es zusammen in einem Mörser, auf daß es, wie ein Mus werde, gieß ein Pfund rektifizirten Weingeist darauf, laß es vier Tage lang in gelinder Wärme stehen, seige es durch, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Diese Essenz stärkt den Magen auf eine vortrefliche Art; und wenn man 10 bis 15 Tropfen von dem Hofmannischen schmerzstillenden Geist darunter mischt, so ist sie zu drey bis vier Stunden genommen in Blähungen, Kolikschmerzen und Bauchgrimmen sehr dienlich.

Gabe.

Gabe.

Man giebt davon 40, 50, bis 70 Tropfen in einem beliebigen Getränke.

Nro. 6.

Elixirium stomachale.	Magenelixier.
℞. Cinamomi ʒvj.	Nimm Zimmet, 6 Q.
Zingiberis. ʒij.	Ingber, 2 Quentlein.
Grana Paradisi.	Paradieskörner,
Caryophyll. arom.	Gewürznägelein,
Calam. aromat.	Calmus,
Cort. Aurantior. Citri, aa ℥ ß.	frische Pomeranzen- und Citronenschaalen, von jedem 1 Loth.
Sacchar. albiss. L. Sem.	weissen Zucker, ein halbes Pfund.
Conc. Cont. M. affund. Spir. Vin. L. unam diger. leni calore per quatuor dies, tunc filtret.	Nachdem alles klein zerschnitten, und zerstossen worden, gieß ein Pfund Weingeist darüber, laß es vier Tage lang in gelinder Wärme stehen, seige es durch, und gieb sie zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Ist ein vortrefliches Magenelixier, welches keine sonderliche Hitze machet, und statt der Nor.

2. beschriebenen Magenessenz bey zarten, schwächlichen, und hitzigen Naturen, zur Stärkung des Magens und der Gedärme, wie auch zu Vertreibung der Blähungen, verordnet werden kann.

Gabe.

Man nimmt davon vor und nach dem Essen 40 bis 50 Tropfen, in einem Löffel voll Wein, oder in einem andern Getränke.

Nor. 7.

Elixirium pectorale.	Brustelixier.
℞. Rad. Enul.	Nimm Alantwurzel,
Pimpinell aa. ℥ij.	Bibernellwurzel, von jeder 4 Loth.
Liquirit. ʒii ß.	Süßholzwurzel, 2½ Quentlein.
Gumm. ammoniac. ℥iij.	Ammoniakgummi, 6 Loth.
Rass. Lign. Sassafr. ℥j.	geraspeltes Sassafraßholz, 2 Loth.
Cort. Cascarill. ℥i ß.	Caskarillrinde, 3 Loth.
Myrrh. elect.	auserlesene Myrrhen,
Croc austriac. aa. ℥ ß.	österreicher Safran, von jedem 1 Loth.
Conc. Cont. Misc. affund. Spir. Vin. Libr. duas & semis, diger. leni calore per octo dies, tunc filtr.	Nachdem alles klein zerschnitten und zerstoßen worden, gieß 2½ Pf. Weingeist darüber, laß es acht Tage lang in gelinder Wärme ste-

hen, seige es durch, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Dieses Elixier leistet in dem feuchten Husten, in der Heiserkeit und Engbrüstigkeit, wo ein starkes Röcheln von der schleimigten Materie auf der Lunge verspüret wird, eine gute Wirkung, weil es den Schleim auflöset, und zum Auswurfe flüßig machet.

Gabe.

Man nimmt davon 50 bis 60 Tropfen in beliebigem Getränke. Des Abends kann auch das Brustpulver Nor. 17 dabey gebraucht werden.

Nro. 8.

Elixirium Rhabarbarinum.	Rhabarberelixier.
℞. Pulv. Rhabarb. elect. ℥ij.	Nimm auserlesenes Rhabarberpulver 4 L.
Cinam. ʒij.	Zimmet, 2 Quentlein.
Santal. rubr. ʒj.	rothen Sandel, 1 Q.
Sal. Tartar. ℥ ß.	Weinsteinsalz, 1 Loth.
Aq. Cichor. Libr. unam & semis.	Cichorienwasser, 1½ Pfund.
Diger. per tres dies, dein exprim. & filt.	Laß es drey Tage lang in einer gelinden Wärme stehen, presse es hernach aus, und seige es durch

Nutzen

Nutzen.

Dieses Elixier führt die Galle gelind ab, und leistet besonders beym Erbrechen, Magenkrampf, Durchfall und Kolik, besonders wenn diese Zufälle von der Galle entstanden, eine gute Wirkung.

Gabe.

Man nimmt davon alle drey bis vier Stunden 60, 70, bis 80 Tropfen in einem kalten oder lauwarmen Getränke ein.

Nro. 9.

Elixirium viſcerale.	Visceralelixier.
℞. Cort. Aurant. recent. ℥j.	Nimm frische Pomeranzenschaalen, 2 L.
Caſcarill. ℥ ß.	Caskarillrinde, 1 L.
Extract. Abſynth. Card. bened. Centaur. min. Gentian. rubr. Myrrh. elect. aa. ʒj.	Wermuthextrakt, Cardobenediktenextrakt, klein Tausendguldenkrautextrakt. rothen Enzianextrakt, auserlesene Myrrhen, von jedem 2 Quentl.
Sal. Tartar. ʒvj.	Weinsteinsalz, 6 Q.
Cortic. inciſ. tenuiſſ. & contuſ. Myrrha per ſe, Extracta autem cum Sale Tartari in mortario lapideo ſeparatim & bene miſceantur, in-	Die Rinden werden auf das kleinste geschnitten und gestossen, die Myrrhen aber allein, stil-

still. Oleo destill. de Cedro gtt. XV. post. omnibus mixtis affunde Aq. Menth. c. Vin destillat. Libr. ij. Spir. Nitr. dulc. ℥vj. fiat in Cucurb. digest. leni calor. & facta sufficient. extract. filtret. & conserv. ad Usum.

die Extrakte aber mit dem Weinsteinsalz vermischt, und 15 Tropfen destillirtes Citronenöl darein getröpfelt, hernach alles zusammen in ein Kolbenglas gethan, 2 Pfund Münzenwasser mit Wein destillirt, und 6 Quentlein versüßten Salpetergeist darüber gegossen, und sodenn in der Wärme stehen lassen, bis es genugsam ausgezogen, hernach filtrirt, und zum gehörigen Gebrauche verwahret.

Nutzen.

Weil dieses Elixier aus stärkenden, Krampf- und Schmerzenlindernden, wie auch zertheilenden Mitteln besteht, so ist es sehr dienlich in der Kolik, Blähungen, Grimmen, Beängstigung und Beklemmung des Athems, in der Milzsucht und Mutterbeschwerung; und da dieses Elixier auch den Magen stärkt, und nicht so hitzig ist als die Blähungsessenz Nor. 1, so kann man es Personen von einem hitzigen Temperament, in eben

eben den Zufällen, worinn die Blähungsessenz ist angerathen worden, mit Nutzen verordnen.

Gabe.

Man nimmt davon täglich dreymal 60 Tropfen in einem beliebigen Getränke.

Nro. 10.

Mixtura antipanica.	Mixtur für das Erschrecken.
℞. Aq. Cinam c. Vin. ℥j.	Nimm Zimmetwasser mit Wein, 1 Unze.
Eff. Croci. ʒiij.	Saffranessenz, 3 Q.
Spir. Nitr. dulc.	versüßten Salpetergeist,
Liq. anod. min. Hoffm. aa. ʒi ß.	Hoffmanns schmerzstillenden Geist, von jedem 1½ Quentlein.
M. D.	Mische es, und verwahre es gut.

Nutzen.

Ist ein gutes stärkendes Mittel, und wird daher mit Nutzen nach einem gehabten Schrecken, in Brustbeschwerden, beym Husten, und in heischerer Stimme, wenn nämlich das Singen beschwerlich fällt, verordnet.

Gabe.

Man nimmt davon nach einem gehabten Schrecken zwey bis dreymal alle zwey Stunden

30 bis 40 Tropfen in Wein oder einem andern Getränk. In den übrigen Beschwerden nimmt man des Tags drey bis viermal obbemeldte Gabe.

Nro. 11.

Liquor anodynus mineralis Hoffmanni.

Hoffmanns mineralischer schmerzstillender Geist.

Cui quoque Spiritus Nitri dulcis, seu Spiritus Vitrioli dulcis ad gutt. X, XV, XX. substitui potest.

Wird aus einem Pfunde Vitriolöl, welches durch die Rektification von allem Phlegma befreyet worden, und 6 Pfund höchst rektificirten Weingeist, welcher nicht einen Tropfen Wässerichtes mehr in sich hat, bereitet.

Dieser Geist, welcher sich sowohl durch seinen angenehmen Geruch als Geschmack sehr berühmt macht, ist in allen Apotheken zu haben, sollte man ihn aber im Nothfalle nicht haben kön̄en, so braucht man statt seiner den versüßten Salpetergeist, oder auch den versüßten Vitriolgeist zu 10, 15, bis 20 Tropfen.

Nutzen.

Nutzen.

Wenn dieser Geist gut verfertiget worden, so ist er eines der besten und kräftigsten Mittel. Er leistet in Magenschmerzen, Blähungen, Schlucken, öfftern Aufstossen und Aufblähen des Magens, in der Kolik, in Krämpfungen und Zuckungen, eine vortreffliche Wirkung. Man kann damit auch äußerlich mit gutem Nutzen die gelähmten Theile, desgleichen in Zuckungen, und konvulsivischen Bewegungen, den Rückgrad, nachdem man ihn warm gemacht, bestreichen.

Gabe.

Man nimmt diesen Geist entweder allein zu 10, 15 bis 20 Tropfen in einem Löffel voll kalten Wasser, oder auf weissen Zucker getröpfelt, oder man vermischt ihn in der nämlichen Gabe, mit 30 Tropfen Pomeranzenessenz. Ist die Zunge gelähmet worden, so giebt man diesen Geist zu 10 bis 15 Tropfen, mit eben so viel Tropfen von der Pimpinellessenz vermischt, auf einem Stückgen Zucker, und läßt solches auf der Zunge zergehen, wo er sodenn in kurzer Zeit eine erwünschte Wirkung leistet.

Nro. 12.

Balsamus Vitæ Hoffmanni.

℞. Ol. destil. Lavend.
Nucist.
Caryophyl.
Cardamom.
Ligni Rhod.
Serpil. aa. ʒ ß.
Cinam.
de Cedr.
Bergamot. aa. ℈ij.
Bals. Peruvian. ʒj.
Spir. Lavend. rectif. ℥iij.

Misc. & diger. len. calor. per quatuordecim dies, deinde decantatur Balsamus.

Hoffmannischer Lebensbalsam.

Nimm destillirtes Lavendelöl,
Muscatnußöl,
Nägeleinöl,
Cardamomenöl,
Rosenholzöl,
Quendelöl, von jedem ein halbes Quentl.
Zimmetöl,
Citronenöl,
Bergamotöl, von jedem 2 Skrupel.
Peruvianischen Balsam, 1 Quentlein.
rektifizirten Lavendelgeist, 6 Loth.

Mische alles untereinander, laß es 14 Tage in gelinder Wärme stehen, hernach seige es durch, und heb diesen Balsam zum gehörigē Gebrauche auf.

Nutzen.

Dieser Balsam wird innerlich als ein gutes stärkendes Mittel, zur Stärkung der Glieder im Schleimschlagfluß, in der Zungenlähmung, in

Leibesschmerzen, im Durchfall und Eckel vor den Speisen, verordnet. Auch kann er äußerlich in den nämlichen Fällen, wie beym Hoffmannischen Geist gemeldet worden, mit gutem Nutzen gebraucht werden.

Gabe.

Man nimmt davon 2, 3, 10, bis 15 Tropfen in einem kalten oder warmen Getränke. Zur Präservation der Krankheiten, bey feuchtem und kaltem Regenwetter, wie auch bey stinkender neblichter Witterung, nimmt man des Morgens, ehe man ausgeht, 6 bis 8 Tropfen, auf einem Stückgen feinen Zucker, mit dem herrlichsten Erfolge.

Nro. 13.

Mixtura Tonico-nervina Stahlii.	**Stahls Nervenmixtur.**
℞. Tinctur. Antimon. acr. ℥j.	Nim geschärfte Spiesglastinktur, 2 Loth.
Spir. Corn. Cerv. rectificat. ℥ß.	rektifizirten Hirschhorngeist, 1 Loth.
M. D.	Mische es.

Nutzen.

Diese Mixtur ist ein gutes nervenstärkendes Mittel, welches den geschwächten Fleischfäserchen ihre gehörige Spannung wieder giebt, und daher

her auch nach überstandenen starken Blutflüssen, um solche zu verhüten, im halbseitigen Kopfwehe, in Schlagflüssen, Lähmungen und Schwindel, ein bewährtes Mittel abgiebt. Sie zerschneidet auch ungemein den Schleim, befördert den Ausfluß des Harns, und kann also auch in flußartigen Zufällen mit Nutzen verordnet werden.

Gabe.

Man nimmt davon 10, 20, 30, bis 40 Tropfen in einem beliebigen Getränke. Man kann auch unter jede Gabe, 10 bis 15 Tropfen von dem Hoffmannischen schmerzstillenden Geiste mischen, welches besonders bey Mutterkrämpfungen eine herrliche Wirkung äussert.

Nro. 14.

Spiritus pro Olfactu.	Riechgeist.
℞. Herb. Majoran.	Nimm Majorankraut,
Meliss.	Melissenkraut,
Rosmar.	Rosmarinkraut,
Salv. aa. Mi ß.	Salbeykraut, von je-
Flor. Lavendul.	dem 1½ Hand voll.
Lilior. convall.	Lavendelblumen,
Cheir.	Mayblümlein,
Rosar. rubr. aa. M. j.	gelbe Violen,
Cinam.	rothe Rosen, von je-
Caryophyll. arom.	dem eine Hand voll.
Cubebar. aa. ʒij.	Zimmet,
Cort. Citr. rec. ℥ß.	Gewürznägelein,

Ciner.

Ciner. clavell. ℥iij.
Sal. Ammoniac. ℥i ß.
Conc. Cont. infund.
Vin. generos. Mens.
i ß.
Spir. Vin. Mens. ß.
Diger. per octo dies, deinde destill. in Cucurb. In Receptac. adde.
Balsam. Ind. nigr. ʒij
M. D.

Cubeben, von jedem 2 Quentlein.
frische Citronenschaalen, 1 Loth.
Potasche, 6 Loth.
Salmiaksalz, 3 Loth.
Wann alles geschnitten und gestossen worden, gieß darüber
guten alten Wein 1½ Maaß.
Weingeist, eine halbe Maaß.
Laß es 8 Tage lang in gelinder Wärme stehen, destillire es aus einer kupfernen und gut verzinnten Blase, und in die Vorlage mische
Indianischen Balsam, 2 Quentlein.
Mische es, und verwahre es zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Man gebraucht diesen Geist bey Ohnmachten, Schwindel, und Stockschnupen zum Riechen.

Nro. 15.

Arquebusade.	Wund= oder Bück=senschußwasser.
℞. Succ. rec. Beton. Sanicul. Chærefol. Semp. viv. aa. Libr. ij.	Nim frisch ausgepreß=ten Saft vom Be=tonienkraut, Sanickelkraut, Körbelkraut, Hauswurzen, von je=dem 2 Pfund.
Sal. commun. Libr. j.	zerstossenes Kochsalz, 1 Pfund.
Acet. vin fort. Libr. ij.	scharfen Weinessig, 2 Pfund.
M. & diger. len. calor. per septem Dies. dein destill. Cucurb. vitr. usq. ad remanent. Part. dimid. D.	Mische alles wohl un=tereinander, beitze es 7 Tage in einer gelin=den Wärme, destillire es hernach aus einem gläsernen Kolben bis auf die Hälfte ab, und verwahre es wohl in einem zugemachten Glase.

Nutzen.

Dieses Wasser ist ein recht vortreffliches Wundmittel, welches mehrentheils in allen fri=schen Wunden, und beym unterlaufenen Ge=blüte, äusserlich gebraucht wird. Man legt es,

warm gemacht, mit gedoppelten Linnen, öfters über. Hat man sich geschnitten, so läßt man die Wunde ausbluten, wischet sie aus, legt dieses Wasser warm gemacht darüber, und bindet sie fest zu, so wird sie ohne die mindeste Vereiterung zuheilen. Um das Schwären der Ader, die Entzündung, und andere üble Zufälle zu verhüten, thut man wohl, wenn man nach vorgenommener Aderlässe die Kompresse damit anfeuchtet, und verbindet.

Nro. 16.

Pulvis diaphoreticus.	Schweißtreibendes Pulver.
℞. Antimon. diaphoret. ℥ ß.	Nimm schweistreibendes Spiesglas, 1 L.
Nitr. depurat.	gereinigten Salpeter,
Corn. Cerv. ppt. aa. ʒvj.	präparirtes Hirschhorn, von jedem 6 Quentlein.
Rad. Contrajerv. ʒiij.	Giftwurzel, 3 Quentl.
Lap. Bezoar. or. ʒij.	orientalischen Bezoarstein, 2 Quentlein.
Cinnab. Antimon. ℈ij ß.	Spiesglaszinnober, 50 Gran.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem feinen Pulver, und hebe es zum gehörigen Gebrauche auf.

Nutzen.

Dieses Pulver ist in allen hitzigen Fiebern dienlich, wo man für nöthig befindet den Schweiß zu treiben. Es dienet auch als ein Vorbauungsmittel vor dergleichen hitzigen Fiebern.

Gabe.

Man nimmt des Abends eine gute Messerspitze voll mit Wasser ein, und wartet hierauf des Morgens einen gelinden Schweiß im Bette ab. Erfolgt des Morgens der Schweiß nicht, so kann man, um ihn zu bewirken, des Morgens 40 Tropfen von der Flußessenz. Nor. 4 mit Thee einnehmen.

Nro. 17.

Pulvis pectoralis.	Brustpulver.
℞. Pulv. Rad. Liquirit. ℥j.	Nimm Süßholzpulver, 1 Unze.
Ir. flor.	florentinische Veilwurzel,
Enul. aa. ʒiij.	Alantwurzel, von jeder 3 Quentlein.
Alth.	Eibischwurzel,
Sem. Fœnicul. aa. ℥ß.	Fenchelsamen, von jedem 1 Loth.
Gum. Tragacanth.	Tragantgummi,
Oliban. aa. ʒiij.	Weyhrauch, von jedem 3 Quentlein.
Croc. austriac. ʒj.	Wiener Saffran, 1 Quentlein.
Sacch. canth. alb. ℥IV.	
M. F. Pulvis.	

weissen

weissen Zuckerkandel, 4 Unzen.
Mache es zu einem feinen Pulver, und hebe es zum gehörigen Gebrauche auf.

Nutzen.

Dieses Pulver leistet in Brustbeschwerden und Husten, wie auch in der Engbrüstigkeit und Keichen, wo nämlich die Lunge mit vielem Schleim angefüllet ist, eine gute Wirkung.

Gabe.

Man nimmt davon ein paarmal des Tages ein oder zwey Messerspitzen voll in einer dünnen Habergrütze.

Nro. 18.

Pulvis temperans.	Temperirpulver.
℞. Pulv. Ocul. cancror. ppt. ℥ ß.	Nimm Krebsaugenpulver, 1 Loth.
Nitr. depurat. ℥j.	gereinigten Salpeter, 2 Loth.
Elæosach. citr. ℥i ß.	Citronenzucker, 3 L.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem feinen Pulver, und hebe es zum gehörigen Gebrauche auf.

Nutzen.

Dieses Pulver dämpfet die Wallung im Geblüte, und wird daher bey allzugroßer Hitze, Durst, Kopfschmerzen, auch übermäßigen starken Nasenbluten mit Nutzen gegeben.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll mit frischem Wasser angemacht.

Nro. 19.

Pulvis alterans.	Alterierpulver.
℞. Pulv. Rhabarb. elect.	Nimm auserlesenes Rhabarberpulver,
Crem. Tartar. aa. ℥j.	präparirten Weinstein, von jedem 2 Loth.
Sal. Absynth. ʒij.	Wermuthsalz, 2 Q.
Ol. Mac. gtt. XXV.	Muskatblüthöl, 25 Tropfen.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem Pulver, und hebe es zum gehörigen Gebrauche auf.

Nutzen.

Dieses Pulver führt die Galle gelind ab, und wird daher nach gehabtem Zorn und Verdruß mit Nutzen gegeben. In Durchfällen, in

in der rothen Ruhr, im Magenkrampfe, bittern Geschmacke des Mundes, wie auch im Gallenbrechen leistet es gleichfalls eine gute Wirkung.

Gabe.

Man nimmt davon eine Messerspitze voll mit frischem Wasser, und wiederholet diese Gabe nach ein paar Stunden. Im Gallenbrechen giebt man alle 3 Stunden diese Gabe.

Nro. 20.

Pulvis absorbens.	Pulver wider die Säure.
℞. Pulvis Corn. Cerv. ppt.	Nimm präparirtes Hirschhorn,
Lapid. Cancr. citr.	mit Citronensaft präparirte Krebsaugen,
Corall. rubr. ppt. aa. ℥j.	präparirte rothe Corallen, von jedem 2 Loth.
Tartar. vitriolat, ʒvj.	vitriolisirten Weinstein, 6 Quentl.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem Pulver, und verwahre es zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Dieses Pulver, dämpfet die Säure, und nimmt sie hinweg, und wird daher im Sodbren-

nen, in der Säure des Magens, in dem Durchfalle, und in der rothen Ruhr mit Nutzen gegeben.

Gabe.

Man nimmt davon des Tags viermal eine starke Messerspitze voll mit frischem Wasser. Schreyen die Kinder heftig, und haben Tag und Nacht keine Ruhe, ist der Stuhlgang graßgrün, und geht wie gehackte Eyer ab, und haben die Kinder dabey gichtrische Bewegungen; so giebt man ihnen nach Gestalt des Alters eine kleine Messerspitze voll, weniger oder mehr, mit Wasser, Thee, Kaffee oder mit der Muttermilch, dreymal des Tages ein. Auch kann die Mutter, wenn sie ihr Kind säugt, des Tages eben so oft eine Messerspitze voll von diesem Pulver einnehmen.

Nro. 21.

Pulvis stomachicus.	Magenpulver.
℞. Sal. amar. Sedlic.	Nimm Sedlitzer Bittersalz.
Nitr. depurat.	gereinigten Salpeter,
Arcan. duplicat.	Dupplicatsalz,
Rad. Ar. ppt. aa. ℥ ß.	Aronwurzel, von jedem 1 Loth.
Sal. ammoniac. depur. ʒi ß.	gereinigtes Salmiaksalz, 1½ Quentlein.
M. F. Pulvis.	Mache ein Purlver daraus, und verwahre es zum gehör. Gebrauche.

Nutzen.

Nutzen.

Dieses Pulver löset den Schleim in dem Magen und in den Gedärmen auf, befördert die Verdauung der Speisen, macht guten Appetit, und wird also in den kalten Fiebern mit Nutzen verordnet.

Gabe.

Man nimmt davon des Tages 2 bis 3mal eine gute Messerspitze voll mit frischem Wasser.

Nro 22.

Pulvis laxans.	**Laxierpulver.**
℞. Pulv. Rad. Jalap. ℥ij.	Nimm Jalappawurzelpulver, 4 Loth.
Crem. Tartar. ʒvj.	präparirten Weinstein, 5 Quentlein.
Diacryd. sulphurat. ʒi ß.	präparirte Scammonien, 1½ Quentl.
Ol. Fœnicul. gtt. XXXII.	Fenchelöl, 32 Tropf.
M. F. Pulvis.	Mache ein Pulver daraus, und verwahre es zum gehör. Gebrauche.

Nutzen.

Dieses Pulver führt die Galle und den Schleim ab, und wird in der Frühe nüchtern in einem beliebigen Getränke genommen.

Gabe.

Kindern giebt man davon nach Beschaffenheit des Alters 10, 15, bis 20 Gran; erwachsenen Personen aber ein halbes oder ganzes Quentlein.

Nro. 23.

Sal aperitivum.	**Eröffnendes Salz.**
℞. Sal. amar. Sedlic.	Nimm Sedlitzer Bittersalz,
Polychreſt.	Polychreſtſalz,
Tartar. vitriolat. aa. ℥ß.	vitrioliſirten Weinſtein, von jedem 1 L.
Sal. Abſynth. ʒij.	Wermuthſalz, 2 Q.
M. F. Pulvis.	Mache ein Pulver daraus, und verwahre es zum gehör. Gebrauche.

Nutzen.

Dieſes Pulver leiſtet in Verſtopfungen des Stuhlganges eine gute Wirkung. Iſt eine Perſon ſehr hartleibig, und hat des Abends die Pillen eingenommen, ſie wollen aber nicht wirken, ſo kann des Morgens darauf eine Gabe von dieſem Salz genommen werden. Hat man hingegen die Pillen Morgens früh eingenommen, ſo kann des Abends vorher eine Gabe von dieſem Salz genommen werden, um die Wirkung der Pillen zu erleichtern.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt ein halbes oder ganzes Quentlein in Brunnenwasser aufgelöset ein, trinkt darauf ein Glas Wasser nach, so macht es eine gelinde Oeffnung. Eine Stunde hernach kann man den angewohnten Kaffee oder Thee, jedoch ohne Milch nachtrinken.

Nro. 24.

Pilulæ purgantes.	Purgierpillen.
℞. Res. Jalap. Diacryd. sulphur. Trohisc. Alhand aa. ℥j. Aloe hepatic. ℥ß. Theriac. venet. ʒij. Myrrh. elect. Rhabar. aa. ʒj. Croc. austriac. ʒß. F. c. Spir. Anis. q. s. Pil. ad Pond. gr. j. D.	Nimm Jalapaharz, präparirte Scammonien, präparirte Coloquinten, von jedem 2 L. Leberaloe, 1 Loth. venezianischen Theriack, 2 Quentlein. auserlesene Myrrhen, Rhabarber, von jedem 1 Quentlein. Wiener Saffran, ½ Q. Mache mit einer hinlänglichen Menge Aniesgeist einen Gran schwere Pillen daraus, und gieb sie zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Wenn man ein Laxiermittel gebrauchen will, so soll man den Abend vorher nie den Magen mit harten Speisen belästigen, indem dadurch die Wirkung geschwächet wird. Wie oft klagen nicht die Leute, die Pillen oder das Laxierpulver sind gar zu schwach gewesen, es hat mir nichts gethan, entweder hat der Arzt oder Apotheker die Schuld, daß dieser mir ein altes verlegenes Mittel gegeben, oder jener es nicht verstanden hat; allein, wenn man die Sache recht genau betrachtet, so sind beyde unschuldig; sondern die gefräßige Lebensart, da man den Magen des Abends vorher, mit allzuvielen unverdaulichen Speisen angefüllet hat, ist die einzige Ursache der unterbliebenen Wirkung. Denn, wie können die Arzneymittel wirken, wenn sie gleichsam in dem Wuste von Speisen eingeknetet werden? Man muß daher des Abends, ehe man laxieren will, gar nichts, oder nur ein wenig Bouillon oder dünne Suppe genießen; auch muß man den Morgen darauf nicht zu lange im Bette liegen bleiben, und sich zum Schwitzen bequemen, oder beständig sitzen, weil solches dem Laxiermittel hinderlich ist, sondern man muß sich gelinde bewegen.

Gabe.

Personen, die eine leichte Natur haben, nehmen davon 10 bis 12 Stück; die aber eine stärkere Natur haben 15 bis 20 Stück.

Nro. 15.

Pilulæ contra Flatus.	Windtreibende Pillen.
℞. Aloe hepat. ℥i ß.	Nimm Leberalon, 3 L.
Myrrh. elect. ℥j.	auserlesene Myrrhen, 2 Loth.
Succin. ppt. ℥ ß.	präparirten Agtstein, 1 Loth.
Croc. austriac. ʒij.	Wiener Saffran, 2 Q.
Rhab. elect. ℥i ß.	auserlesene Rhabarber, 3 Loth.
M. F. c. s. q. Spir. Anis. Pil. ad Pond gr. j. D.	Mache mit einer hinlänglichen Menge Aniesgeist einen Gran schwere Pillen daraus, und gieb sie zum gehörigen Gebrauche.

Nutzen.

Weil diese Pillen mehr die Gedärme stärken, als daß sie laxieren, so sind sie auch wider die Blähungen sehr dienlich, indem sie die von Blähungen aufgetriebenen und ausgedehnten Gedärme stärken und gelinde zusammenziehen, und also die Blähungen über sich oder unter sich fort-

treiben. Ist eine Person nicht mit Blähungen behaftet, so wird sie auf den Gebrauch dieser Pillen, wenig oder gar nicht laxieren. Nichtweniger empfehlen sich diese Pillen auch in den Mutterkrämpfungen, wo sie schon oft eine vortreffliche Wirkung geäussert haben.

Gabe.

Man nimmt davon des Abends oder des Morgens 10, 12 bis 15 Stück. Man kann sie auch 3 bis 4 Tage hinter einander des Abends nur zu 4, 5, bis 6 Stück gebrauchen, und des Morgens um 10 Uhr, wie auch des Nachmittags um 3 Uhr das Visceralelixier Nor. 9 daben einnehmen.

Nro. 26.

Species pectorales.	Brustthee.
℞. Flor. Acac.	Nimm Schlehenblüthe,
Bellid.	Gänsblümlein,
Papav. errat.	Klapperrosen,
Paralyſ.	Schlüsselblumen,
Roſar. rubr. aa. Mi ß.	rothe Rosen, von jedem 1½ Hand voll.
HB. Betonic.	Betonienkraut,
Hepatic. nob.	Leberkraut,
Millefol.	Schafgarben,
Scabioſ.	Scabiosen,
Heder. terreſtr.	Gundelreben,
Malv.	

Ve-

Veronic.
Farfar.
Fumar.
Fragar. aa. Mij.
Hysop.
Salv. hort. aa. Mj.
Rad. Polypod.
Pimpinell.
Gram.
Lig. Sassafr. aa. ℥i ß.
Sem. Anis.
Foenicul. aa. ℥ ß.
Jujub.
Siliq. dulc.
Pass. min. aa. ℥ij.
Hord. mundat. ℥i ß.
Inc. f. Species.

Pappeln,
Ehrenpreiß,
Huflattich,
Erdrauch,
Erdbeerkraut, von jedem 2 Händ voll.
Hyssop,
Gartensalben, von jedem 1 Hand voll.
Engelsüßwurzel,
Bibernellwurzel,
Graswurzel,
Sassafrasholz, von jedem 3 Loth.
Aniessamen,
Fenchelsamen, von jedem 1 Loth.
Brustbeer,
Bockshörnlein,
kleine Rosinen, von jedem 4. Loth.
gewaschene Gersten, 3 Loth.
Mache Species zu einem Thee daraus.

Nutzen.

Dieser Thee verdünnet und löset den zähen Schleim auf, er befördert den Auswurf auf der Brust und die Ausdünstung, und ist daher in Brustkrankheiten, Flußfiebern, Husten, Schnupfen, und Heiserkeit besonders dienlich.

Gabe.

Man kocht von diesem Thee zu 4 bis 5 Schaalen, so viel als man mit 4 Fingern fassen kann, mit heißem Wasser ab, und trinkt ihn auf diese Art mit Zucker versüßt ein oder 2mal des Tages. Wenn keine Tropfen mit dem Thee genommen werden, so kann man auch nach Belieben Milch darunter mischen.

Nro. 27.

Emulsio contra Hœmorrhagias.	**Emulsion wider die Blutflüsse.**
℞. Amygd. dulc. excort. ℥j.	Nimm abgeschälte süsse Mandeln, 2 Loth.
f. c. Libr. 1. Aq. font. l. a. Emulsio, Col. adde	Mache mit einem Pf. frischen Brunnenwasser nach der Kunst eine Emulsion daraus, unter die Durchseyhung mische:
Nitr. depur. ʒi ß.	gereinigten Salpeter, $1\frac{1}{2}$ Quentlein.
Syr. de Alth. ℥i ß.	Eybischsyrup, 3 L.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt alle 2 Stunden eine Kaffeschaale voll.

Nro. 28.

Infusum frigidum Corticis Peruviani.	Kalter Fieberrinden-Aufguß.
℞. Pulv. Cort. Peruv. alkohol. ℥j. Infund. Aq. frigid. per hor. quadr. contin. terendo in Mortar. lapid. stet dein affus. nov. aq. adhuc in Infus. frigid. per hor. XXIV. Liquor. decant. ℥XXIV. adde Syr. Kermes. ℥ij. M. D.	Nimm fein zerriebenes Fieberrindenpulver, 2 Loth. Gieß eine hinlängliche Menge kaltes Wasser darüber, rühre es eine Viertelstunde lang in einem steinernen Mörser ab; gieß abermal frisches kaltes Wasser darüber, laß es 24 Stunden lang in diesem kalten Aufguß stehen; unter den abgeklärten Liquor mische: Kermessyrup, 4 L. Mische es.

Nutzen.

Dieser kalte Aufguß von der Fieberrinde leistet auch eine vortreffliche Wirkung, wenn das Blut von einer Fäulniß aufgelößt ist.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden eine Kaffeeschaale voll.

Nor. 29.

Nro. 29.

Potus ordinarius in Hæmorrhagia Narium.	**Gewöhnlicher** Trank wider das Nasenbluten.
℞. Fruct. Ceras. recent. Libr. ij.	Nimm frische zeitige Kirschen, 2 Pfund.
Coq. per hor. quadr. in suffic. quant. Ser. Lact. Colat. Libr. ij. adde.	Koche sie eine kleine Viertelstunde in einer hinlänglichen Menge Molken; unter die Durchseigung von 2 Pfund mische:
Tartar. tartar. ʒvj.	auflöslichen Weinstein, 6 Quentlein.
Syr. Ribesior. ℥iij.	Johannesbeersyrup, 6 Loth.
M.	Mische es.

Gabe.

Man läßt den Kranken nach Durst davon trinken.

Nro. 30.

Pulvis contra Hæmoptisin.	**Pulver wider den Bluthusten.**
℞. Extract. Myrrh. aquos. ʒj.	Nimm von dem wässerigen Myrrhenextrakt, 1 Quentlein.
Sacch. crystall. alb. ℥j.	weissen Zuckerkandel, 2 Loth.
M. F. Pulvis.	Mache ein Pulver daraus.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt davon alle zwey Stunden ein Kaffelöffelein voll mit frischem Wasser.

Nro. 31.

Pilulæ resolventes.	Auflösende Pillen.
℞. Gumm. ammoniac, Myrrh. Af. fœtid. aa. ʒi ß. M.F.Pill.c.Eff.Myrrh. ad Pond. Gran. tria. D.	Nimm Ammoniakgummi, Myrrhen, stinkenden Asand, von jedem $1\frac{1}{2}$ Quentlein. Mache mit einer hinlänglichen Menge Myrrhenessenz drey Gran schwere Pillen daraus.

Gabe.

Man nimmt des Tags dreymal 6 Stück.

Nro. 32.

Succus herbarius.	Kräutersaft.
℞. HB. Accetos. Beccabung. Tarax aa. sufficent. Quantitatem, ut inde exprim. Succus. ℥IV. cui per Subsid. clarificat. adde. Syr. acetosell. ℥i ß. M. D.	Nimm Sauerampferkraut, Bachbungenkraut, Pfaffenröhrlkraut, von jedem so viel, daß 8 Loth Saft daraus ausgepreßt werde, unter den lautern klaren Saft mische: Sauer-

Sauerkleesyrup, 3 L.
Mische es, und gieb es zum gehör. Gebrauche.

Gabe.

Man nimmt davon des Tags dreymal 4 Löffel voll.

Nro. 33.

Decoctum mucilaginosum.	Schleimichtes Dekokt.
℞. Gumm. arab. ℥j.	Nimm arabisches Gummi, 2 Loth.
Solv. in Decoct. Alth. Libr. ij.	Löse es in 2 Pfund Eybischedekokt auf.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 34.

Pulvis adstringens.	Anhaltendes Pulver.
℞. Alum. crud,	Nimm rohen Alaun,
Sang. Dracon. aa. ʒ ß.	Drachenblut, von jedem ein halbes Q.
M. F. Pulvis, divid. in IX. part. æqual. d. ad tot. dist. Chart.	Mache ein Pulver daraus, und theile es in 9 gleiche Theile ab.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt davon alle 3 Stunden einen Theil mit Wasser.

Nro. 35.

Pulvis opiatus.	Opiumpulver.
℞. Opii depurat. gr. V.	Nimm gereinigtes Opium, 5 Gran.
Sachar. alb. ʒ ß.	weissen Zucker, ½ Q.
M. f. Pulv. divid. in X. part. æqual. det. ad tot. dist. Chart.	Mische es, und theile es in 10 gleiche Theile ab.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden einen Theil mit Wasser.

Nro. 36.

Clysma emolliens.	Erweichendes Klystier.
℞. Gelat. Amyl. ℥iij.	Nimm Stärkmehlgallerte, 6 Loth.
Ol. Lini. ℥j.	Leinöl, 2 Loth.
Coq. Gelat. sup. ign. & misc. dein cum Oleo. D.	Zerschmelze die Gallerte über dem Feuer, und weiche sie hernach mit Oel, und bring es als ein Klystier bey.

Nro. 37.

Decoctum evacuans.	Abführendes Dekokt.
℞. Pulv. Cass.	Nimm Kassienmark,

Tama

Tamarind. aa. ℥i ß.	Tamarindenmark, von jedem 3 Loth.
Crem. Tartar. ʒiij.	präparirt. Weinstei ; 3 Quentlein.
Solv. suffic. quant. Aq. calid. Colat ℥XII. adde.	Löse alles in einer hinlänglichen Menge warmen Wasser auf; unter die Durchseigung von 12 Unzen mische:
Syr. Rosar. sol. ℥i ß.	Laxierrosensyrup, 3 Loth.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle Stunden eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 38.

Pulvis emeticus.	**Brechpulver.**
℞. Pul. Rad. Ipecacuanh. gr. XX.	Nimm Brechwurzelpulver, 20 Gran.
Crem. Tartar. ℈j.	präparirten Weinstein 1 Skrupel.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem Pul.

Gabe.

Man nimmt es auf einmal mit Wasser ein.

Nro. 39.

℞. Pulv. Rhabarb. ʒj.	Nimm Rhabarberpulver, 1 Quentlein.
Sal. Absynth. ℈ij.	Wermuthsalz, 2. Skr.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem Pul.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt es auf einmal mit Wasser ein.

Nro. 40.

℞. Pulv. Jalap.	Nimm Jalappenpul.
Fol. Sen. s. stipit.	Sennesblätterpulver,
Crem. Tartar. aa. Gran. XX.	präparirten Weinstein, von jedem 20 Gran.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem Pul.

Gabe.

Man nimmt es auf einmal mit Wasser ein.

Nro. 41.

℞. Hord. mundat. ℥ij.	Nimm Gersten, 2 Unz.
Crem. Tartar. ʒij.	präparirten Weinst. 2 Quentlein.
coq. usque ad crepatur.	Koche es mit fünf Viertel Maaß Wasser, bis die Gerste aufgesprun= ist, hernach seige es durch.
Col. Detur.	

Gabe.

Man läßt den Kranken nach Durst davon trinken.

Nro. 42.

℞. Decoct. Hord. ℥viij.	Nimm Gerstendekokt, 8 Unzen.
coc. cum Malv. ros. Mj.	Koche darein Saatrosen, eine Hand voll,
Col. D.	

	seige es durch, und bringe es als ein Klystier bey.

Nro. 43.

℞. Man. elect. ℥ij.	Nim auserlesene Manna, 2 Unzen.
Sal. Sedliz. ℥ß.	Sedlitzersalz, 1 Loth.
Solv. in Aq. tepid. ℥IV.	Löse es in 4 Unzen warmen Wasser auf, und
Colat. D.	seige es durch.

Gabe.

Man nimmt es auf einmal ein.

Nro. 44.

℞. Sal. Sedliz. ℥j.	Nimm Sedlitzersalz, 1 Unze.
Tamarind. ℥ij.	Tamarinden, 2 Unzen.
Solv. in Aq. fervent. ℥viij.	Löse es in 8 Unzen siedheissen Wasser auf, und
Col. D.	seige es durch.

Gabe.

Man nimmt es auf zweymal in einem Zwischenraume von einer halben Stunde.

Nro. 45.

℞. Crem. Tartar. ℥j.	Nim präparirten Weinstein, 1 Unze.
Divid. in viij. part. æqual.	Theile ihn in 8 gleiche Theile ab.
D.	

Gabe.

Gabe.

Man nimmt davon alle Stunde eine Gabe mit Wasser.

Nro. 46.

℞. Crem. Tartar. ʒiij. Ipecacuanh. ʒj. M. f. Pulv. divid. in 6. part. æqual.	Nim präparirten Weinstein, 3 Quentlein. Hypecacuanha, 1 Q. Mische es, und theile es in 6 gleiche Gaben ab.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden eine Gabe.

Nor. 47.

℞. Cort. Peruv. select. ℥j. Divid. in viij. part. æqual.	Nimm von der besten Fieberrinde 1 Unze. Theile sie in 8 gleiche Theile ab.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden ein Brieflein voll mit Wasser.

Nro. 48.

℞. Mucilag. Gumm. Tragacanth. ℥ij. Ol. destill. Lini, ℥V. M.	Nimm Traganthgummischleim, 2 Unzen. destillirtes Leinöl, 5 Unzen. Mische es, und bringe es als ein Klystier bey.

Nro. 50.

℞. Limat. Mart. subtiliss. trit.	Nimm fein zerriebene Stahlfeile,
Pulv. Cort. Peruv. aa. ʒiij.	Fieberrindenpulver, von jedem 3 Quentl.
Extr. Absynth. q. s.	Mach mit einer hin-
M. f. Pil. ad. Pond. gr. ij.	länglich. Menge Wermuthextrakt, 2 Gran
D.	schwere Pillen daraus.

Gabe.

Man nimmt davon täglich 10 Stück in ein wenig Wein.

Nro. 51.

℞. Decoct. Hord. Libr. ij.	Nimm Gerstendekokt, 2 Pfund.
Acet. Vin. ℥vj.	Weinessig, 6 Unzen.
M. D.	Mische es untereinander.

Gabe.

Man läßt den Kranken alle 2 Stunden 2 Schaalen voll warm trinken.

Nro. 52.

℞. Laud. liquid. Syd. ʒj.	Nimm von der schmerzstillenden Essenz des
D.	Sydenhams, 1 Q.

Gabe.

Man giebt davon 25 Tropfen mit Wasser ein.

Nro. 53.

℞. Tinct. Mart. cyd. ℥iij.	Nimm von der Quitten- stahltinktur, 3 Unz.
D.	

Gabe.

Man nimmt davon alle 3 Stunden einen halben Eßlöffel voll mit Wasser.

Nro. 54.

℞. Decoct. Chamomil. Ol. destill. Lini. aa. ℥IV.	Nimm Kamillendekokt, destillirtes Leinöl, von jedem 4 Unzen.
M. D.	Mische es, und bringe es als ein Klystier bey.

Nro. 55.

℞. Extract. amar. ʒiij. Tart. tartaris. ʒj.	Nimm von dem bittern Extrakt, 2 Quent. tartarisirten Weinst. 1. Quentl.
Solv. Aq. font. ℥IV. M. D.	Löse alles in 4 Unzen Wasser auf.

Gabe.

Man nimmt davon vor dem Paroxysmo alle 3 Stunden einen halben Löffel voll.

Nro. 56.

℞. Mass. Pilul. balsam. Gumm. ammoniac.	Nimm von der balsami- schen Pillenmasse,

Sa-

Sapon. venet. aa. ʒj.	Ammoniakgummi,
Misc. f. Pil. ad Pond.	venedische Seife, von
Gran. ij.	jedem 1 Quentlein.
D.	Mache 2 Gran schwere Pillen daraus.

Gabe.

Man nimmt davon täglich 2mal 10 Stück.

Nro. 57.

℞. Rad. Lapath. acut.	Nimm Grindwurzel,
Angel.	Angelikwurzel,
H. B. Card. benedict.	Kardobenediktenkraut
Tanacet.	Rheinfarnkrant,
Scord. aa. q. lub.	Lachenknoblauchkraut, von jedem eine beliebige Menge, mache
F. c. suff. quant. Spir. Vin. Essentia. D.	mit einer hinlänglichen Menge Weingeist eine Essenz daraus.

Gabe.

Man nimmt vor dem Paroxysmo alle 3 Stunden einen halben Löffel voll.

Nro. 58.

℞. Sulph. Antim. aurat. tert. Præcip.	Nimm von dem Spiesglasschwefel der dritten Präcipitation,
Sal. mirab. Glaub. aa. ʒj.	Glaubers Wundersalz, von jedem 1 Quentl.
M. f. Pulv. divid. in vj. part. æqual. D.	Mache ein Pulver daraus, und theile es in 6 gleiche Theile ab.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt davon täglich 3mal ein Brieflein voll.

Nro. 59.

℞. Sal. mirab. Glaub. ℈j.	Nimm Glaubers Wundersalz, 1 Skrupel.
D. XVI. tal. Dos.	Und gieb 16 solche Gaben.

Gabe.

Man nimmt davon in der Hitze alle Stunden eine Gabe mit Wasser.

Nro. 60.

℞. Flor. Chamomil.	Nimm Kamillenblumen
Sal. Ammoniac.	Ammoniaksalz,
Rhabarb. elect. aa. ʒij.	auserlesene Rhabarber von jedem 2 Quentl.
M. F. Pulvis, divid. in XII. part. æqual. D.	Mache ein Pulver daraus, und theile es in 12 gleiche Theile ab.

Gabe.

Man nimmt davon in guten Tagen täglich viermal eine Gabe, in Fiebertagen aber alle 3 Stunden bis zu dem Fieberanfall eine Gabe.

Nro. 61.

℞. Rad. Gram.	Nimm Graswurzel,
Tarax. aa. Libr. ß.	Pfaffenröhrlwurzel, von jeder ½ Pfund.
coq. c. suff. quant. Aq.	

font. per hor. unam, Colat. fortit. expreſſ. Libr. 1. adde. Tart. ſolub. ℥iij. Syr. Rad. V. aper. ℥ij. M. D.	Koche es mit einer hinlänglichen Menge Waſſer eine Stunde lang, und unter die ſtark ausgepreßte Durchſeigung von einem Pfund miſche: auflöslichen Weinſtein, 3 Quentlein. Miſche es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden eine Kaffeeſchaale voll.

Nro. 62.

℞. Baccar. toſtar. Rad. Pimp. alb. Nitr. antimon. aa. ʒi ſß. M. f. Pulv. divid. in IX. part. æqual. D.	Nimm geröſtete Wachholderbeere, weiſſe Pimpinelwurzel, Spießglasſalpeter, von jedem 1½ Q. Mache ein Pulver daraus, und theile es in 9 gleiche Theile ab.

Gabe.

Man nimmt davon dreymal des Tages eine Gabe mit Waſſer.

Nor. 63.

℞. Tinctur. Antimon. ℥ ſß. Spir. Corn. Cerv. ʒj. M. D.	Nimm Spießglastinktur, 1 Loth. Hirſchhorngeiſt. 1. Q. Miſche es.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt davon in der Frühe 40 Tropfen mit Wasser.

Nro. 64.

℞. Rad. Gram. ℥iij.	Nimm Graswurzel, 6 Loth.
Acetos. ℥j.	Saurampferwurzel, 2 Loth.
coq. cum suff. quant. Aq. font. per hor. dimid. Colat. adde.	Koche sie mit einer hinlänglichen Menge Wasser eine halbe Stunde lang, und unter die Durchseigung mische:
Nitr. depurat. ʒij.	gereinigten Salpeter, 2 Quentlein.
Syr. Ribes. ℥iij.	Johannesbeersyrup, 6 Loth.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle zwey Stunden eine oder zwey Kaffeeschalen voll.

Nro. 65.

℞. Decoct. Hord. Lib. 1	Nimm Gerstendekokt, 1 Pfund.
Spir. Vitriol. ʒvj.	Vitriolgeist, 6 Q.
Syr. Violar. ℥iij.	Veilchensyrup, 6 L.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 66.

℞. Rad. Serpent. virg.
Cort. Peruv. aa. ℥ ß.
coq. c. Aq. font. Libr.
1. ad. Consumpt.
Libr. ß. Colat. adde.
Aqua Cinam. spirit.
ʒi ß.
Syr. Caryophyll. ʒiij.
M. D.

Nimm wienerische Schlangenwurzel, Fieberrinde, von jeder 1 Loth.
Koche alles so lange, bis ein halbes Pf. übrig bleibt, unter die Durchseigung mische:
geistiges Zimetwasser, 3 Loth.
Gewürznelken, 3. Q.
Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 3 Stunden eine Kaffeeschale voll.

Nro. 67.

℞. Camphor. pauxill.
Spir. Vin. irrorat.
gr. j.
Sacch. alb. ℈ j.
M. f. Pulvis. D. viij.
tal. Dos.

Nimm Kampfer, 1 Gran, reibe ihn mit ein wenig Weingeist ab,
weissen Zucker, 1 Sk.
Mische es, und gieb 8 solche Gaben.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden ein Brieflein mit Wasser.

Nro. 68.

℞. Mosch. opt. gr. V. Lapid. cancror. Sacch. alb. aa. gr. XV. M. F. Pulvis, D. XII. tal. Dos.	Nimm auserlesenen Bisam, 5 Gran. Krebsaugen, weissen Zucker, von jedem 15 Gran. Mische es, und gieb 12 solche Gaben.

Gabe.

Man nimmt alle 2 Stunden ein Brieflein mit Wasser.

Nro. 69.

℞. Aq. Cord. s. vin. præpar. ℥vj. Sal. volat. Corn. Cerv. gr. XII. Past. pro Emuls. ℥j. Syr. Cort. Aurant. ʒiij. M. D.	Nimm von den ohne Wein bereiteten herzstärkenden Wassern, 6 Unzen. flüchtiges Hirschhornsalz, 12. Gran. Mandelmilchteig, 2 L. Pomeranzensyrup, 3 Quentlein. Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden 2 Löffel voll.

Nro. 70.

℞. Rad. Valer. sylvestr. ℈j. F. Pulvis, D. XII. tal. Dos.	Nimm wilde Baldrianwurzel, 1 Skrupel. Mache ein Pulver daraus, und gieb 12 solche Gaben.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt alle 2 Stunden ein Brieflein mit Wasser.

Nro. 71.

℞. Rad. Bardan. ℥iij.	Nim Klettenwurzel, 6 L.
Cichor. ℥i ß.	Wegwartwurzel, 3 L.
coq. c. suff. quant. aq. font. per hor. ½ Col. ℥XViij. adde.	Koche sie mit einer hinlänglichen Menge Wasser 1½ Stunde lang, unter die Durchseigung von 18 Unzen mische:
Rhabarb. ʒij.	auserlesene Rhabarber, 2 Quentlein.
Sal. Polychrest. ʒiij.	Polychrestsalz, 3 Q.
Syr. V. Rad. aper. ℥ij.	Syrup von den 5 eröffnenden Wurzeln, 4 Loth.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 3 Stunden eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 72.

℞. Sapon. venet.	Nimm venetianische Seife,
Extract. Chamomil. aa. ℥ß.	Kamillenextrakt, von jedem 1 Loth.
Limat. Mart. ʒj.	Stahlfeile, 1 Quentl.
M. f. c. Ess. Rhabarb. Pill. ad Pond. gr. iij. D.	Mische es, und mache mit der Rhabarberessenz 3 Gran schwere Pillen daraus.

Gabe.

Gabe.

Man nimmt davon täglich 3mal 10 Stück.

Nro. 73.

℞. Aq. Juniper. Petrosel. aa. ℥IV.	Nim Wachholderwasser Peterlingwasser, von jedem 8 Loth.
Liq. Terr. fol. Tart. ʒiij.	zerfliessendes blättrigtes Weinsteinsalz, 3 Quentlein.
Extr. Squill. ʒj.	Meerzwibelextrakt 1 Q.
Oxym. colch. ʒvj.	Zeitlosenoxymel, 6 Q.
Simpl. ℥j.	einfaches Oximel, 2 L.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden 2 Löffel voll.

Nro. 74.

℞. Rad. Colch. Tart. tartaris. aa. ʒij.	Nimm Zeitlosenwurzel, auflöslichen Weinstein, von jedem 2 Q.
M. F. Pulv. divid. in XII. part. æqual. D.	Mache ein Pulver daraus, und theile es in 12 gleiche Theile ab.

Gabe.

Man nimmt davon alle 3 Stunden ein Brieflein voll.

Nro. 75.

℞. Decoct. Cort. Peruv. Libr. i ß.	Nimm Fieberrindedekokt, 1½ Pfund.

Oxym.

Oxym. squillit. ℥ij.	saures Meerzwiebelhonig, 2 Unzen.
Terr. fol. Tartar. ʒij.	zerfliessendes blättrigtes Weinsteinsalz, 2 Quentlein.
M. D.	Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 76.

℞. Decoct. Alth.	Nimm Eibischdekokt,
Gram. aa. Libr. ij.	Graswurzeldekokt, von jedem 2 Pfund.
Nitr. depurat. ʒiij.	gereinigten Salpeter, 3 Quentlein.
Oxym. squillit. ℥iij.	saures Meerzwiebelhonig, 6 Loth.
M. D.	Mische es.

Man nimmt davon alle 2 Stunden eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 77.

℞. Sal. amar. ℥i ß.	Nimm Bittersalz, 3 L.
Solv. in Aq. com. Libr. i ß.	Löse es in 1½ Pfund Brunnenwasser auf.
M. D.	

Gabe.

Man nimmt davon alle halbe Stunde eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 78.

℞. Limat. Mart non rubig. ℥ ß.	Nimm nicht rostige Eisenfeile, 1 Loth.
Pulv. Cort. Peruv. ℥i ß.	Fieberrindenpulver, 3 Loth.
Cinam. ʒij.	Zimmetrindenpulver, 2 Quentlein.
M. infund. frigid. cum Vin. alb. seu rubr. Libr. II. per hor. XXIV. D.	Mische es untereinander, schütte 2 Pfund weissen oder rothen Wein darüber, und laß es 24 Stunden lang stehen.

Gabe.

Man nimmt des Tags viermal eine Kaffeeschaale voll.

Nro. 79.

℞. HB. & Flor. Malv. aa. M. jj.	Nimm zwey Händ voll Kräuter und Blumen von Käsepapeln,
coq. c. Aq. font. ℥viij. Col. adde.	koche sie mit 8 Unzen Wasser ab, unter die Durchseigung mische:
Oxym. simpl. ℥j.	Honig 2 Loth.
M. D.	Bring es als ein Klystier bey.

Nro. 80.

℞. Crem. Tartar. ℥j.	Nim̃ präparirten Weinstein, 2. Loth.
Divid. in viij. part. æqual. D.	Theile es in 8 gleiche Theile ab.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2. Stunden einen Theil mit Wasser.

Nro. 81.

℞. Pulv. Jalap. Fol. Sen. Crem. Tartar. aa. gr. XX.	Nimm Jalappewurzel, Sennetblätter, präparirten Weinstein, 20 Gran.
M. F. Pulvis.	Mache es zu einem Pul.

Gabe.

Man nimmt es auf einmal mit Wasser ein.

Nro. 82.

℞. Nitr. depurat. ℥j. Divid. in XVI. part. æqual. D.	Nim̃ gereinigten Salpeter, eine Unze, Theile ihn in 16 gleiche Theile ab.

Gabe.

Man nim̃t alle 2 Stunden eine Gabe mit Wasser.

Nro. 83.

℞. Unguent. Nutrit. ℥j. Misc. c. Vitell. Ov.	Nimmt Goldglättsalz, 2 Loth. Vermische es sehr genau mit dem Gelben von einem Ey, und mache ein Sälblein daraus.

Nro. 84.

℞. Cer. alb. ℥IV. liquefact. c. Cochl. jj. Ol.	Nimm 4 Unzen weisses Wachs, zerschmelze es, und mische 2 Löffel voll Oel darunter.

Nro. 85.

℞. Mic. Pan. ℥IV.
Flor. Samb.
Chamomil.
Hyper. aa. Mj.
coq. c. part. æqual.
Aq. font. & Acet. ad
Consist. Cataplas.

Nimm von dem Weichen des Brods, 4 Unz.
Hollunderblumen,
Johannesblumen, von jedem eine Hand voll.
Koche es mit gleichen Theilen Eßig und Wasser zu einem Ueberschlag.

Nro. 86.

℞. Emplastr. Diapalm.
q. lub. & misc. c. Ol.
sup. ign.
D.

Nimm eine beliebige Menge Diapalmenmenpflaster, u. schmelze es mit Oel.

Nro 87.

℞. Aq. font. part. ij.
Acet. Lytharg. part.
j. D.

Nimm einen Theil Wasser,
einen Theil Silberglätteßig.
Mische es wohl untereinander.

Nro. 88.

℞. Spir. Vitriol. ℥j.
Syr. Viol. ℥vj.
M. D.

Nimm Schwefelgeist, 2 Loth.
Violsyrup, 6 Unzen.
Mische es.

Gabe.

Man nimmt davon alle 2 Stunden einen Löffel voll.

Nro. 89.

℞. Mercur. r. ppt. ℥j.
Terebent. venet. ʒ ß.
Axung. porc. ℥j.
M. F. Unguentum.

Nimm wohlgeläitertes Quecksilber, 2 Loth.
venezianischen Terpenthin ½ Quentlein.
Schweinschmalz, 2 Unzen.
Vermisch es, und mache eine Salbe daraus.

Nro. 90.

℞. Cinab. nativ.
Factit. aa. Gr. XXIV.
Mosch. Gr. XVI.
M. F. Pulvis.

Nimm Bergzinober,
Kunstzinober, von jedem 24 Gran.
Bisam, 16 Gran.
Mische es zu einem Pulver.

Nro. 91.

℞. Serpent. virg. ʒj.
Camph.
As. fœtid. aa. Gr. X.
Opii depur. Gr. 1.
M. f. c. suff. Quant. Roob. Samb. Bol. D.

Nimm indianische Schlangenwurzel, 1 Quentlein.
Kampfer,
stinkenden Asand, von jedem 10 Gran.
Opium, 1 Gran.
Mache mit einer hinlänglichen Menge Hollunderlatwerge einen Bissen daraus.

Kurze

Kurze

Anweisung,

wie die mehresten Krankheiten aus dem Urin zu erkennen.

Daß an Erkennung der Krankheiten, zumal der innerlichen, außerordentlich viel gelegen sey, wird wohl niemand in Zweifel ziehen: viele davon aber können sehr füglich aus dem Urin erkannt und beurtheilet werden. Uebrigens aber ist es höchst nöthig zu wissen, daß man den Urin nicht anschaue, wie die Winkelärzte und Betrüger zu thun pflegen, deren Beschauung des Urins mehr einer Spitzbüberey, als einem richtigen Urtheil von dem Urin, ähnlich, und auch mit Recht zu vergleichen ist.

Denn 1. wissen sie nicht, was eigentlich der Urin, an und vor sich sey.

2) Verstehen sie nicht die in dem Urin enthaltenen Theile, deren sehr viele in dem Urin sich befinden, und ein jeder besonders wohl betrachtet werden muß, weil auch das geringste,

in dem Urin befindliche Stäublein oder Fäserlein, seine besondere Bedeutung hat.

3) Geben solche gewissenlose Harnpropheten auf ihr von dem Urin gefälltes falsches Urtheil den armen Kranken Arzneymittel, es mag zum Leben oder Sterben gehen. Damit nun aber ein jeder in den Stand gesetzet werden möge, von dem Urin ein vernünftiges Urtheil fällen zu können, so wollen wir zuerst betrachten, was der Urin an und vor sich ist.

Die Nieren sind zwo wie Bohnen gestaltete in den Lenden liegende, mit Blutgefässen angefüllte Eingeweide, welche von dem aus der grossen Herzader ankommenden Blut den Harn absondern.

1. Die Absonderung des Harns geschieht in den Nieren, wo von dem nemlichen Blute, welches zur Lunge, zum Magen, zur Leber und zu den Därmen geht, diese wässerichte, scharfe, unnütze Feuchtigkeit abgezogen wird.

2. Der Harn ist im gesunden Zustand sich nicht gleich, sondern nach verschiedener Lebensart, Alter und Jahrszeit sehr verschieden.

In den Kindern ist er dünn, wässericht ohne starken Geruch.

Im

Im männlichen Alter ist er gelb und hat einen widerlichen eigenen Geruch.

Wer viel trinkt, läßt einen blassen Urin; wer das Getrunkene lange bey sich behält, der hat einen gefärbten Urin.

Der nämliche Mensch hat zu verschiedenen Zeiten einen andern Harn: bald ist er höher in der Farbe, bald blasser: zuweilen trübt er sich.

3. Auch kömmt es viel auf die Speisen, Trank und Arzneyen an, die der Mensch zu sich nimmt. Von Rhabarbara zum Beyspiel wird der Urin hochgelb, röthlicht. Tragt diesen zu einen falschen Uringucker, so wird er sagen, der Mensch habe Hitze, Fieber, u. s. w.

4. Eben diese Verschiedenheit trift man in Krankheiten an. Dies sieht man am besten in den Spitälern, wo 40, 50 Personen an der nämlichen Krankheit liegen, und auf eine Art genährt und behandelt werden. Nichts destoweniger ist der Harn sehr ungleich. Bey jenem bricht er sich, bey diesem ist er hell; hier roth, bey einem andern gelb; mit einem Wort: man sieht alle mögliche Abänderungen.

Wenn also in der nämlichen Krankheit, bey der nämlichen Speis und Arzney eine so große Verschiedenheit ist: so urtheile man selbst, wie es möglich sey, daß ein Mensch, der weder lesen noch schreiben kann, aus dem Anblick des Urins die Krankheit und ihre Zufälle errathen könne.

5. Es giebt einen verkochten und unverkochten Harn. Der verkochte ist jener, welcher einige Stunden nach der Verdauung gelassen wird. Man versteht eigentlich unter diesem den Urin, der früh nach dem Schlaf abgeht, und welchen der Arzt zu sehen verlangt.

Der unverkochte wird jener genannt, welcher alsbald nach genommenen Trank abgesondert und abgeschlagen wird. Er ist meistens dünner, blasser, und enthält das Wässerichte des Tranks.

6. Die Farbe des gesunden und gekochten Urins ist citrongelb, zuweilen etwas höher. Je länger der Urin in der Blase sich aufhält, desto stärker wird seine Farbe. Dies ist die Ursache, warum der früh gelassene Harn meist höher in der Farbe ist. Dies geschieht auch bey Leuten, die entweders durch die Wärme des Betts, oder

durch

durch die Hitze des Fiebers sehr schwitzen; dann wird der Urin pomeranzengelb oder röthlicht.

Die wahre Ursache also dieser hohen Farbe ist der Abgang des wässerichten durch den Schweiß, nicht die Hitze oder das Fieber, denn es giebt Hitze und Fieber mit wenig veränderter, ja blasser Farbe des Harns.

7. Die Bestandtheile des Urins sind Wasser, feines dünnes Oel, Salz, erdigte Theile, etwas Schleim.

Den größten Theil und die Flüßigkeit desselben macht das Wasser aus. Die Farbe und der Geruch entsteht vom Oel; jemehr Oel darinnen ist; desto stärker ist die Farbe und der Geruch.

Aus diesem ist begreiflich, woher der riechende, scharfe, trübe, gebrochene Urin.

Die Wärme erhält die Mischung. Je mehr fremde und dicke Theile darinn, desto eher trübt er sich.

8. Wenn der gesunde Urin eine Zeitlang gestanden, so erzeigt sich ein Wölkgen darinn, welches endlich sich zu Boden setzt, und die Mitte einnimmt.

In dem Harn der Kranken fehlt entweder dieses Wölkgen, oder es erhebt sich, ist gelb, wolligt.

9. Der Nutzen des Urins besteht darinn, daß er das überflüßige Wasser, das scharfe Oel, die salzigten und erdigten Theile von dem Blut absondere. Er ist also eine Reinigung des Bluts, und des in das Blut gebrachten Nahrungssafts.

10. Von den Theilen, durch welche er fließt, und wo er sich aufhält, nimmt er oft besondere Veränderungen an. Daher der blutige, stinkende, schwarze Urin in Stein- und Blasenkrankheiten.

11. Es ist zwischen der Haut und den Nieren eine besondere Gemeinschaft, vermöge welcher die verminderte Absonderung des einen oder des andern Werkzeugs durch wechselseitige Vermehrung ersetzt wird. Wenn also diese Feuchtigkeit durch den Schweiß ausgeleert wird, so vermindert sich die Absonderung des Harns; und wird im Winter die Ausdünstung der Haut vermindert, so fließt der Harn häufiger. Dies hat auch in Krankheiten statt.

12. Der Harn wird also von dem Blut in den Nieren abgesondert, und ist größtentheils

der

der durch den steten Blutumlauf veränderte Abgang des Nahrungssafts. Von den Nieren wird er durch einen langen Kanal in die Blase gebracht, wo er sich anhäuft, endlich die Blase reitzt, und den Leib zum harnen erweckt.

13. Der Harn, wenn er lange im Nachtgeschirre aufbehalten wird, setzt eine steinigte Rinde an. Auf gleiche Art schlägt sich die im Harn enthaltene Erde nieder, und bildet nach und nach einen Stein.

Will man die rechte Beschaffenheit oder Eigenschaft des Urins, ob er nämlich gut oder böse ist, wissen, so muß man folgende Regeln dabey beobachten.

1.

Daß man den Urin zu gehöriger Zeit auffange: nämlich, wenn die Verdauung des Magens vollendet worden, welches ohngefähr Morgens um 3 Uhr geschieht.

2.

Daß man nicht einen Theil des Urins, sondern so viel als die Natur auf einmal weggelassen, auffange; denn man fällt aus der Menge des Urins, so die Natur auf einmal

wegläßt, das Urtheil, und das Temperament des Menschen muß dadurch erkannt werden.

3.

Daß man nicht gleich von dem Urin ein Urtheil fälle, so bald er weggelassen worden, sondern ihn wenigstens 2 bis 4 Stunden stille stehen lasse, damit er sich gehörig setzen möge.

4.

Daß man den Urin in ein sauberes von allem Staube gereinigtes Geschirre auffange, alsogleich zudecke, damit die Kälte oder Luft sich nicht hineinschlage, und an ein temperirtes Ort hinstelle, daß er sich nicht brechen kann. Denn wenn der Urin offen stehen bleibt, verdünstet sein schweflichter Geruch; und wenn der Urin sich bricht, so verliert er seine Farbe. Denn nach dem Geruche und Farbe des Urins, muß der Arzt gleichfalls sein Urtheil richten, und die Krankheit erkennen.

5.

Daß man des Abends vorher, wenn man des Morgens darauf den Urin beschauen lassen will, nicht viel trinke. Denn jemehr der Mensch trinkt, eine desto weissere Farbe erhalt der Urin: dieser

dieser Ursache halber könnte auch der Arzt in seinem Urtheil sich betrügen.

6.

Daß man des Abends vorher kein scharfes Gewürz, Safran, Salat, oder ein anderes grünes Zugemüse genieße: denn von dem Genuß dieser Speisen würde sich der Urin färben, und der Arzt in seinem Urtheil sich gleichfalls betrügen.

7.

Soll sich der Urin am Harnglase nicht ansetzen; denn dieses zeigt an, daß der Mensch eine saure Schärfe im Körper hat.

8.

Soll der Urin eine Gold- oder Saffrangelbe Farbe haben. Denn diese ist die gesündeste.

9.

Soll der unten im Uringlase befindliche Satz, weiß, leicht, und gleich vereiniget seyn.

Ueberhaupt aber soll ein gesunder Urin, ein kleines, subtiles, und nicht hoch über sich steigendes Wölkgen haben. Denn wenn anstatt einem solchen Wölkgen, Haare, Bläsgen, oder

sonst

sonst andere Unreinigkeiten unten am Glase bemerket werden, so ist der Urin nicht gesund.

Nun zu den Kennzeichen des Urins:

Nro. 1.

Hat der Urin eine weisse, wässerichte Farbe, so zeigt er an, daß in dem Körper viele Kruditäten vorhanden sind, und die Verdauung nicht gehörig von statten gehe.

Nro. 2.

Hat der Urin eine rothe Farbe, so zeiget er eine widernatürliche Hitze an.

Nro. 3.

Hat der Urin eine schwärzlichte oder aschenfärbige Farbe, so zeigt er einen gänzlichen Verlurst der natürlichen Wärme des Körpers, und einen tödtlichen Ausgang der Krankheit an.

Nro. 4.

Hat der Urin eine grüne Farbe, so zeiget er gleichfalls einen tödtlichen Ausgang der Krankheit an. Ist aber eine Person mit dem viertägigen Fieber, mit der Melancholie, Milchsucht, Lendenwehe, oder Nierenschmerzen behaftet,

tet, so zeiget er zuweilen einen gesunden Ausgang der Krankheit an.

Nro. 5.

Ein ziegelfärbiger Urin, bedeutet ein Zehrfieber.

Nro. 6.

Ein dunkelgelber Urin, bedeutet die Gelbsucht, oder ein Gallenfieber.

Nro. 7.

Ein dunkelrother Urin, bedeutet Lungenkrankheiten, wie auch eine Geschwulst des Körpers.

Nro. 8.

Ein hochrother, fix und hell bleibender Urin, zeigt ein hitziges Fieber an.

Nro. 9.

Ein gelber, mit einem dunkelrothen Satz versehener Urin, bedeutet die Leberruhr.

Nro. 10.

Ein hellgrüner und etwas gelblichter Urin, bedeutet die Schwindsucht, und Zehrfieber.

Nro. 11.

Ein citronengelber, oben rings herum mit weissen Blåsgen versehener Urin, bedeutet Kopfschmerzen.

Nro. 12.

Ein dergleichen, mit röthlichten Blåsgen versehener Urin, bedeutet ein heftiges Kopffieber.

Nro. 13.

Ein gergleichen, oben mit einem schwarzen Zirkel versehener Urin, bedeutet das Frais.

Nro. 14.

Ein gelber, im Satz mit einer dichten Wolke versehener Urin, bedeutet eine Geschwulst der Schenkel und Füße.

Nro. 15.

Ein gelber in der Mitte mit einer dichten Wolke versehener Urin, bedeutet Brustkrankheiten.

Nro. 16.

Ein gelber, oben mit einer dichten Wolke versehener Urin bedeutet Kopfschmerzen.

Nro. 17.

Ein gelber mit einem weissen, schleimichten Satz versehener Urin, bedeutet bey einer Weibsperson den weissen Fluß, bey einer Mannsperson aber den Tripper.

Nro. 18.

Ein gelber, mit einem braunen und dunkelrothen Satz versehener Urin, bedeutet einen starken Abgang der monatlichen Reinigung.

Nro. 19.

Ein gelber, mit keinem Satz versehener, in der Mitte aber ein Schäumlein habender Urin, zeigt an, daß eine Frau empfangen habe.

Nro. 20.

Ein gelber, mit einer weissen Seide ähnlichen Zäserlein versehener Urin, bedentet bey einer Mannsperson, ein keusches Leben.

Nro. 21.

Ein bleichgelber, durchgehends mit vielen Stäubgen versehener Urin, zeiget bey einer Weibsperson, die Unfruchtbarkeit, bey einer Mannsperson hingegen, ein Unvermögen an.

Nro. 22.

Ein mit einem weissen Sand versehener Urin, bedeutet den Blasenstein.

Nro. 23.

Ein mit einem rothen Sand versehener Urin, bedeutet den Nierenstein.

Nro. 24.

Ein mit einer oben auf schwimmender Fette versehener Urin, bedeutet die Schwindsucht. Bemerkt man aber eine solche Fette nicht täglich, sondern nur einmal, so ist er eine sichere Anzeige, daß das Nierenfett zerschmolzen, und der Kranke alle Hülfsmittel nöthig habe, um der Nierenentzündung vorzubauen.

Uebrigens entdeckt man freylich noch mehrere enthaltene Sachen in dem Urin, welche zu beschreiben, man allzu weitläuftig seyn müßte.

Eben beschriebene 24 Regeln aber sind die gewöhnlichsten und sichersten.

Zu einer allgemeinen Hauptregel kann annoch dienen, daß der Urin von einem gesunden Menschen gemeiniglich klar, und wie er abgeschlagen worden, verbleibe; auch mit einen kleinen Wölk-

gen

gen versehen sey, wie man in dem Rosenwasser, wenn sich dasselbe gesetzt, gemeiniglich entdeckt.

Ist der Urin anfänglich klar, und bekömmt nachgehends einen ziemlichen Satz, so zeigt er an, daß die Verdauung noch nicht vollendet worden.

Wird aber der Urin nicht klar, sondern dick und trüb abgeschlagen, so bedeutet es eine bevorstehende Krankheit.

Bekömmt der Urin bey einer sonst gesunden Person, eine trübe Farbe, so zeigt er an, daß diese Person eine starke Arbeit verrichtet, oder eine starke Leibesbewegung vorgenommen habe.

Bey kranken Personen aber, ist ein solcher Urin, wann die Krankheit nachgelassen hat, ein gutes Kennzeichen.

Hat eine Person eine starke Mahlzeit gethan, und überflüßig darzu getrunken, so ist der Urin anfänglich klar, hernach aber mit einem Satz versehen.

Um einen sichern Schluß machen zu können, ob eine Krankheit heftig und tödtlich, oder ob sie nicht viel zu bedeuten habe, und

einen glücklichen Ausgang nehme, muß der Urin, auf nachfolgende Art abgewogen wergen.

Man nimmt zwey gleiche gradirte Uringläser, sie mögen eine Form haben, wie sie nur immer wollen, z B. wie an Fig. I. und II. zu ersehen, und füllet das eine mit filtrirten Regenwasser, und das andere mit Urin, und setzt solche hierauf auf eine accurate Wagschaale: je schwerer nun der Urin gegen dem Wasser wiegt, je gesunder ist auch der Mensch. Uebrigens müssen die zwey Uringläser, sowohl in den Zirkeln, als an den Gewichten übereinkommen.

Hat man keine solche Uringläser bey der Hand, so kann man ein anderes Glas nehmen, den Urin hinein messen, und alsdann abwägen. Nachdem der Urin ausgeleert worden, so mißt man eben so viel filtrirtes Regenwasser in das nämliche Glas, und wiegt es gegen den Urin ab; auf diese Art erreicht man den nämlichen Entzweck.

Der Urin von einem gesunden Menschen, muß 150 bis 180 Gran schwerer wägen, denn das Wasser.

Der

Der Urin eines kranken Menschen, wiegt 30 bis 60 Gran schwerer, denn das Wasser.

Der Urin eines in den letzten Zügenden liegenden Menschen, wiegt 2 bis 3 Gran schwerer, denn das Wasser. Ist eben der Urin so schwer wie das Wasser, so heißt es: Mensch, du must sterben, befehle Gott deine Seele, und bestelle dein Haus.

Die Ursache dieser angeführten Bemerkung ist richtig, und besteht in keiner falschen Meynung: denn je gesunder der Mensch ist, je mehr natürlichen Balsam besitzt er; wo viel Balsam ist, da befinden sich auch viele Salztheile; folglich: hat der Urin viele Salztheile, so ist er auch schwerer als das gemeine Wasser.

Mangelt nun einem Menschen das natürliche Salz, so geht ihm auch der natürliche Balsam ab, und also ist er nicht gesund: findet sich aber gar kein Salz in dem Urin, so ist es ein gewisses und untrügliches Zeichen, daß der natürliche Balsam, oder die davon abhangende natürliche Wärme des Körpers gänzlich verloschen, und der Mensch ohne anders seinen Geist aufgeben muß.

Jedoch findet diese Regel nur von einem Menschen von 20 bis 50 Jahren statt.. Bey Kindern und Alten trift sie nicht ein, weil bey Kindern der natürliche Balsam erst zunehmen und wachsen muß; bey gar alten Personen hingegen vergeht, und erlöscht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sincerus, Germanus

Medicinisches Handbüchlein für Stadt- und Landwundärzte. Oder: Gründliche Lehrart, die öfters vorkommenden Krankheiten sicher zu heilen nebst einer kurzen Anweisung, wie die mehresten Krankheiten aus dem Urin zu erkennen

Augsburg 1789

M.med. 973
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288713-5
VD18 11718633